FESTUM LACRYMARUM

Oder:

Dreytägiges Zäher-Fest

Bey einer

feyerlichen Erneuerung des Geistes

angestellt und gehalten

von dem

andächtigen Geschlechte zu Augsburg in der Hochadel. Pfarr- und Stiftskirche zu St. Stephan, im Jahr ein tausend, sieben hundert, neun und fünzig.

Jetzt auf hochgnädiges Verlangen gemeldten Stiftes zum allgemeinen Gebrauch

samt einer

an dem hohen Festtage der H. Magdalena gehaltenen Lobrede

anstatt einer Vorbereitung in Druck gegeben

von

P. FRANCISCO NEUMAYR, S. J.

des hohen Domstifts zu Augsburg p. t. Ordinari-Predigern.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbrugg,

Im Verlag bey Joseph Wolff. 1764.

Tempus flendi.

Zeit zu weinen. Eccl. 3.

Zuschrift

An

Ihre Hochwürden und Gnaden

Reichs Hochwohlgebohrnen

Frauen

Maria Beata

Regierenden Frauen Abtißin

des Hochadelichen Frey weltlichen

Stifts allhier zu St. Stephan

in Augsburg,

Gebohrnen Reichs-Freyin von

Welden auf Laubtheim ꝛc.

Seiner

gnädigen Frauen, Frauen ꝛc.

Hochwürdige,

Hochwohlgebohrne,

Reichs-Frey-Frau,

Gnädige Frau Abtißin!

Auf Euer Hochwürden und Gnaden gnädiges Verlangen, und inständiges Betreiben ist

gegenwärtiges Zäher-Fest im Jahr 1759. in Dero Hochadelichen Stifts-Kirche in den ersten drey Tagen der Charwoche angestellet worden, um mit Buße, Mitleiden, und Freuden-Zäheren das Leiden, den Tod, und die Auferstehung des Erlösers durch unsere Andacht zu beehren: aber eben auf Hoch Dero wiederholtes eifriges Begehren wird solches heute zum allgemeinen Trost und Nutzen des andächtigen Geschlechtes durch den Druck bekannt gemacht, und unter dem geseegneten Namen-Schutz Euer Hochwürden und Gnaden dem Publico zu öfterem Gebrauch angebothen.

Euer

Euer Hochwürden und Gnaden haben an diesem Feste sich des besten Theils theilhaftig gemacht, da Sie ihr gnädiges Ansehen und brennenden Eifer dazu angewendet haben, also, daß dieser wie Feuer aufgebrunnen, und den Kern des Augsburgischen Frauenzimmers rege gemacht, daß es sich nach dem Sinne Euer Hochwürden und Gnaden mit vollkommener Vorbereitung dieser Andacht ergeben hat, mit jener Frucht, welche zu entstehen pflegt aus der Freygebigkeit des Menschen, der sich GOtt durch eine besondere Andacht ganz ergeben will. Euer Hochwürden

und Gnaden haben Ursache sich zu erfreuen, daß ihre Bemühung von dem Himmel also geseegnet worden ist, daß die mehresten von Herzen wünschen, dieses Fest bald wiederum zu begehen; schier alle aber suchen werden, das gegenwärtige Büchlein zum öfftern Gebrauch habhaft zu werden, um darinn von Zeit zu Zeit sich wiederum zu erinneren der heiligen Fürsätze, welche sie bey dieser Gelegenheit im gedachten Jahre GOtt geopfert haben. So viele heilige Seufzer nun die eifrigen Seelen vor den Thron GOttes schicken werden, seynd eine Frucht der tiefesten Ehrerbietigkeit und Anbetung,

tung, mit welcher Euer Hoch-
würden und Gnaden dem höch-
sten Geheimnuß unserer Erlösung
zugethan seynd, und mit welcher
Sie ihrem untergebenen Hochade-
lichen Stifte schon so viele Jahre
vorleuchten. Was konnte ich bey
diesen Umständen anders thun, als
Euer Hochwürden und
Gnaden, so viel meine Kräften
zugeben, zu willfahren, und diese
wenige Blätter zum Zeugnuß mei-
nes Trostes, welchen ich an diesem
Festtage empfand, Euer Hoch-
würden und Gnaden in die
gnädige Hand zu überreichen. Ich
frolocke mit Ihnen wegen eines
Werkes, welches Dero Andacht

 ent-

entrichtet hat zu heiliger Verehrung des allerhöchsten Geheimnusses, und trostvoller Vergnügenheit der dem Heylande in vollkommener Liebe mit Magdalena zugethanen Seel.

Euer Hochwürden und Gnaden wollen dann gnädig gestatten, daß ich mit diesem dem Schein nach schlechten Präsent vor Dero Augen mich stellen darf, mit sicherer Hoffnung, daß, gleichwie das Hochadeliche Stift mit beständiger Auferbaulichkeit ununterbrochener Gegenwart in allen meinen Predigten gnädiges Ohr erzeiget

hat;

hat; also hoffen darf, daß diese geringe Arbeit der Feder mit gleichem Eindruck beglücket werde. Die Hoffnung kann nicht fehlen: in Betrachtung, daß Euer Hochwürden und Gnaden hell-leuchtendes Beyspiel dieselbe unterstützen und verewigen wird, zum größten Nutzen und geistlichen Vortheil der Hochadelichen Gemeinde, welche unter der seligen Regierung Maria Beata nothwendig auch selig seyn muß. Das ist mein Wunsch, den ich täglich bey den hochheiligen Altären wiederhole, der ich allzeit seyn werde, nach der Maaß meiner Kräften, der verbundenste und be-

reit-

reitwilligste Diener von Eurer Hochwürden und Gnaden, der gnädigen Frau Abtißin, und dem ganzen Hochadelichen Stifte.

Geschrieben den 1. August 1763.

Der Verfasser.

Bitterkeit der Sünde

und

Süße der Buße,

vorgestellt

von dem Verfasser

in der

Person der H. Magdalena

der Büßerin

an ihrem hohen Festtage.

Thema.

Simon! habeo tibi aliquid dicere - - -
vides hanc mulierem?

Simon! ich habe dir etwas zu sagen = =
Siehest du dieses Weib. Luc. 7.

Eingang.

I.

Wie so? Ist es dann nicht eine von allen Weisen angenommene Sittenlehre, daß ein Mensch, der seine Seele liebet, eben darum seine Augen für allen fürsetzlichen Anschauen eines Weibsbildes bewahren müsse? oder hat der Poet unrecht, da er singet: Sunt oculi scopuli! Die Augen seyen gefährlichen Meerklippen ganz gleich, an welchen manche Schiffer gescheitert, und sich muthwilliger Weise in den Abgrund versenket haben? Haben es nicht tausend und aber tausend mit Sichem, mit Samson, mit David, mit Salomon, mit Holofernes erfahren, ein fürwitziges Auge überfalle den Menschen, wie ein hinterlistiger Straßenrauber, dergleichen jene gewesen, so den Jerichuntischen Wandersmann angegriffen, geplündert, verwundet, und halb todt auf dem Weeg haben verschmachten lassen: Oculus meus deprædatus est animam meam? Thren. 3.

Thren. 3. Loben nicht alle Heilige den großmüthigen Entschluß des Jobs, daß er mit seinen Augen ein Bündnuß gemacht, um nicht einmal an eine Weibsperson zu gedenken: Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne quidem cogitarem de virgine? Job. 31. Warum reden dann heute Christus, und die Kirche Christi ganz anders von der Sache, und wollen durchaus, wir sollen uns mit allem Fleiß in Betrachtung eines Weibsbilds, und zwar eines wegen ihren offenbaren Schandthaten in einer grossen volkreichen Stadt ärgerlich verschreyten Weibsbilds aufhalten? Simon, sagt der Heyland zu seinem Gastgeb, habeo tibi aliquid dicere: merke wohl auf: ich habe dir etwas wichtiges zu sagen: vides hanc mulierem? siehest du dieses Weib, welches bey meinen Füßen lieget? Ich siehe sie ja, gedenkt der Pharisäer bey sich, und ärgere mich nicht wenig, daß ein Prophet, wie dieser ist, nicht wissen solle, was das für ein Weib sey, die ihn berührt: Peccatrix est! Sie ist halt eine offene Sünderin: ich wollte, ich hätte sie in meinem Hause nie gesehen. Gemach! antwortet der mildreiche Heyland: Simon! du hast nicht recht gesehen, schaue sie nochmal an! vides? siehest du, wie sie weinet, wie sie seufzet, wie sie liebet? Ja wohl! sie ist keine Sünderin mehr, sie ist eine Büßerin: und

werden

werden ihr viel Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebet hat! vides? siehe sie nur an, vergleiche das, was sie mir zu lieb thut, mit dem was du thust: und folge ihr nach! also Christus: und auf gleichen Schlag redet die Kirche Christi. Der hohe Festtag einer heiligen Sünderin wird heute in der ganzen Welt feyerlich begangen: überall stehet die Bildnuß eines Weibsbilds auf dem Altar: von allen Kanzeln rufet man dem Volk zu, daß es heute nicht nur die Ohren, sondern auch die Augen in die Predigt bringen soll, Magdalenam in dieser, oder in jener Vorstellung zu sehen. Vides hanc mulierem? rufet die Kirche: Siehe! siehe dieses Weib anjetzt, wie sie bey den Füßen JEsu ihre Sünden bereuet: jetzt, wie sie in stiller Ruhe seine göttliche Lehre (es sage ihre Schwester Martha dazu, was sie wolle) emsigist anhöret: jetzt, wie sie unter dem Creuz die herabrollende kostbare Blutstropfen auffanget, und sammlet: jetzt, wie sie nach der Auferstehung ihren Heyland in der Gestalt eines Gärtners anbetet: jetzt, wie sie in der Marsilianischen Spelunke ihren durch mehr als dreyßigjährige strenge Buße zerknirschten, und bis in den tiefesten Abgrund ihres Nichts verdemüthigten Geist in die Hände ihres Erlösers aufgibet. Siehe! betrachte!

2. Einmal, da man uns das Ansehen dieses Weibsbilds von Seiten Christi, und seiner heiligen Kirche so nachdrücklich einbindet, müssen wir nach aller Vernunft schliessen, ihr Anblick müsse über die Anblicke anderer Weibspersonen was besonders haben: er müsse keine Gefahr, wohl aber viel Nutzen bringen. Erfahret es selbst: das Bild stehet vor Augen: es stellet dar eine büßende Sünderin: vides? siehest du sie? ey! schaue sie länger an: du wirst eine besondere Würkung fühlen; und da andere Gemählde leicht Seelenverderbliche Früchte bringen, wird diese Abschilderung beyden nutz seyn: denen Unschuldigen, weil sie in selber die bittern Früchte der Sünde sehen: denen Sündern, weil sich ihnen hierinn darstellen die süssen Früchte der Buße. Diese und jene zugleich stellen uns die ganze Magdalena in Lebensgröße vor Augen.

3. Wohlan dann die Augen auf! das Kunststuck hält zweyerley Gestalten in sich. Wer es von der linken ansiehet, siehet eine Sünderin in der Bekehrung: wer es von der rechten betrachtet, erblicket eine Büßerin nach der Bekehrung. Kommet her, unschuldige Seelen! habeo aliquid dicere! ich muß euch etwas sagen, ja, ich muß euch was zeigen. Sehet ihr dieses Weib, welches

ches mit fliegenden Haaren, mit weinenden Augen, mit zitternden Herz bey den Füßen JESU da lieget? das ist Magdalena die Sünderin: hier habt ihr zu betrachten die Früchte der Sünde, damit ihr sie hasset. Kommet her ihr Sünder! habeo aliquid dicere! sehet ihr dieses Weib, welche in einer finsteren Höhle verschlossen, mit betten, fasten, und wachen in steten Weinen ihr Leben zubringet, und dabey mitten in ihrer Traurigkeit täglich von den Englischen Geistern mit einer himmlischen Music ergötzet wird? das ist Magdalena die Büßerin: hier sollt ihr erkennen die Früchte der Buße, damit ihr sie liebet. Heftet beyde Augen auf beydes: die Erfahrung wird weisen, wie nutzlich es sey, die Bildnuß Magdalenä betrachten. Wir sehen darinn 1) die Bitterkeit der Sünde, das soll der erste, 2) die Süße der Buße, das soll der zweyte Theil umständig erklären. Haß der Sünde, Liebe der Buße soll die Frucht meiner Lob- und Lehr-Rede seyn. Auserwählte! bereitet das Herz! und wer Ohren hat zu hören, der höre: wer Augen hat zu sehen, der sehe, was ein aufmerksamer Anblick jener Bildnuß würke, auf welche diese heilige Finger, welche hier (*) zu

(*) Im Kloster Scheyrn, wo der Verfasser diese Predigt im Jahr 1752. gehalten hat.

zu öffentlicher Verehrung ausgesetzt seynd, uns deuten. Ich fange an ꝛc.

Der erste Theil.

Bitterkeit der Sünde.

1. Ein böser Baum bringet keine gute Frucht: auf einer Dornhecke wachsen keine Weintrauben: von Schlangen und Nattern werden nur Schlangen und Nattern gezeuget: und die Sünde kann keine andere, als Schaam- und Trauervolle Würkungen haben. So bald du eine Todsünde begehest, geschiehet in der Seele eine grausame Veränderung. Vor der Sünde war dein Herz gleich einem Paradeis, worinn der HERR aller Herren seine Lust suchte: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum, Prov. 8. Durch die Sünde wird der Garten in eine traurige Wildnuß verkehret, und ein wildes Schwein verwüstet den Weinberg: singularis ferus depastus est eam, Ps. 79. Vor der Sünde war dein Herz gleich einem mit allen Kostbarkeiten beladenen Schiff, welches mit vollen Seegeln dem erwünschten Gestatt einer ewigen Seeligkeit zulief: durch die Sünde wird es an einen Felsen getrieben, und in Stücken zerschmissen; alle Waaren verschlinget der Abgrund,

du schwimmest halb todt in dem bittern Meerwasser herum, unwissend, ob du noch ein zerschmettertes Brett werdest ergreifen können, an das Land zu gelangen. Vor der Sünde war dein Herz eine Wohnung des heiligen Geistes, welcher dir wie seiner liebsten Braut mit aller Zärtlichkeit liebkosete: durch die Sünde bist du in einen Ehebruch mit dem Teufel gefallen, und zu der verwerflichsten Leibeigenschaft der Höllen verdammt worden. Kurz: durch die Sünde hast du dir den äussersten Haß GOttes über den Hals gezogen: du hast dich schuldig gemacht eines ewig brennenden Feuers: alle deine vorige Verdienste hat die Sünde nicht anders, als wie ein Hagelwetter das schon zum reichen Schnitt fertige Getrayd in Grund und Boden hineingeschlagen: die Sünde hat deine Begierlichkeit zu einem neuen Leben erwecket, um dich in der Rebellion wider GOtt zu erhalten, und zu steuren: von der Sünde kommt die Blindheit des Verstandes, mittelst welcher geschiehet, daß du dein Elend nicht erkennest, ja zu deinem höchsten Unglück nur lachest, und wie jene in den Sprüchwörtern Cap. 30. verschreyte Metz das Maul wischest, sprechend: ich hab nichts Böses gethan! tergens os suum dicit: non sum operata malum! wodurch dann auch der Will sich

erhärtet, und aus allen Kräften fortfähret, Berg ab zu rennen, bis du an die feurige Höllenporte anprellest, und nach ausgesprengten Angeln mitten in den verdammlichen Pfuhl hineinrumpelst. Also wahrhaft ist die Aussage des Propheten Jeremias Cap. 2. Malum & amarum est reliquisse Dominum! Uebel, sehr übel und bitter ist es, GOtt durch die Sünde verlassen, und beleidigen. Doch ich bin heute nicht gesinnet, die Früchte der Sünde, welche durch eine wahre Buße vernichtet werden, samt ihrer Bitterkeit weitläufiger zu beschreiben: die Buße hebet auf den Haß GOttes: löschet das Feuer der Hölle: macht die bereits erstorbene Verdienste wiederum lebendig: zerknirschet die Härtigkeit des Willens: erleuchtet die Dummheit des Verstandes: beuget die Begierlichkeit unter das Joch der Gebotte. Aber es gibt Früchte der Sünde, welche auch nach der Buße dauren, ja durch die Buße zeitigen, und bis zum Ende des Lebens müssen erhalten werden, ich verstehe, die Schaam, und die Reu. Die Schaam hat unsern ersten Vatter alsobald hinter die dicken Baumblätter getrieben: und die Reu hat neunhundert und dreyßig Jahr lang an seinen Herzen genaget. Unschuldige Seelen! Schaam und Reu wird euch niemal plagen, so lang ihr in

der

der Unschuld verharret: aber du elender Sünder! der du auf die Buße trotzest, und dir einbildest, die Bitterkeit der Sünde habe ein End, so bald du gebeichtet: du irrest dich sehr; dann wann die Buße wahrhaft ist, muß man sie aus dem Bestand der Schaam, und der Reu beurtheilen. Schaam und Reu seynd Früchte der Sünde, welchen zwar die Buße die Kraft und Würkung einer Arzeney mittheilet, aber die Bitterkeit, so lang du leben wirst, niemal benimmt.

2. Magdalena ist Zeuge. Sie hatte durch das Leydwesen über ihre Sünden in dem Hause des Pharisäers das Herz JEsu also beweget, daß er ihr ohne Anstand einen vollkommenen Ablaß ertheilet, und deutlich gesprochen hat: dimissa sunt tibi peccata tua: vade in pace! Gehe hin, befriedige dich! deine Sünden seynd dir verziehen! O Zucker- und Hönigsüße Worte, welche ja erklecken sollten, alle Bitterkeit der Sünde zu vertreiben. Aber nein! dann obschon durch die Gnade des HErrn alle Furcht ab der Hölle, alle Angst wegen der Seligkeit, alle Traurigkeit wegen dem Stand der Ungnade, alle Finsternuß des Verstands, alle Trägheit des Willens, aller Aufstand der Begierlichkeit, aller Wankelmuth wegen der Beharrlichkeit auf einmal verschwand: woll-

ten doch weder die Schaam, weder die Reu aus dem Herzen entweichen: ja je grösser die Barmherzigkeit des Welthevlands war, desto fester hielten beyde diese Leidenschaften auf ihren Platz, und vergesellschafftete sich die größte Bitterkeit mit dem süssesten Trost.

Oder wie? Sehet ihr nicht, meine Christen, wie eilfertig Magdalena, als sie kaum gehöret: fides tua te salvam fecit: dein Glaub hat dir geholfen! sich von der Erden erhebe, und was sie laufen kann, eines Laufens aus dem Speißsaal, ja aus dem Hause davon laufe? Wann Christus mit rauhen Worten sie angefahren hätte (wie manche unbescheidene Beichtvätter auch mit reumüthigen Sündern thun) wann er gesagt hätte: Unverschämtes Weib! was fällt dir ein? wie hast du dich unterstehen dürfen, bey einem öffentlichen Gastmahl, vor so ansehnlichen Männern, ohne Erlaubnuß, ohne Anfrage, in solchem Aufzuge zu erscheinen, und das Vergnügen dieser Gesellschaft mit deinem Geheul zu stöhren? glaubest du vielleicht, ich kenne dich nicht, oder ich wisse nichts von deinem ruchlosen Wandel? Oder bildest du dir ein, so viel scheußliche Schandthaten, welche dich für der ganzen Stadt verschreyt gemacht haben, werden durch etliche Zäherlein von deinem

Ge-

Gewissen abgeschwemmet werden? Packe dich fort! oder ich rufe das Feuer vom Himmel, daß es dich auf der Stelle zu Asche verbrenne! Wann, sage ich, Christus dergleichen Worte gebraucht hätte, wer sollte sich wundern, wann Magdalena voll Furcht und Verzweiflung sich in aller Eil aus dem Staub gemacht hätte? Aber da der mildreiche Erlöser sie so gnädig anredet, was treibet sie fort? Fraget nicht lang: nicht die Furcht, nicht die Verzweiflung reisset sie aus den Augen des HErrn: die Schaam, die Schaam setzet die Sporen an die Lenden, und zwinget sie zum Lauf. Eine so unverhoffte Milde des Sohnes GOttes gegen einer in so viel Laster versenkten Person nahm auf einmal das Herz, und die Einbildungskraft ein. In selbem Augenblick stellte sich ihr das ganze schandvolle Leben vor Augen, und trieb das Geblüt in die Wangen. O Himmel! gedachte sie in ihrem Gemüth: o gütiger Himmel! was ist das? wird ein liederliches Weib, welches so viel, und so schwerlich gesündiget, von dem beleidigten GOtt so gnädig empfangen! Elende Sünderin, was hast du gethan? Glaub, Vernunft, Ehrbarkeit, wie habt ihr mich sogar können verlassen, daß ich in den heiligsten Augen eines so barmherzigen HErrn mich so lang, so oft, so un-

verschämt mit so graußlichen Missethaten beflecken hab dürfen? JEsu! wo verkriech ich mich hin, daß du dieses Schandweib nicht siehest? Mit diesen und dergleichen Gedanken, gleich als von einem Platzregen überfallen, rennet sie schier vor Liebe unsinnig nach Haus, verbirget sich in einen Winkel, und weinet ihr gnug. Es ist ihr, als wie einer sonst ehrbaren Frau, welche durch Schmeicheleyen und Versprechen verführt in einen Ehebruch verwilliget. Laßt uns setzen, sie werde auf frischer That von ihrem sonst sehr zärtig geliebten Eheherrn erwischet; der Ehebrecher entfliehet: sie fällt ihm zu Füßen, und erwartet mit Zittern nichts gewissers, als den wohlverdienten gewaltthätigen Tod. Allein der gutherzige Mann läßt sich durch ihre Angst und Bitten erweichen, schenkt ihr das Leben, ja nimmt sie wiederum für seine Frau an, und vergönnt ihr die vorige Liebe. Was glauben wir, was für Regungen in dieser Frauen entstehen? was für eine Freud wird die Brust überfüllen? was für ein neues Feuer wird die Liebe in ihren Herzen anzünden? wie viel Eifer wird sie empfinden, den schändlichen Flecken, mit dem sie ihre Treu so abentheurlich beschmitzet, gänzlich auszuwaschen, und vor den Augen ihres liebsten Eheherrn zu vertilgen. Aber umsonst! was

was geschehen ist, ist geschehen: in alle Ewigkeit wird wahr seyn, und bleiben, daß sie eine Ehebrecherin sey: so wird dann die Schaam ab dieser Sünde alle Süße der Freude, der Liebe, des Eifers versauren: und je mehr der schon besänftigte Herr seine gegen sie hegende Liebe mit Wort und Werken bezeuget, destomehr Bitterkeit wird ihr Herz wegen der Schamhaftigkeit fühlen, welche das stäte Angedenken ihres Lasters ohne Unterlaß unterhält. Das ist, was Magdalena erfahren. Darum mag wohl ihre unschuldige Schwester Martha vor die Augen JEsu sich stellen: Magdalena thut das nicht. Retro secus pedes Jesu! Allzeit steht sie zuruck: so oft ihr der HErr eine Liebesneigung bezeiget, eben so oft schießet die Schaamröthe in das Angesicht: es geht ihr ein Stich durch das Herz: sie sinket schier in Ohnmacht dahin: Retro secus pedes Jesu! ihr werdet sie niemal bey JEsu, als nur bey seinen Füßen antreffen, bey seinen Füßen in dem Haus des Phariſäers, bey seinen Füßen in dem Haus des Lazarus, bey seinen Füßen unter dem Creuz, bey seinen Füßen nach der Auferstehung, bey seinen Füßen in dem ganzen übrigen Leben, welches sie als unwürdig sich achtend, daß sie von der goldenen Sonne sollte beschienen werden, in der Fin-

sternuß

sternuß einer Marsilianischen Gruft zugebracht hat. So viel Bitterkeit verursachte die Schaam:

Die Reu aber vermehrte dieselbe auf eine unaussprechliche Weiß, wie es sich leicht gedenken läßt, wann wir nur ihre Heftig- und Langwierigkeit obenhin einsehen mögen. Sehet! sie findet sich unter anderen Zuhörern in der Predigt Christi zugegen: ein Strahl seiner Augen trift ihr Herz: und die Seel wird selben Augenblick mit den heftigsten Schmerzen über ihre Sünden durchdrungen. Was geschieht? Sie kann vor Leid kaum das End der Predigt erwarten: sie fraget nach, wo der HErr hingehe: und als sie verstanden, daß er in dem Haus des Simon eines Pharisäers zu Mittag speise, kommt sie ganz ausser sich: sie siehet nicht, wo sie sey, oder wohin sie gehe: sie höret nicht, was die Leute sagen: mit fliegenden Haaren rennet sie über die öffentlichen Gassen der Stadt: dringet sich ein in das Haus: kommt unangemeldt in den Speißsaal: wirft sich zu den Füßen des Heylands: weinet so heftig, daß die Zäher zu einem Fußwasser erkleckten: und die schönen Haare, mit welchen sie manchen Liebhaber verstricket hatte, mußten anstatt des Trücknungs-Tuchs dienen. Von dieser Zeit an war

das Weinen ihr größtes Geschäfft: so heftig war die Reu. Sie weinete, so oft sie JEsum, oder so oft sie JEsus ansahe: dann da ruckte allzeit das beleidigte Gewissen mit dem alten Auspußer hervor. Siehe! o Elende! diß ist der HErr, der dich dem schon in alle Weite aufgesperrten Rachen der Hölle allergnädigst, ungeachtet so viel deiner schweren Sünden, entrissen hat! Sie weinete unter dem Creuz: und da alle Apostel, bis auf einen, durch eine schändliche Flucht den Reißaus genommen hatten, machte sie vor viel tausend Augen durch ihre Zäher die öffentliche Bekänntnuß, daß auch sie grosse Schuld hätte an jenen unsäglichen Schmerzen, welche dem sterbenden Heyland die Seel aus dem Leib trieben. Sie weinte, da sie den HErrn auch nach der Urständ erblickte, und der nunmehro häufiger hervorglänzende Strahl der Gottheit verursachte, daß sie die Abscheulichkeit ihrer Sünde viel heller erkannte, und mitten in der Freude Ursach gnug fand, ihr Leid zu verdoppeln. So heftig war die Reu: und das währete bis in den Tod. Marsilien, in den äussersten Gränzen Frankreichs, war damal der Orth, wohin die Römer ihre Uebelthäter ins Elend verwiesen: auch, sagt man, sollen daselbst die Hauptmörder Christi, Caiphas, Herodes, Pilatus, als

dahin

dahin vom Kayser Tiberio vertriebne Delinquenten, aus Ungeduld über ihre Drangsalen, durch einen grausamen Selbstmord das unselige Leben durch einen noch unseligern Tod geendet haben: hier haben sich auch Magdalena, Martha, und Lazarus niedergelassen: und unsere Büßerin hat sich alsbald in eine tiefe Wildnuß begeben, wo sie von aller Gemeinschaft der Menschen entfernet, ihr Leben ungehindert in lauter Weinen zubringen konnte. Die Höhle eines giftigen Drachen, welchen sie durch das bey dem Eingang ausgestreckte Zeichen des Creuzes vertrieben, mußte zur Wohnung dienen; ihre Speisen waren wilde Wurzeln und Kräuter: ihr Getrank das pur lautere Wasser: ihre Kleidung die eigne Haare: ihr Beth ein harter Felsen: ihre Beschäfftigung eine ewige Betrachtung himmlischer Dinge, ein ewiges Angedenken an das bitterste Leiden ihres Erlösers, ein ewiges Weinen über die Sünden ihrer Jugend. Wie? eine so heftig und langwierige Reu: wer ist, der nicht siehet, wie viel sie Bitterkeit habe? Hunger, Durst, Hitze, Kälte, stäte Einsamkeit, immerwährendes Wachen, Haß aller Kommlichkeit, Liebe zu allem Ungemach, waren lauter Peinen, mit denen die bußfertige Reu die sündhafte Glieder bestrafte.

3. Wohl-

3. Wohlan! unschuldige Seelen! sehet ihr dieses Weib? O ja! Sehet doch, sehet in ihr die bittere Früchte der Sünde. Unbesonnene Jugend! laß dich doch nicht so schlechterdings zu der ersten Todsünde verführen, unter den gottlosen Vorwand: ich kanns ja wieder beichten! Ach! du weißt nicht, was du redest! deine Unschuld, o wie ist sie so glückselig! dein Gewissen hält dir nichts vor, dessen du dich vor GOtt zu schämen hättest: es ängstiget dich nichts, darüber du schmerzliche Reu fassen solltest: du darfst mit ausgeheiterter Stirn dich vor deinen GOtt stellen: es ist dir erlaubt, mit ihm ohne Scheu freundlich zu sprechen, ja etwa auch ehrerbietig zu scherzen. Aber wisse, und bedenke wohl, was du thust! So bald die erste Todsünde geschiehet, fallen alle diese Vorzüge hinweg: die Sünde leget dir ein Centner schweres Gewicht auf die Brust: ich will sagen: es lieget dir ob die Schuldigkeit einer ernsthaften Buße, von welcher du vor der Sünde frey und ohne Verbindlichkeit warest. Schaam und Reu werden die Buße begleiten, und du wirst bis in Tod nicht mehr von ihrer Gesellschaft los werden, weil, gleichwie die Buße, also auch Schaam und Reu bis in Tod dauren muß, wann man mit Vernunft die Hoffnung der Seligkeit

darauf

darauf bauen will. So wirst du dann, dessen Herz jetzt vor der Sünde mit himmlischen Trost überfließet, alsogleich nach der Sünde in Verwirrung und Unruhe dich gesetzt sehen. O weh! wird dein Geist rufen: jetzt ist die Sünde geschehen: jetzt bin ich schuldig zu büßen! ich muß beichten! O erschröckliches Muß! Tota die verecundia mea contra me est, & confusio cooperit faciem meam! Ps. 43. Es geht mir, wie David: den ganzen Tag über steht mir meine Schandthat vor Augen, und die Schaamröthe überfärbet mein Angesicht! Wie Petro: es laufen die Augen voll Wasser an, und meine Untreu treibet mich in die finstern Winkel, wo mich das Licht der Welt nicht bescheinet! wie dem offenen Sünder, der sich nicht getrauet die Augen gen Himmel zu heben, und nur von weiten um Barmherzigkeit rufet! wie dem verlohrnen Sohn, der sich mit Hadern und Lumpen kaum ehrlich bedecket, vor seinem Vatter soll stellen! O Schaam! o bittere Schaam! doch es hilft nichts! falle es mir so hart, als es will: ich muß beichten! meine Sünde, die verfluchte Sünde bindet mir eine so bittere Schuldigkeit auf den Rucken! hätte ich nicht gesündiget, druckte mich kein so hartes Gebott. Ich muß beichten! und o daß es doch

mit

mit dem Beichten ausgericht wär! ich muß reumüthig beichten! ach! ich weiß nicht, was mich mehr plaget, die Größe der Schaam, oder die Inbrunst der Reu. Der beleidigte GOtt will, es soll zwar der Tauf zur Auslöschung der Sünde ohne Beschwerde des Sünders dienen: aber die Buße will er haben, daß sie sey baptismus laboriosus, ein mühseliger Tauf, welcher nicht durch das ausgegossene Brunnenwasser, sondern mit dem bittern Wasser der Augen die Sünden abwaschet. Alles der göttlichen Weisheit gemäß, welche, gleichwie sie vorsahe, daß die Leuthe muthwillig ihre Gesundheit des Leibes in die Schanze schlagen würden, wann nicht die Arzeney viele Bitterkeit hätte: also ordnete sie so klug, als gnädig, daß der Mensch zwar nach der Sünde ein Mittel des Heyls durch die Buße finden könnte: aber wollte zugleich, daß der Weeg der Büßer zu dem Himmel weit beschwerlicher, als der Unschulden seyn sollte. Es ist ganz gewiß: auf eine jede Sünde folget Schaam und Reu, zwey bittere Leidenschaften, welche das Herz schmerzlich zerknirschen, und das Gemüth empfindlichst plagen werden: nur dieses ist ungewiß, ob diese Plage zeitlich oder ewig seyn werde. Dann es gibt Sünder, welche aus Ungeduld über

diese Plage des Gewissens das Andenken ihrer Sünde gering in den Wind schlagen, die Reu nur auf die Zunge nehmen, nicht aber in das Herz hinein lassen, der Schamhaftigkeit aber solche Gewalt anthun, daß sie sich aus der Sünde eine Ehre machen, und ihre Bubenstücke als Heldenthaten anrühmen dürfen. Allein, was gewinnen sie mit diesem Troz? da sie der Schuldigkeit einer schamhaftig, und reumüthigen Buße sich jezt nicht unterziehen, wartet auf sie dies amara valde, jener allgemeine Bußtag der ganzen Welt, an welchem die Gottlosen vor Schaam Bichel und Berge anrufen werden, um sie vor dem fürchtigen Angesichte des erzürnten Richters zu decken: auch vor Reu und Größe des Herzens Leyd über ihre Missethaten ein ewiges Weinen und Zähnklappern zu erwarten haben.

Der Himmel helfe euch dann, unschuldige Seelen, daß ihr die Bitterkeit der Sünde niemals erfahret. Ein unverschämtes Weibsbild reizte einen Weltweisen zur Unzucht an: wollte aber ihre Schandliebe um zwölf Ducaten verdingen: da wendete ihr der Weltweise den Rucken, und sprach: Tanti pœnitere non emo! Nein! daß ich um so viel Geld eine Wollust einkrame, über welche ich mich auf ewig soll schämen, und Reu tragen

müssen,

müssen, das will ich, das kann ich nicht thun! Unschuldige Seelen! also sollet ihr in allen Versuchungen denken, also reden, also thun. Vides hanc mulierem? Die Bitterkeit der Sünde habt ihr in Magdalena zu sehen. Sündiget ihr: vides? schauet! schauet, was auf euch wartet! in lauter Schaam und Reu werdet ihr mit Magdalena müssen euer Leben zubringen: oder wann ihr das nicht thun wollet, ist für euch die Hölle zu einem Buß-Orth bestimmet. Das Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit ist gefällt; aut pœnitendum! aut ardendum! büßen, oder brennen! zu einem aus beyden muß sich ein Sünder entschliessen. Ey! tanti pœnitere non emo! so mühsam es immer seyn mag, für Erhaltung der Unschuld allzeit wachen, und streiten; so ist es doch besser, als daß ich durch eine weibische Zagheit mich der Versuchung ergebe, und hiedurch in die trauervolle Noth stürze, entweder die Hölle, oder die Buße zu erwählen. Heilige Sünderin, die Bitterkeit der Sünde erscheinet in dir: Schaam und Reu bis in deinen Tod waren die sauren Früchte, mit welchen dich die Sünde gespeiset hat. Nein! tanti pœnitere non emo! ich verlange nicht dieselbe zu kosten: in der Unschuld läßt sichs lustiger leben. Doch wann es um die Unschuld

schon würklich gethan ist, Sünder! so verzage doch nicht. Die Noth einer ernstlichen Buße lieget dir zwar auf den Hals: aber vides hanc mulierem? Hat Magdalena, ein zartes Frauenzimmer, eine so lange und ausserordentliche strenge Buße ausstehen können: warum solltest du es nicht können? mache aus der Noth eine Tugend, und glaube mir: auch die Bitterkeit selbst ist süß in der Buße. Wohlan! wir haben bishero die Bildnuß Magdalenä von der Linken angesehen, und als eine Sünderin sie betrachtet: jetzt wollen wir uns zur Rechten stellen, und sie als eine Büsserin ansehen. Sünder! gut Herz! So groß die Bitterkeit der Sünde ist, wie ihr bisanhero vernommen: eben so groß ist die Süße der Buße, wie ich jetzt will erklären.

Der zweyte Theil.

Süße der Buße.

1. Wer in der Schrift und in den Lebens-Beschreibungen der Heiligen belesen ist, wird niemal sich genug verwundern können über die Aufführung GOttes gegen die ernstlich büßende Sünder. Freylich liebt er die Unschuld mehr, als die Buße: aber wann die Unschuld mit der

Lauig-

Lauigkeit, die Buße aber mit dem Eifer vergesellschafftet ist: so hat die Buße grosse Vorzüge über die Unschuld zu genießen. Der unendlich barmherzige GOTT kennet halt unser Herz: er weiß, daß schon das bloße Wort: Buße! in unsern Ohren sehr widerwärtig klinge: und die Uebungen der Buße der ungeduldigen Eigenliebe über die massen beschwerlich fallen. Der Welt und ihrer Pracht absagen: von üppigen Lustbarkeiten, Spielen, Tanzen, Comödien, Mahlzeiten, Gesellschaften und Haimgarten sich entfernen: mit Betten, Fasten, Wachen und Arbeit seinen Leib ausmergeln: das Ungemach alles Ungewitters, grosse Unglücksfälle, Verläumd- und Verfolgungen von Freund und Feinden, schwere Krankheiten, innerliche Verlassungen, und Tröckne des Geistes mit großmüthiger Geduld und Gelassenheit übertragen, wie es Büßenden zustehet: solches alles würde für uns eine Unmöglichkeit seyn, wann nicht der liebreiche GOtt die Bitterkeit solcher Bußwerke mit einer himmlischen Süßigkeit verzuckerte. Adam wurde nach der Sünde zu einer mehr als neunhundertjährigen Buße verdammet: aber da er sich kaum in das Urtheil des Todes zu schicken anfieng, wurde ihm schon das Leben geschenkt, und das lange Elend mit einem

trostvollen Versprechen des zukünftigen Erlösers versüßet. David, als er durch ein reuvolles Peccavi! sich in den Stand eines Büßers gesetzt, wurde nach der Sünde mehr als zuvor zu einer beschaulichen Gemeinschaft mit GOtt zugelassen, und durfte tiefer als sonst jemand in die verborgenste Geheimnussen einsehen, wie uns dessen seine Psalmen-Lieder versichern. Petrus, da er vor Schaam und Reu in bittere Zäher schier gar zerflossen, hat er nicht aus allen Aposteln der erste die Gnade gehabt, durch die Erscheinung seines vom Todten erstandenen HErrn getröstet zu werden. Und der verlohrne Sohn, da er als ein Büßer zurück kam, wurde er nicht auf einmal aus allen Trübsalen gerissen, und mit dem Ueberfluß aller Wollust getränket? Ja, müssen nicht alle Engel ein allgemeines Freudenfest anstellen, einem Sünder, der wahre Buße thut, zu Ehren? Wahr ist es, von unschuldigen Seelen, lesen wir mit Erstaunung, mit was ausserordentlichen Gnaden sie von dem Himmel beschenket worden seyn: aber man kann sagen, daß man jeder Unschuld ein Exempel eines Büßers entgegen kann setzen, den der Himmel mit gleicher, oder noch grösserer Gunst begnädiget hat. Tausend andere zu geschweigen, lasset uns nur bey den Heiligen, welche unter dem Creuz

Christi gestanden, eine Betrachtung anstellen. Ich nehme einzig und allein die göttliche Mutter aus: aus allen übrigen, saget mir, wer kann sich rühmen, daß er mit zärterer Liebe, als Magdalena, von JEsu geliebet sey worden? Vielleicht kann der geliebte Jünger Johannes die Waage halten. Was für Gunstbezeugungen hat er dann vor andern genossen? Auf dem Berge Thabor hat er die Freude genossen, den Heyland in seiner Glorie zu sehen; bey dem letzten Abendmahl durfte er auf der Brust Christi ruhen; unter dem Creutz ward ihm die Mutter GOttes zur Mutter gegeben; in der Insul Pathmos hat er durch eine heimliche Offenbahrung alle Begebenheiten, so sich in der Kirche Christi zutragen würden, bis auf den jüngsten Tag, und der ganzen Welt Untergang, eingesehen. Wohl herrliche Vorzüge der zärtlich von dem Erlöser geliebten Unschuld. Seynd aber die ausnehmenden Gnaden, so die Buße der Magdalena verdienet, wohl geringer zu schätzen? Vor und nach seinem Tod hat der HErr eine besondere Wohlgewogenheit gegen sie zu bezeigen, niemal einen Anstand genommen. Bevor sie Christus in seinen Schutz genommen, durfte man von Magdalena frey reden, was man gedenkte: ihr Name war in der Stadt durchaus verschreyt,

 und

und ihr Zuname war, die Sünderin. Niemand nahm sich um ihre Ehre an: aber kaum hatte die Buße den ruhigen Besitz in ihrem Herzen genommen, war Christus in allen Zufällen, da man von ihr übel zu reden begunte, ihr Beschützer und Fürsprecher. Es tadelte der Pharisäer ihre Keckheit, da sie sich unterstanden, die Füße Christi zu küssen: und Christus machte eine ganze Lobrede über diese That, so bündig und nachdrücklich, als er immer ein andersmal die Aufführung eines unschuldigen Johannis des Taufers gelobet. Judas murrete, daß Magdalena so viel Unkosten machte, das Haupt Christi zu salben: und Christus hieß es gut, ja erklärte diese Freygebigkeit würdig, daß sie in aller Welt ausgebreitet, und geprediget wurde. Martha war übel zufrieden, daß Magdalena bey den Füßen JEsu, im Müßiggang sitzend, keine hülfliche Hand zu ihrer Haus-Arbeit ausstrecken wollte: und Christus filzte sie aus, sprechend: Martha! Martha! du bist nur gar zu unmüßig, und ladest dir gar zu viel Sorgen auf! wisse, Magdalena ist gescheider als du, und hat für sich den bessern Theil ganz weißlich erwählet.

Sehet da das verliebte Herz JESU in die büßende Sünderin: dann nur, wer liebet, leget

dem Geliebten alles wohl aus, und kann nicht gedulden, daß andere was anders denken. Doch dieses ist nur ein geringes Zeichen der Liebe. Christus tritt auch in eine besondere Bekanntschaft mit ihr: und ihr Haus ist seine gewöhnliche Einkehr. Diesem Haus ertheilet er kräftigen Seegen: alles, was darinn wohnet, wird heilig: heilig Lazarus, heilig Martha, heilig Magdalena, und so heilig, daß sie nach so langer Gewohnheit in den Sünden des Fleisches nicht ein einziges mal wiederum gefallen, ja in ihrer Buße mit so herrlichen Exempeln der Tugend geleuchtet, daß die neidigen Pharisäer, so grosse Augen als sie auch machten, etwas zu erblicken, was sie in dem Handel und Wandel Christi tadeln möchten: ja, da sie sich nicht gescheuet, Christum als einen Weinsaufer, einen Freund der Sünder, einen Verführer des Volks zu schelten: dannoch wegen dem Umgang mit Magdalena, so verträulich er immer war, niemal sich getraueten zu murren, oder was unanständiges zu vermuthen. Man sahe die Sünderin zu allernächst bey dem Creuz, und doch unterstund sich niemand darüber zu stutzen: ja jedermann mußte die Großmuth eines Weibes preisen, die sich getraute durch die Henker zu dringen, jenes Holz zu umfangen, an welchen das Leben

für sie sollte sterben. Heiliges Holz! den ersten Kuß, mit dem dich die Andacht verehret, hast du von Magdalena empfangen.

Sünder! sehet ihr, wohin euch die Buße ziehet? zum Creuz! zum Creuz! wäre das Creuz nicht, wäre eure Buße nichts werth in dem Himmel. Wollet ihr mit Frucht büßen, so kriechet zum Creuz. Es ist gewiß eine besondere Gnade für die Büßer, daß eine Büßerin zu allererst zum Kuß des Creuzes gelassen ist worden. Warum bleibt ihr dann stehen? Sehet ihr nicht, wie Magdalena mit aufgehebten Fingern euch winket, ihr sollet kommen, und nach ihrem Exempel mit andächtigen Küßen das heilbringende Creuz beehren! Ich, sagt sie euch, ich, o Sünder! o Sünderinnen! ich hab es erfahren, was in die Seele für eine verwunderliche Kraft von dem heiligen Creuzholz ausgehe, wann man es mit Andacht verehret. Die heiligsten Blutstropfen, mit denen ihr sehet, daß es noch bis auf den heutigen Tag besprenget sey, und welche über mich, da ich unter den Füßen des Gecreuzigten kniete, gleich einem fruchtbringenden Himmel-Thau herabflossen, haben mein für Schaam und Reu schier gar verschmachtendes Herz also erquicket, daß ich in Mitte meiner bittersten Schmerzen die süsseste Früchte

der

der Buße mit unaussprechlichen Vergnügen empfand. Sünder! scheuet euch nicht für der Buße! die Schale ist bitter: aber der Kern hat eine unvergleichliche Süße. Nur eines ist vonnöthen, daß ihr die Früchte der Buße nicht von einem andern, als von dem Baum des Creuzes abnehmet. Wann ihr eure Sünden nur aus natürlichen Ursachen bereuet, als weil sie euch in Schand und Spott, um Haus und Hof, um Gesundheit und Leben bringen; so ist eure Buße wurmstichig, und kann nichts als Grausen und Bitterkeit bringen. Büßet ihr aber blos aus Furcht vor der Hölle: so hat die Buße zwar einen Kern, aber der noch unzeitig, und ohne Saft ist. Wollet ihr kosten, wie süß der HErr sey gegen wahrhaft und eifrig bußfertige Seelen, so steiget auf den Baum des Creuzes! In Betrachtung des bis in Tod, ja bis in den Tod des Creuzes in euch verliebten GOtt, entzündet eure Gegenliebe, und von dieser Liebe angetrieben, greifet nach der Buße, da werdet ihr nicht weniger als ich, jene verborgene Süße empfinden, welche man insgemein in der Buße nicht suchen will.

Geliebte! Magdalena hat recht: Sie redet aus eigner Erfahrung; und je standhafter sie in

der

der Buße fortfährt: je häufiger wachsen die süßen Früchte der Buße. Waren die besondern Gnaden groß und viel, so sie von dem HErrn empfangen, da er lebte: so waren noch weit mehrere und grössere jene, welche er ihr erwieß nach seiner Auferstehung von dem Tod. Magdalena war es, welche der Heyland, nach seiner göttlichen Mutter, am allerersten mit seiner Erscheinung im Garten getröstet hat: Magdalena, welche er zu einer Apostlin der Aposteln gemacht, da er ihr anbefohlen, ihnen seine Urständ zu verkünden: Magdalena, welche er hernach in der dreyßigjährigen Einsamkeit täglich mit ausserordentlichen Gnaden beseliget hat. Was waren aber dieses für Gnaden? Es hat zwar das unachtsame Alterthum dieselbe insonderheit nicht aufgezeichnet: doch wir können alle in einer erkennen: optimam partem elegit! Magdalena hat für sich auch nach der Himmelfarth Christi den besten Theil erwählet, und der liebende Heyland hat ihr die Gnade der höchsten Beschauung mitgetheilet. Die Gnade der Beschauung! Manhu! Was ist das? werdet ihr denken: wir haben von dieser Gnade niemalen gehöret: in wem soll sie bestehen? Wollte GOtt! daß ich auf diese Frage also antworten könnte, daß man mich genugsam möchte verstehen: ich wette,

es

es würde niemand heute aus dieser Kirche kommen, dem nicht das Herz vor heftiger Begierde brennte, gleicher Gnade durch gleiche Buße theilhaftig zu werden. Man kann sie kürzer oder deutlicher nicht beschreiben, als wann man sagt: die Gnade der Beschauung sey das in der heimlichen Offenbahrung beschriebene Himmelbrod, welches niemand verstehet, als der es kostet, Manna absconditum, quod nemo scit, nisi qui accipit. Apoc. 2. Alles, was man davon erklären kann, bestehet in unvollkommenen Gleichnussen, welche uns das hohe Lied Salomonis vorstellet, allwo die Würkungen der Beschauung jetzt durch anmuthige Gespräche zwischen Braut und Bräutigam, jetzt durch eine geheimnußreiche Berauschung des Geistes in dem Weinkeller der Liebe, jetzt durch eine wunderbare Einschläferung aller Sinnen ausgedruckt werden, die Seele, welche mit der Gnade der Beschauung begabt ist, genießet den Himmel auf Erden. Nur ist vonnöthen, daß sie sich durch einen lebendigen Glauben in die Gegenwart GOttes stelle: und siehe! selben Augenblick, ohne eine weitere Mühe, stellet sich der grosse GOtt dem Verstand (bisweilen auch der Einbildungskraft) in einem so hellen Licht vor Augen, daß die Seele ausser sich selbst entzucket, eine geraume

Zeit

Zeit in einer stummen Verwunderung seiner Majestät ohne Bewegung verharret. Doch die Liebe, so durch diese Anschauung sich reget, kann in die Länge nicht schweigen. Man fänget zu reden an. Es ist der Seele, als wann sie mit GOTT in einen schönen Garten spazierte. Da zeiget er ihr, mit was Annehmlichkeiten er ihr zu lieb die Welt angefüllet habe, ihre fünf Sinne zu ergötzen: er erkläret ihr aus den Werken der Natur die Werke seiner Gnade: und wiederum aus den Werken der Gnade die Werke seiner Glorie. Bey dergleichen Gespräch kann es nun nicht anders seyn, als daß die Seele in die zarteste Liebes-Anmuthungen gleichsam zerfließe: Botrus Cypri dilectus meus. Cant. 1. Ihr Geliebter kommt ihr so süß vor, als immer eine Weintraube aus Cypern seyn kann. Nur fürchtet sie, daß er bald möchte aufhören zu reden: darum unterhält sie ihn mit allerhand Fragen über die Geheimnussen, von denen er sie unterrichtet: sie erzehlet ihm allerhand Geschichten, so sich mit ihr, oder mit den ihrigen, oder wohl mit ihm selbst zugetragen haben. Darüber läßt sie allerhand Bewegungen des Herzens verspüren: bald seufzet sie vor Reu: bald brennt sie vor Liebe: bald weinet sie vor Freuden: bald schreyet sie vor Schmerz; bald erbleicht sie vor

Furcht:

Furcht: bald schwitzet sie vor Begierde: Seel und Leib werden vor Heftigkeit der Affecten ermattet. Wann nun der verliebte GOtt siehet, wie die Seele bey solchen Spaziergang ermüdet nach einer Erquickung sich söhne: führet er sie aus den Garten in Keller, allwo er sodann die Verwirrung des Geistes aufhebet, und die Bewegungen des Herzens in Ordnung setzet, ordinavit in me charitatem, Cant. 2. Es ist dieser Weinkeller eben jener, aus welchen die Apostel am heiligen Pfingsttage ganz berauschet hervorgangen seynd, und allerhand Sprachen geredet haben. Der Geist der Andacht nimmt hier alle Kräfte Leibes und der Seele ein: man weiß nichts mehr um sich selbst. Man singet, man frohlocket, man flieget: ja oft ziehet der Geist den Leib in die Höhe zu sich, oder wie es der Apostel von sich bezeuget, man wird bis in den dritten Himmel verzucket, ohne wissen zu können, ob es inner oder ausser des Leibes geschehe. Das ist gewiß, daß eine von solchen Liebs-Trunk, wann ich so reden darf, bezauberte Seele in einen wunderbaren Schlaf endlich verfalle, von dem sie aller Sinne beraubet wird. Sie hat Augen, und siehet nicht, wann ihr schon das ganze Zimmer mit Fackeln beleuchtet; sie hat Ohren, und höret

nicht,

nicht, wann ihr zunächst an ihr trompetet und paukt; sie hat eine Zunge, und redet nicht, obschon der Mund allzeit eröffnet ist, als wann sie im Begriff wäre zu reden; sie hat die Empfindlichkeit, und empfindet nichts, wann ihr sie schon zupfet und schüttlet: ja man weiß, daß manche Seelen (wie benanntlich von meinem heiligen Vatter Ignatio seine Lebens-Beschreiber bezeugen) ganze acht Tage ohne Essen und Trinken in diesem Liebes-Schlaf gleich als Todte da liegen, so, daß man sie würde begraben haben, wann man nicht noch etwas Athem verspüret hätte.

Hier habt ihr nun, Geliebte! eine kurze Beschreibung des beschaulichen Lebens, welches Magdalena beyläufig in der Einöde von Maßilien geführet hat, ein ja freylich mehr Englisch, als menschliches Leben, wann nicht mit der Süße der Beschauung, in der sich die Engel versenken, allzeit wäre vereinbaret gewesen die Bitterkeit der Buße, welche zu empfinden, die Engel nicht fähig sind. Man muß also nicht verlangen, daß die alten Geschichten von ihrem Leben etwas ausführlicher reden sollten: sie reden gnug, wann sie uns sagen, Magdalena habe den besten Theil erwählet, und ein beschauliches Leben geführet.

Was

Was wir in den wundervollen Leben der bekanntesten Heiligen, theils Jungfrauen, theils Wittfrauen, theils Büßerinnen, ich will sagen, in denen Leben einer heiligen Birgittä aus Schweden, einer heiligen Gertraud aus Frankreich, einer heiligen Catharina von Siena, einer heiligen Theresia aus Spanien, einer heiligen Magdalena von Pazzis, einer heiligen Margaritha von Cortona, und tausend anderen lesen, alles dieses können wir von unserer Magdalena sicherlich glauben, als tägliche Erscheinungen, himmlische Musik, vielfältige Offenbarungen, tiefeste Erkanntnuß höchster Geheimnussen, unaufhörliche Vereinigung mit GOtt, und alles überhaupt, was mit einer hohen Beschauungs-Gabe pflegt verknüpfet zu seyn.

2. Sünder! was gedenket ihr jetzt von der Buße? fällt sie euch noch so scheuzlich in die Augen, und seynd euch ihre Früchte zu bitter? Wie? So wunderbare Vorzüge, so sonderliche Gnaden, so gnädiges Wohlgefallen eines beleidigten GOttes über die Buße einer offentlichen Sünderin soll nicht zulänglich seyn, euch zu überführen, was in der Bitterkeit selbst für eine Süßigkeit sey? Auf! auf zur Buße! fürchtet euch nicht! nur der erste Angriff kostet eine Stärke. Ueber-

windet die Schaam, und verdammet euer Herz zu der Reu: alsobald werdet ihr mit Trost und Süße euch erfüllet empfinden. Aus dem Wesen der Buße selbst läßt sich die Wahrheit begreifen. Dann fraget ihr den alten Tertullian, was ein Büßer sey? so antwortet er mit diesen nachdenklichen Worten: Homo pœnitens est homo sibi irascens: ein Büßer ist ein Mensch, der über sich selbst zürnet, und sein eigner Feind ist. Wohlan! in dieser Beschreibung des Büßers sehen wir, woher der Trost in der Buße fließe. Man weiß, wie süß die Rache sey, die man gegen seinen Todfeind ausübet. Ungeachtet alles Guts und Bluts, Leib und Leben, Seel- und Himmels-Gefahr, trachtet man solche Süße zu kosten, und in dem Blute eines Feindes die Hitze seines Grollen zu kühlen. Hat nun der lasterhafte Zorn etwas so anzügliches an sich, daß auch grosse Helden in der Heiligkeit genug zu thun haben, wann sie die Versuchung zum Genuß der Rache überwinden wollen: wer soll zweifeln wollen, daß ein heiliger Haß wider sich selbst der Seel annehmlich, und ergötzlich seyn müsse? Homo pœnitens est homo sibi irascens! Die Sünde stürzet den Menschen in Schaam und Reu: hiedurch wird das Leben verbittert. Der Sünder, so diese Bitterkeit fühlet, denket nach, wer Ursach daran sey. Er findet

det aber ohne Mühe, was Chrysostomus lehret: Nemo læditur nisi a se ipso! Niemand wird von wem andern, als von sich selbst beleidiget, weil es ja kein anderes wahrhaftes Uebel giebt, als die Sünde: die Sünde aber niemand begeht, als der Mensch selbst. Bey dieser Erkanntnuß entbrinnet der Büßer im Zorn wider sich selbst: homo pœnitens est homo sibi irascens: und er verfähret gegen sich so grausam, als er je mit seinem geschwornen Feind verfahren würde, wann derselbe in seiner Gewalt wäre: ja, die Sache noch besser zu erklären, sage ich, ein rechtschaffener Büßer verfährt mit sich selbst, gleichwie die Sünde mit seinem JEsu verfahren ist. Wie? heißt es, wie? du Böswicht! (also redet er zu sich selbst) du hast dich unterstehen dürfen, dich wider das Gebott GOttes aufzuleinen, und mich in so herbe Schaam und bittere Reu zu setzen. O weh! was habe ich gethan! Iterum crucifigentes sibimet ipsis Filium Dei! unter jene gottlose Leute habe ich mich gemischet, welche kein Bedenken getragen, den Sohn GOttes auf ein neues zu creuzigen. Verfluchte Bosheit! was für ein Teufel hat mich in eine solche Unthat gezogen? Warum klage ich aber über den Teufel? der alte Mensch hat es gethan, der viehische, der muthwillige, der unvernünftige, der unbändige, der

teuflische Mensch! Reus est mortis: crucifigatur! er hat tausendmal den Tod schon verdienet: fort! an das Creuz mit ihm! Stricke her! ich will seine ausgelassene Freyheit fest binden! Geisel her! ich will seine Frechheit wohl züchtigen! Dörner her! ich will seine Augen, Ohren und Zunge umzäunen! Creuz her! ich will seine Gedächtnuß, Verstand und Willen daran nageln! er muß sterben, damit Christus in ihm lebe, der für ihn gestorben ist! Homo poenitens est homo sibi irascens! Und dieser Zorn, so viel er Galle hat, so viel hat er auch Hönig, weil die Rache süß ist, die man an seinem Feinde ausübet, und besonders jene Rache, welche GOtt, nicht aber die Welt lobet. Es hat auch die weltliche Rache ihre Süße, aber welche nur einen Augenblick dauret. Nachdem du viel Tage und Wochen über eine vermeynte Unbild, Gift und Galle ausgekochet, stosset dir etwa heute eine Gelegenheit auf, deine Rach-Begierd zu ersättigen. Dein Feind begegnet dir unversehens: du überfällst ihn, ehe er sich wehren kann: du durchrennest mit dem kalten Eisen sein Herz, und streckest ihn nach der Länge zur Erden. Victoria! jetzt bist du vergnügt. Ja wohl vergnügt: statim in foribus peccatum! die Süßigkeit der Rache hat schon ein Ende: sie hat dich, wie eine verlogne

Dalila

Dalila den unvorsichtigen Samson, betrogen: Philisthym super te, jetzt bist du überall mit Aengsten umrungen: die grausame Sünde stellt sich dir vor Augen: das vergoßne Blut schreyt in den Himmel: die menschliche Gerechtigkeit zwingt dich zur Flucht: das göttliche Rach-Schwert blitzet ober deinem Haupt: und unter deinen Füßen praßlet das Höllen-Feuer, in welchem du deine Mord-Sucht auf ewig sollst büßen. O bittere Süße der menschlichen nach den Regeln der gottlosen Welt genommenen Rache! ganz anders ist die Rache beschaffen, mit welcher ein Büßer sich selbsten bestrafet. Je mehr er sich über sich erzürnet, je mehr fühlet er Freude über diesen heiligen Zorn, weil das Gewissen diesen Eifer gut heißet, weil die Vernunft und der Glaube diese Strenge anrühmen, weil der beleidigte GOtt über sothane Genugthuung sein allergnädigstes Wohlgefallen mit vielerley Gnaden bezeiget, dadurch dann geschiehet, daß die Bitterkeit der Buße in der Süße der Rache, welche GOtt so angenehm ist, gleich einem Tröpflein Galle in einem Meer von Hönig gänzlich verschwinde: ja die Zäher des Büßers, so bitter sie in sich seynd, so süß werden sie durch die Buße, daß die heiligen Vätter dieselbe den Engeln für den kostbarsten Wein verkaufen wollen: Lacrymæ pœnitentium sunt vinum Angelo-

rum: die Zäher der Büßer seynd der Wein der Engel, den sie an jenem hohen Festtage ihnen schmecken lassen, an dem sich ein Sünder bekehret. Sünder, warum scheuet ihr dann annoch die Buße?

3. Ich weiß schon, was ihr gedenket. Ihr sagt bey euch selbst: man mag uns die Buße so süß vorstellen, als man will: erfahren wir doch anders nichts, als Beschwernuß und Bitterkeit. Wir haben schon öfters angefangen zu büßen: aber es daurete kaum einige Tage. Es gieng uns, wie Augustino. Die verlaßne Ueppigkeiten zupften uns bey dem Kleide unsers Fleisches, und schryen uns nach den Rucken: dimittisne nos? Wie! so wollet ihr uns dann auf ewig verlassen. Auf ewig werdet ihr nicht mehr kurzweilen, nicht mehr spielen, nicht mehr tanzen, nicht mehr scherzen? Auf ewig werdet ihr einsam in Betten, Fasten und Arbeit leben? Ey! das könnt ihr nicht thun. Und in der That war dem also. Kaum als wir ein oder anderen Tag in der Buße lebten, war uns die Zeit schon lang: wir waren traurig: andere lachten uns aus: uns verdroß das Leben. Also leben, war uns so bitter, als sterben. Heilige Magdalena! gib doch nur eine einzige von deinen Zäheren diesen Leuthen zu kosten, damit sie die Süße der Buße in etwas erfahren: sonst seynd

alle

alle deine gute Exempel, samt all meinem Zusprechen umsonst. Ich siehe, man hat mich noch wenig verstanden. Ich redete von der Süße der Buße; und man glaubte, ich müsse verstanden werden von der Süße der Beichte. Freylich hat die Beichte auch vielen Trost, wann sie aufrichtig und reumüthig ist: aber das Frohlocken des Herzens kan nicht lang dauren, wann nicht die Buße auch nach der Beichte dauret. Die dauerhafte Buße ist eine Magdalenische Buße. Und die Süßigkeit dieser Buße ist der Gegenstand meiner Rede. Liebe Leuth! saget mir, wie viel Stuck gehören zu der Beichte? Ihr antwortet: drey, nämlich Reu und Leid, Erzehlung der Sünde, und Verrichtung der auferlegten Buße. Gut! aber wie viel Stuck gehören zu der Buße? Ich sage euch, es seyen vier Stuck. Ihr erwecket Reu und Leid vor der Beichte mit allem Ernst und Eifer (lasset mich reden, wie ihr es am besten möget verstehen) das ist eine Viertel-Buße. Ihr erzehlet in der Beichte alle Sünden mit Aufrichtigkeit und Zerknirschung: das ist eine halbe Buße. Ihr verrichtet nach der Beichte die auferlegte Buße mit Demuth und Andacht: das ist eine Dreyviertel-Buße. Eine solche Buße kann zwar den Nachlaß der Sünden erhalten: aber die süße Früchte der Buße seynd nur der ganzen, der vollkommenen

Buße vorbehalten. Der vierte und vornehmste Theil einer solchen Buße ist Conversio, eine gänzliche Bekehrung, oder cordis versio, eine vollkommene Umkehrung des Herzens, so, daß das Herz jetzt hasse, was es geliebet, und liebe, was es gehasset hat. So war die Buße Magdalenä beschaffen. Consideravit, quod fecit, sagt von ihr der grosse Gregorius, & noluit moderari, quod faceret. Nachdem sie mit lebhafter Erkanntnuß die Schwere ihrer Sünden erwogen, ist in ihr der Geist der Buße also entzündet worden, daß sie in Bestrafung ihrer selbst an nichts mittelmäßiges gedenken wollte. Nicht nur die halbe, sondern die ganze Magdalena hat sich bekehret, und es haben Buße gethan ihre Augen, welche, da sie zuvor mit frechen Anblicken viele Herzen verwundet, jetzt niedergeschlagen, und zu beständigen Weinen verdammet seynd. Buße ihre Ohren, welche, da sie zuvor nichts lieber hörten, als die schmeichelnden Venus-Buben, jetzt von aller menschlichen Gemeinschaft entfernet, allein den Stimmen vom Himmel offen stehen dürfen. Buße ihre Hände und Finger, welche, da sie zuvor mit kostbaren Arm-Bändern und goldenen Ringen gezieret, nur der Eitelkeit dienten, jetzt sich zu dem verwerflichsten Geschäffte einer Dienstmagd, die Füße eines für einen Zimmermanns Sohn passirenden Mann zu waschen verstehen müssen. Buß

die

die Haare, welche, da sie zuvor aufgepuft, und mit hellschimmernden Geschmuck geziert, nur der Hofsarth und Unzucht zu gefallen suchten, jetzt anstatt eines Haders gezwungen werden, die Füße abzutrocknen. Buße die Gedächtnuß, welche, da sie zuvor nichts als Liebes- und Narrenpossen ihr vorstellte, jetzt mit dem traurigen Angedenken an die Sünden der Jugend gepeiniget wird. Buße der Verstand, welcher, da er sich zuvor nur brauchen ließ zu allerley sündhaften Ausschweifungen, jetzt nur beschäfftiget ist, mehrere und schärfere Bußwerke auszusinnen, dem sündhaften Leib zur Pein. Buße der Wille, welcher, da er zuvor allen ungereimten Neigungen in ausgelassener Freyheit nachhieng, jetzt in die engste Schranken der Ehrbarkeit eingezwänget, nicht nur den verbottenen Gelüsten nicht nachstreben darf, sondern auch von sonst ehrbaren Ergötzlichkeiten der Sinne sich zu enthalten, den strengsten Befehl hat. Consideravit, quod fecit: & noluit moderari, quod faceret! O ja! das ist ein Muster einer vollkommnen Buße, conversio, cordis versio, einer Buße, welche das ganze Herz umkehret: aber auch eben darum einer Buße, welche mitten in ihrer Bitterkeit mit himmlischer Süße gelabet wird. Die weinende Augen werden mit liebvollen Erscheinungen des Erlösers erquicket: die mit Dörnern umzäunte Ohren wer-

den mit Englischer Musik erfreuet: die mit niederträchtiger Dienstbeflissenheit beschäfftigte Finger werden auf den Altären zu offentlicher Beehrung ausgestellt: die Haare seynd zum Lohn ihrer Demuth mit der Krone der Glorie gezieret: die Gedächtnuß ist mit lauter trostreichen Bildnussen von dem Leben, Leiden, und glorreichen Ausbreitung des Namens ihres Heylandes, der Verstand mit lauter hohen Erleuchtungen von seiner Gottheit, und der Wille mit lauter zarten Liebs-Anmuthungen gegen seine Liebe erfüllet. Ach! barmherzigster GOtt! wie gnädig bist du, der du nicht nur die Sünder langmüthig erwartest, nicht nur denen Büßenden ihre Sünden gutwillig verzeihest, sondern auch die Bitterkeit der Buße selbsten (wann sie nur eine eifrige Buße ist) so herrlich versüßest.

Beschluß.

1. Andächtige Seele! habeo tibi aliquid dicere! was ich dir von Magdalena zu sagen gehabt habe, das habe ich gesagt. Vides hanc mulierem? Siehest du nun dieses Weib? Verstehest du, was diese Bildnuß dich lehre, und wohin diese heilige Finger dir deuten? Unschuldige Seelen! sie sagen euch, was für eine grosse Bitterkeit in der Sünde sey: Schaam und Reu

wartet auf euch, wann ihr sündiget. Sünder! sie sagen euch, was für eine grosse Süßigkeit in der Buße sey: Himmlische Tröstungen, und besondere Gnaden von GOtt warten auf euch, wann ihr inbrünstig büßet. O sehet doch alle dieses Weib an, und lernet von dieser Sünderin den Haß der Sünde, von dieser Büßerin die Liebe zur Buße! lernet ihr Unschuldige, wie eifrig ihr euch hüten sollet vor der ersten Todsünde, als welche euch die Noth einer schweren Buße auflegen wird, wie ihr sehet in Magdalena der Sünderin! lernet ihr Sünder, wie streng ihr mit euch selbst seyn sollet, wann ihr genießen wollet die süßen Früchte, welche die Buße bringet, wie ihr sehet in Magdalena der Büßerin.

2. Ja, ach! ja, schauet doch dieses Weib alle an: sie ist ein Spiegel des Greuels der Sünde, und ein Spiegel des Trostes der Buße. Doch wehe jenen, welche sie nicht mit rechten Augen ansehen, sondern wie Saul den David, von dem geschrieben steht: Non rectis ergo oculis Saul aspiciebat David! O unglückselige Heiligin! es begegnet dir ein gleiches Schicksal: man schauet dein Bild an, aber nicht recht. Die Unschuldige schauen dich an, und werden keck in Betrachtung deiner Heiligkeit. Sie gedenken: ey! hat eine

grosse

grosse Sünderin so viel Gnaden empfangen, daß sie zu so grosser Heiligkeit sich erheben hat können: warum sollen dann nicht auch wir ein und andere Todsünde wagen dürfen! O verdammliche Frechheit! die Sünder schauen dich an, und werden kleinmüthig, in Bedenken deiner Strengheit. Sie sagen: Wie? soll ich mich wegen meinen Sünden aller Lustbarkeiten entschlagen? soll ich mich wie Magdalena zu todt weinen! zu todt jammern! zu todt peinigen! O! das bin ich nicht gewohnt! das kann nicht seyn! O abentheurliche Zagheit! Unglückselige Heiligin, dann durch jener Frechheit, und dieser Zagheit geschiehet, daß du zwar viel Nachfolger in der Sünde, wenig aber in der Buße zählest! man schaut dich nicht recht an, non rectis oculis.

3. Doch, ich hab geirret! o glückselige Heilige! dann wer dir, ich sage nicht als einer Büßerin, sondern auch nur als einer Sünderin nachfolget, der wird schon heilig! Freche und zaghafte Seelen, kommet her! ich habe euch noch etwas zu sagen. Vides hanc mulierem? Wann ihr Magdalena nicht gern sehet im Stand der Buße: wohlan! so schauet sie an im Stand der Sünde. Vides? Schauet, schauet, wie sie sich putzet, wie sie sich schmücket, wie sie sich zieret: warum?

eiteln

eiteln Liebhabern zu gefallen! Schauet, was Mühe sie anwendet, wie sorgfältig sie ist, mit was Emsigkeit sie beobachtet, damit nur kein Härlein über den entblößten Hals in einer unrichtigen Ordnung sich schlenke, zu einigen Mißfallen ihrer Buhler! ach! wie viel Stunden, Tage, Wochen, Monath und Jahre seynd mit dieser unnützen Arbeit verschlenzet worden! Und o wie viel Geld ist auf die hoffärtige Kleidung, auf die köstliche Salben, auf die üppige Pracht in Silber, Gold und Edelgestein verschwendet worden! vides hanc mulierem? Laue Christen, sehet ihr diese Sünderin? Wohlan! folget ihr nach, und wendet doch so viel Mühe, so viel Zeit, so viel Unkosten auf, GOtt zu gefallen, als sie aufgewendet hat unkeuschen Augen zu lieb! Ich kann ja nicht minder begehren. Folget nach Magdalena der Sünderin. Bey dieser Nachfolge wird in den Büßern sich regen die Schaam, und die Reu, welche ihre Früchte in der Seele, nach Maaß der Nachfolge hervorbringen werden: und die Unschuldige werden heilig werden in Betrachtung der Sünde. O in der Wahrheit glückselige Heilige, welche sogar durch ihre Sünden die Unschuldige heilig, und die Sünder zu Büßer machet, wann nur die Unschuldige zu Erhaltung ihrer Unschuld, und die

Sünder

Sünder zu Ausübung der Buße so viel thun wollen, als Magdalena die Sünderin gethan hat zum Gefallen der Welt, und zu dienen der Sünde. Sollte aber einem Christen auch diese Mühe für seine Seligkeit zu schwer gedunken, so wisse, o träge Seele! es wird ein Tag kommen, allwo du sowohl die Bitterkeit der Sünde, als die Süße der Buße besser als heute, aber zu spat wirst begreifen lernen, ein Tag, an welchem dich vor GOtt und der Welt Magdalena die Sünderin anklagen, und Magdalena die Büßerin verdammen wird.

Amen.

A. z. g.
E. G.

FESTUM LACRYMARUM

Oder:

Dreytägiges

Zäher-Fest.

Das ist:

Dreytägige Andacht

zu

Erneuerung des Geistes.

Tempus flendi.

Zeit zu weinen. Eccl. 3.

Vorrede.

Tempus flendi, es giebt eine Zeit zu weinen, sagt der weise Mann. Dann 1) alles hat seine Zeit. 2) Wann keine gewisse Zeit zu weinen wäre, müßten wir allezeit weinen, nachdem wir in das Zäher-Thal unter Zähern eingetretten, und ein jeder Ursach genug findet, seinen Geburtstag mit Job zu beweinen, als welcher Tag der Anfang unsers Elends im gegenwärtigen Leben, und der Anfang der Gefahren für das künftige gewesen ist, weil ja unsere Mutter uns in Sünden empfangen hat.

Es ist aber die Zeit zu weinen niemals besser ausgesucht, als für diese Woche. Dann wir reden nicht von sündhaften, nicht von unnützen, das ist, nicht von schädlichen, oder nur natürlichen, sondern von heiligen Zähern, oder deren Gegenwurf heilig ist. Es seynd aber dreyerley Gattungen der heiligen Zäher, reumüthige Zäher, mitleidige Zäher, Trost-

und Freuden-Zäher. Alle diese schicken sich niemals besser, als in gegenwärtiger Woche, weil diese die Oster-Woche, weil sie die Char-Woche, weil sie die heilige Woche ist: und die Oster-Woche fordert Reu, die Char-Woche will Mitleiden haben, die heilige Uebungen dieser Woche aber bringen Trost und Vergnügen.

Tempus flendi. Wir wollen dann ein dreytägiges Zäher-Fest anstellen: das ist die Absicht unserer Geists-Erneuerung, bey welcher wir die Zeit nicht besser, als zum Weinen anwenden können. Wir wollen heute vorhinein die Früchte solcher Zäher erwägen, und zwar 1) die Früchte der reumüthigen, welche entspringen aus dem Haß der Sünde.

2) die Früchte der mitleidigen, welche herfließen aus Liebe des Heylands.

3) die Früchte der Trost- und Freuden-Zäher, welche entspringen aus Hoffnung einer glückseligen Auferstehung mit Christo. Fürchtet euch nicht Andächtige! als wollte ich euch zwingen zum Weinen. Nein! dann es giebt Zäher der Augen, und Zäher des Herzens.

Zäher

Zäher der Augen begehre ich nicht: lasset sie fließen, wann sie ungezwungen fließen; fliessen sie nicht, so seyet mit den Zähern des Herzens zufrieden: ich verstehe, mit den zarten Bewegungen, in welche euer Herz gesetzet soll werden. Der HErr gebe uns donum lacrymarum, die Gabe der Zäher: und seegne mein Vorhaben zu seiner Ehr. Lasset uns anfangen.

1. Reumüthige Zäher seynd bittere Zäher: dann die wahre Reu bestehet in einem heftigen Schmerzen über die begangene Sünden: in einem Schmerzen, der dem Herz wehe thut: in einem empfindlichen Schmerzen, der empfindlich wehe thut, und uns zu GOtt schreyen machet: Ach GOtt! was hab ich gethan! O daß ich es nicht gethan hätte! ich will es nimmermehr thun! ich will es lebenslänglich beweinen! ich will es büßen!

Drey Seufzer, so von einer wahren Reu Zeugnuß geben. Ein entrüsteter Geist, spiritus contribulatus, ist ein betrübter, ein bußfertiger Geist, der sich zum Opfer anbiethet, und geneigt ist, Werke der Buße zu

würcken, dadurch die kranke Seele zu heilen, so wie bey dem Schwemmteich zu Jerusalem geschehen, wann der Engel das Wasser bewegte: oder gleich als durch die zweyte Tauf, welche der da empfanget, soll wegen Verzeihung seiner Sünden nimmermehr zweifeln. Wasser ist vonnöthen, aber bitteres Wasser, welches anstatt Arzeneyen dienet. Dieses Bitter-Wasser bringet vollkommenen Ablaß von Sünden und Strafen: sicherer, als ein Jubel-Ablaß, der von der Sünde nichts, von der Strafe vielleicht auch nichts nachlasset: oder doch wenigstens uns in der Unsicherheit läßt, wann die Reu nicht eifrig ist, und Zäher auspresset. Fließen aber bittere Zäher, so treiben sie nicht nur aus die Sünde, welche materia peccans genenuet wird, oder den Namen schädlicher Feuchtigkeiten führet; sondern schwemmet auch aus die bösen Früchte der Sünde, und die schlimme Neigungen zu der Sünde. Der Beichtvatter der H. Catharinä von Senis giebt einen Zeugen ab in ihrem Leben, da er sie angesprochen, sie wollte von ihrem Bräutigam vor ihm einen voll-

komm-

kommnen Ablaß-Brief erbetten, kraft dessen er wegen seiner Seligkeit sicher gestellet wurde. Catharina bettete: und siehe den andern Tag, als er mit ihr, und sie mit ihm von der Undankbarkeit der Menschen gegen GOTT also eindringlich redeten, daß beeden die Augen übergiengen: der Beichtvatter aber von der bittern Reu über seine Sünden also eingenommen wurde, daß er sich gezwungen sahe, in Wehklagen und Geheul auszubrechen, wünschte ihm Catharina Glück, und sagte: Gut Herz, mein Pater! dieses ist der Ablaß-Brief, den ihr verlanget: freuet euch! eure Sünden seynd euch vergeben. So viel liegt an reumüthigen Zähern. Wollet ihr, Andächtige! daß die Engel im Himmel wegen eurer Bekehrung einen Festtag anstellen sollen, setzet einen guten Wein auf, den sie gern trinken. Dieser Wein ist das Bitter-Wasser der reumüthigen Augen, wie Augustinus meldet: Lacrymæ pœnitentium sunt vinum Angelorum. Es ist gefehlt, wann man bey der Buße mehrer sorget und ängstlich ist wegen der Beichte, als wegen der Reu. So viel von den reumüthigen Zähern.

2. Mitleidige Zäher seynd heisse Zäher, dann sie entspringen aus Liebe JEsu des Leidenden. JEsum drucken viele Uebel: wir wollen ihn mitleidig trösten, und in den Uebeln, die uns drucken, unsere Zäher mit den seinigen vermischen. Das Mitleiden ist eine wehmüthige Bewegung des Herzens über ein Uebel, welches einen drucket, dem wir wohl wollen, und welches auch uns drucken könnte. Sie wird grösser oder kleiner seyn, nachdem wir dem Leidenden mehr oder weniger wohl wollen, und das Uebel näher oder weiter von uns ist.

Solche Zäher bringen nach Maaß der Hitze, Erbärmnuß und Gutthätigkeit gegen dem Nächsten hervor, der uns in seinem Elend Christum vorstellet, und erinneret, daß wir gleiches Unglück zu befahren haben, wann wir Christi Leiden uns durch die Werke der Barmherzigkeit nicht zu nutz machen: und nicht den Bedürftigen erweisen, was wir ihm sollten, und können erweisen. Das Herz in Zähern dann ist bereitet und fertig zu den Werken der Barmherzigkeit und Gutthätigkeit, wel-

welches eine herrliche Frucht dieser Zäher ist, weil sie das beste Zeichen der Gnadenwahl ausmachet, nach dem Ausspruch Christi des Richters: Was ihr in meinem Namen anderen Gutes gethan habt aus Mitleiden, das habt ihr mir gethan. Fünf Gattungen des Leidens habe ich auf mich genommen, Traurigkeit, Schmerzen, Verspottungen, Unterdruckungen, den grausamsten Tod: was ihr in gleichen Umständen eurem Nächsten thut zu seinem Trost, das thut ihr mir. Wann ihr einen Traurigen tröstet, wie der Engel mich; so habt ihr mich getröstet, mihi fecistis: wann ihr den Nackenden kleidet, kleidet ihr mich, mihi fecistis. Da ich gegeißlet wurde: wann ihr einen Hungrigen speiset, so dienet ihr mir in der Wüste zu Tisch, mihi fecistis. O dann Auserwählte! saget, was kann erwünschlicher seyn, als durch mitleidige Zäher sich GOtt zum Schuldner machen, eben da er aus dem Stande der Verdemüthigung in dem Stand der Herrlichkeit, in sein Reich abgehet, in regnum cœlorum.

3. Es ist noch übrig, daß wir auch von der Frucht der Trost- und Freuden-Zäher etwas melden. Trost- und Freuden-Zäher seynd süße Zäher über die Früchte des Leidens Christi, ohne welche keine Hoffnung wäre, daß unsere Zäher etwas bey GOTT vermögen könnten. Es entspringen diese Zäher aus der sichern Hoffnung und heftigen Begierd eines schon annahenden guten Todes. Die Frucht dieser Zäher ist, daß sie durch ihre Süße den Menschen geduldig und herzhaft machen in seinen Trübsalen: ja helfen ihm, zu erlangen die Gnade der Beharrlichkeit bis an das Ende, welches allein gekrönet wird. Grosse Frucht, ja die nämliche Frucht, die dem Werth des Blutes Christi eigen ist.

Beschluß der Vorrede.

Tempus flendi! Ach! so herrliche Früchte der Zäher verdienen ja, daß man ein Zäher-Fest halte. Reumüthige Zäher machen uns zu Büßer vor GOtt: mitleidige Zäher, gutthätig gegen den Nächsten: Trost- und Freuden-Zäher, geduldig für uns selbst. Was schätz-

schätzbare Früchte heiliger Zäher! Der HErr hat uns zum Antrieb und Beyspiel die heilige Magdalena gegeben: vides, sagt er, vides hanc mulierem? siehest du dieses Weib? sie weinet, wo du immer sie siehest: sie weinet bitterlich bey den Füßen JEsu: sie weinet heiße Zäher bey dem Creuz JEsu: sie weinet süße Zäher bey dem Grab JEsu; die Zäher bey den Füßen JEsu seynd reumüthige Zäher: die Zäher bey dem Creuz JESU mitleidige Zäher: die Zäher bey dem Grab JEsu Trost- und Freuden-Zäher: vides hanc mulierem? siehest du dieses Weib? da, da lerne heilig weinen. Andächtige! ihr weinet offt, aber eure Zäher seynd oft nur natürliche Zäher, wie die der Wittwe von Naim, oder gar sündhafte Zäher, welche die fleischliche Liebe, oder der Zorn, oder eure Verstellung, wie bey der Dalila, auspresset. Die natürliche nutzen nichts: die sündhafte seynd ein Oel für die Hölle: weinet heilige Zäher! sehet hier JEsum am Creuz: dieser muß der Gegenstand unserer Zäher seyn. Ach! wann dieses Bild zu weinen anfienge, welches Geschrey würde

sich hier erheben! der, den dieses Bild vorstellet, hat bitterlich, hat mitleidig, hat heilig geweinet, und will, daß auch ihr mit ihm weinet: nolite flere super me, sed super vos ipsas flete. JEsu! rühre unser Herz: du hast dein Blut fließen lassen für uns: mache, daß unsere Zäher auch des Werths deines Blutes theilhaftig werden. Fiant oculi mei sicut fons aquæ salientis in vitam æternam! Mache, daß unsere Augen werden zu einem Brunnen-Kasten, aus dem heilige Zäher fließen, welche sich zu den ewigen Wässern erheben.

Jetzt, Andächtige! gehet im Frieden, und in der Stille nach Haus. Gebt gute Beyspiele der Andacht und Eingezogenheit: fliehet Gesellschaften und Spiele: wendet die von Haus-Geschäfften übrige Zeit zum Betten und Lesen an. Morgen kommen wir (will es GOtt) hier um 9. Uhr zusammen zu der ersten Betrachtung. Um 10. Uhr hält man die heilige Meß, um 10½ Uhr eine Erwegung, um 11. Uhr hat die Morgen-Andacht ein End. Gut Herz! wir seynd nun zu unserm Fest vorbereitet.

bereitet. Gelobt sey JEsus Christus! in Ewigkeit. Doch, was fällt mir bey? Gedult! Ist es euer Ernst mit diesem Wunsch? ich möchte ihn noch einmal hören. Gelobt sey JEsus Christus! in Ewigkeit. O ja! o daß wir alle würdig werden, in Ewigkeit dich zu loben, gecreuzigter JEsu! Aber, aber! ach es bricht mir das Herz über diesen Gedanken! Aber! aber! ich fürchte, ich fürchte, es sey eine oder andere Seele da, welche am jüngsten Tage nach dem End-Urtheil in voller Raserey schreyen wird: Verflucht sey JEsus Christus! in Ewigkeit. Ach HErr! von diesem Unglück erlöse uns o HErr! HErr, erlöse uns von diesem Uebel, von dem Uebel über alle Uebel! Ich soll meinen GOtt fluchen? nein! das thue ich nicht: auch in der Hölle nicht: ja eben darum hüte ich mich für der Hölle, damit ich die Gotteslästerungen der Verdammten nicht hören müsse: HErr! behüte mich für der Hölle! JEsu! seye mir JEsus! seye mein Seeligmacher!

Amen.

Tempus

Tempus flendi.

Das

Dreytägige Zäher-Fest.

Der erste Tag.

Reumüthige Zäher,

Oder:

Magdalena bey den Füßen JEsu.

Die erste Betrachtung.

Zäher über eigene Sünden.

Erat peccatrix. Luc. 7.

Eingang.

Gelobt sey JEsus Christus. Amen.

Vides hanc mulierem! Andächtige! sehet ihr dieses Weib? Magdalena ist es, welche bittere Zäher weinet bey den Füßen JEsu, reumüthige Zäher. Mulier, quid ploras? Weib, was

was weinest du? Erat peccatrix; sie weinet über ihre eigne Sünden. O gute, o heilige Zäher! Lasset uns auch weinen! wollen die Augen nicht, so weine das Herz. Lasset uns weinen über die Menge und über die Größe unserer eignen Sünden. Sie seynd viel, ist der erste: sie seynd groß, ist der zweyte Punkt der Betrachtung. JEsu!

JEsu! durch dein Creuz und Leiden
Hilf uns alle Sünden meiden:
Durch dein Angst und Bitterkeit
Gib uns wahre Reu und Leid.

Der erste Punct.

Zäher über die Menge eigner Sünden.

1. Viele Sünden seynd Zäher-würdig. Dann eine jede Sünde ist eine Krankheit: noch schmerzlicher ist der Stand vieler Sünden. Schon eine jede Sünde soll uns Zäher aus den Augen treiben: seynd sie viel, so ist der Jammer entsetzlich: und die Seele siehet aus wie ein Aussätziger, der von der Scheitel des Haupts bis an die Fersen des Fußes mit Unrath bedecket ist. Hast du, liebe Seel! auch nur einmal schwerlich gesündiget; so ist kaum zu glauben, daß du bey

der ersten Tod=Sünde seyest stehen geblieben. Da das Evangelium von Magdalena sagt, sie seye in civitate peccatrix, eine offenbare Aergernuß der Stadt, zeiget es an, daß sie nicht nur eine gemeine Sünderin, sondern auch eine angewöhnte gewesen sey. Nämlich die erste Personal=Sünde hat gleiche Würkungen mit der Erbsünde: sie nimmt hinweg die Ausnahme und Vorzüge der Unschuld: es wächset sowohl die Unwissenheit im Verstande, das Geschäfft des Heils belangend: als die Gebrechlichkeit und Schwachheit des Willens mit dem Aufstande des Fleisches vergesellschafftet. Da man der Begierlichkeit sich nicht widersetzet, wird daraus eine Gewohnheit, eine Nothwendigkeit, eine Verzweiflung: man achtet nicht mehr auf die Reinigkeit des Gewissens, so, wie man ein Kleid nicht mehr achtet, wann es schon einmal mit Koth beschmitzet ist worden; es heißt: es ist kein Schade mehr darum.

2. Nämlich die schlechte Auferziehung macht in allen fünf Sinnen viele Veränderung und Unordnung. Was sehen die Augen? schöne Kleider, reizende Gestalten, eiteln Aufputz rc. Was hören die Ohren? bezaubernde Gesänger, schmeichelnde Worte, und so weiter. So steiget der Tod durch die Fenster hinein, und ein kleiner Dieb

öffnet

öffnet ihm die Thür. Was wird nicht geschehen, wann hinzukommen die bösen Beyspiele der Eltern? was kann nicht ein besoffner Vatter, das Lästern der Mutter, die Frechheit der Geschwister, das Uebersehen der Vorgesetzten? Der Zundel der Sünden entzündet sich, und die Kräfte der Seele nehmen ab. Die Stiege zur Hölle wird nach und nach gebauet: man sündiget einmal: man wiederholet die Sünde: man macht eine Gewohnheit daraus: ja eine Nothwendigkeit, wie ich eben gesagt, eine Nothwendigkeit, welche nach sich ziehet eine Verzweiflung, und auf die Verzweiflung folget die Verdammnuß.

3. Tempus flendi! O so haben wir dann Ursache zu weinen! Dann vergleiche dich, meine Seele, mit dir selbst. Wie war dein Zustand beschaffen vor der Sünde? wie nach der Sünde? und wie stehet es heute? Doch wir wollen setzen, du habest nur einmal gesündiget, und seyest von der ersten Sünde nicht weiter geschritten; so ist schon diese einzige Sünde ein so grosses Uebel, daß du es mit ewigen Zähern beweinen sollest. Sündige Seele! gehe mit deinen Gedanken in dich: vor der Sünde hast du den Schatten der Sünde geflohen wie ein Aloysius: und bey einem räupischen oder zweydeutigen Wort bist du in die Ohnmacht

macht hingesunken, wie ein Stanislaus; nach der Sünde aber, sage mir, hast du gebeichtet oder nicht? wo nicht, so seynd deine Beichten kein Sacrament, sondern eitle Sacrilegia gewesen: hast du aber gebeichtet, bist du wegen dem leichten Mittel deines Heils kecker worden, und du mußt bekennen, was ich schon zum drittenmal sage, aus der ersten Sünde ist erwachsen die Gewohnheit zu sündigen, die Nothwendigkeit die Sünde zu wiederholen, die Verzweiflung, aus dem Stand der Sünde dich zu erheben: deine Bosheiten haben sich vermehret über die Zahl der Haare deines Haupts. Und wie stehet es heute mit dir? Befindest du dich noch in dem Stand der Sünde? o so denke, heute ist der Tag meines Heils! ach! ich bin mit einem Fuße schon in den Abgrund der Hölle gestanden! Ecce nunc dies salutis: Schaue, unselige Seele, heute scheinet die Gnaden-Sonne! hüte dich, daß du auch nur eine Sünde zu den übrigen setzest, damit ja nicht das Maaß voll werde! Ach nein! JEsu! ich habe genug gesündiget, wann ich auch nur einmal gesündiget habe! aber dir sey es mit reumüthigen Zähern geklaget! ich hab tausend und tausendmal gesündiget, und die Viele meiner Sünden machet mir angst! gnug gesündiget! die Menge ist groß! und leider! die Größe noch grösser.

Der

Der zweyte Punct.

Zäher über die Grösze eigner Sünden.

1. Erat peccatrix! Sündigen, auch nur einmal, heisset schwerlich übertretten ein scharfes Gebott GOttes mit vollkommenen Wissen und Willen. Ein grosses Uebel! dann das ist eine Bruth der Bosheit, und eine Quelle alles Elendes.

2. **Eine Bruth der Bosheit:** dann gedenke, wer sündiget? Etwa der fürnehmste Engel, ein Lucifer, der unter den übrigen Himmels-Lichtern wie die Sonne unter den Sternen leuchtet? Nein! sondern es sündiget ein schlechter Mensch, eine Hand voll Staub, ein schnödes Nichts! Was ist sündigen? das ist übertretten ein schweres Gebott GOttes in einer leichten Sache, wider den Willen eines unendlich grossen HErrn, der sein Gebott mit Bedrohung ewiger Strafe geltend machen will, und kann. Und wo sündiget man? etwa wohin das Auge GOttes nicht reichet? Ach! GOtt ist überall, seyest du zu Land oder Wasser: auf dem Feld oder in einem Winkel; sey es Tag oder Nacht. Und welches Instrument, welcher Werkzeug muß dir dienen, die gröszte Unbild dem gröszten HErrn zuzufügen?

gen? seynd es nicht deine Glieder? dein Reichthum? deine Gesundheit rc. eitel Geschenke desjenigen, den du so freventlich beleidigest? Und warum? was gewinnest du durch die Sünde? O wie oft hast du gesündiget, und anstatt durch die Sünde etwas zu gewinnen, deinen guten Namen, deine Kräfte, deinen Reichthum verlohren! Und wie hast du es gewaget? ist es nicht geschehen oft? mit Frevel? öffentlich? ohne Scheu? ja mit prahlen? also, daß du dich geschämet hast, wann du weniger als andere, unverschämt warest? siehe, das seynd Umstände, welche die Bosheit deiner Sünde unendlich vergrössern! Abscheuliche Bruth! Aber da die Bosheit eine Mutter der Sünde ist, ist die Sünde auch eine Quelle alles Elendes: dann eine einzige Todsünde macht dir GOtt zum Feind: vernichtet die Bemühungen des Sohnes GOttes: macht dich schuldig der Hölle. Wer ist aber GOtt? wer ist der Sohn GOttes? was ist die Hölle? und für wem? Ist nicht GOtt das höchste Guth, von dem du alles Gutes hoffest, und in dem du alles Gutes findest? ausser dem du unmöglich glückselig seyn kannst? Der Sohn GOttes, was hat er nicht für dich ausgestanden? und welches ist die Frucht seines Leidens für dich? in anderen hat sein kostbares

Blut

Blut vielen Nutzen gebracht: sein blutiger Schweis hat viel tausend Büßer hervorgebracht: seine Geißlung viel tausend geschämige Jungfrauen, welche lieber Leib und Leben lassen wollten, als in eine Ungebühr einwilligen; seine Krönung viel tausend Beichtiger, die mit schwerer Kopf-Arbeit sich bemühet haben, GOttes Ehre mit Mund und Feder zu befördern; seine Creuz-Schleifung viel tausend Apostel, welche das heilige Creuz der ganzen Welt zur Anbettung ausgestellt haben; seine Creuzigung viel tausend Martyrer, welche den Tod Christi mit ihrem Tod vereiniget haben; kurz: das Leiden Christi hat mit sich gebracht eine Erneuerung der ganzen Welt: so viel hat das Blut Christi genutzet in andern; aber was hat es genutzet in dir? eine einzige Sünde hat alle Kraft dieses kostbaren Safts hinweggenommen. Zudem macht dich die Sünde schuldig der Hölle, welche schon würklich voll ist von Sündern, welche kleinere Sünder seynd gewesen, als du bist. Oder meynest du nicht, daß auch auf dich das Höllen-Feuer warte, wann du nicht beyzeiten um eine wahre Buße dich umsiehest? betrüge dich nicht: in der Hölle brennen keine andere Leute, als die betrogne Unschulden, betrogne Büßer, betrogne Sünder.

3. O so ist ja das Wort peccatrix, Sünderin, ein Wort, welches ein grosses Uebel sagen will: und der Fall in die erste Todsünde ist werth, daß man ihn mit blutigen Zähern beweine. Wer kann gedenken an jenen Ort, und an jene Stunde, in welcher er das erstemal eine schwere Sünde begangen hat? Zerknirschte Seele! wann du jetzt dich aus diesem Unglück durch die Gnade GOttes entwickelt hast, lobe den HErrn: aber höre niemal auf zu weinen. Unschuldige Seelen! die ihr etwa gegenwärtig seyt, erbarmet euch über die unglückselige Sünderinnen, die ihre Unschuld so liederlich verscherzet haben! sehet! sie weinen: weinet mit ihnen: dann wann euch GOtt nicht hätte beschützet, wäret auch ihr in gleiches Unglück verfallen. Ey! so hütet euch vor der ersten Todsünde: beharret bey eurem Schluß: Lieber sterben, als sündigen! nur keine Todsünde! nur keine Todsünde! Die Todsünde ist ein grösseres Uebel als der Tod: dann der Tod nimmt nur hinweg zeitliche Güther, aber die Todsünde ewige; der Tod bringet uns nur um ein kurz währendes Leben: die Todsünde aber um ein ewiges; der Tod läßt doch über eine sichere Hoffnung der Auferstehung: aber die Todsünde eine sehr unsichere und zweifelhafte. Mütter, liebe Mütter! so oft

ihr

ihr euer unschuldiges Kind ansehet, weinet: ihr habt Ursach zu weinen! saget: o mein Kind! o daß ich auch noch so unschuldig wäre, wie du! saget: bleibe, wie du bist: lieber will ich dich todt vor mir sehen, als in dem Stand einer Todsünde. Ja, reumüthige Seelen! also weinet: also löschet man die Hölle aus: nur die reumüthige Zäher seynd dem Höllen-Feuer feind.

Stoß-Seufzer.

Lasset uns mit Zähern überronnen vor JEsu dem Gecreuzigten niederfallen, und sprechen:

JEsu! ich will mich erinnern meines Lebens, ja aller Jahre, aller Monathe, aller Wochen, Tage, und Stunden meines Lebens: o wie viel und grosse Sünden seynd in zwanzig, dreyßig und vierzig Jahren begangen worden! ich erinnere mich in der bittersten Bitterkeit meiner Seele. O! daß ich zurück rufen und vernichten könnte jenen elenden Augenblick, in dem ich die erste Todsünde begangen! aber, o JEsu! ich höre deine Stimme! du rufest am Creuz, und ladest mich ein, den Friedens-Kuß zu empfangen! hier bin ich! ich meinеydige, untreue Seele, welche aber mit reumüthigen Zähern ihre Frechheit verfluchet,

und mit ewiger Liebe alle Sünde auszulöschen bemühet seyn wird. JEsu! gib mir die Gnade einer vollkommenen Liebes-Reu! ach! ich liebe Dich, weil Du aller Liebe würdig bist! O daß ich würdig werde, Dich ewig zu lieben. Ah! amemus invicem, æternum amemus!

Andächtige! jetzt lasset alle Angst fallen, und weinet euch genug. Anstatt der Angst übet euch in der Reu: Kümmert euch nicht ohne Ursach wegen den vorigen Sünden, und Beichten: wann euch das Gewissen nicht überzeuget, daß ihr eine unrechtmäßige Beichte verrichtet habt, befriediget euer Herz: leget von euch alle unnöthige Scrupel wegen der Beichte: die Reu, die Reu wiederholet wie öfter je besser.

Von der heiligen Meß.

Die heilige Meß ist ein Versöhnungs-Opfer.

Die Reu ist nöthig: aber nicht allzeit so eifrig, daß sie klecke Sünd und Strafe zu tilgen: darum hat Christus das H. Meß-Opfer eingesetzt, daß dieses in Kraft des Creuz-Opfers ersetze, was unserer Buße abgehet, welches darum auch ein

Ver-

Versöhnungs-Opfer genennet wird. Diesem Opfer wollen wir gegenwärtig beywohnen mit reumüthigen Seufzern: dann es wird uns der ganze Proceß, des Leidens Christi, vorgestellt. Tempus flendi! Jetzt ist Zeit wiederum zu weinen, weil wir Ursach seynd dieses trauervollen Processes.

1. Schauet! schauet! der Priester gehet zu dem Altar. Christus steiget auf den Oelberg, und beichtet allda alle Sünden, alle, eines jeden aus uns! mea culpa.

2. Die Gäng des Priesters von einer Seite zur andern, stellen vor die Gäng Christi; Er bettet, transeat calix iste! daß der bittere Kelch von ihm genommen werde! O JEsu! daß ja das nicht geschehe! sonst seynd wir alle verlohren! Frolocket, andächtige Seelen! unser Geschrey ist erhöret, Christus muß an das Leiden: und er hat sich schon darein ergeben, da er gesprochen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

3. Der Gang von der Epistel auf die Evangelien-Seite bedeutet die Aenderung des alten Testaments in das neue. Selig seynd wir, die wir nicht gelebt haben zu Christi Zeit, und erst nach dem Tod Christi gebohren worden seynd! wir wä-

ren unfehlbar des Mordes GOttes mit den Juden theilhaftig worden.

4. Die Opferung stellet vor die Vordeutung des Creuz-Opfers durch die Ceremonien des hohen Priesters Melchisedech. Wir legen unser Herz auf die Paten, und betten, daß es samt dem Brod in ein ganz anderes Weesen veränderet werde, wie das Brod verändert wird in das Fleisch des Erlösers.

5. Der Priester waschet die Hände: und Christus wird verdammet zum Tod. Ach göttlicher Richter! laß nicht geschehen, daß meine Seele mit dem Gottlosen zu grund gehe.

6. Das Lobgesang der Engel bey dem Sanctus deutet auf die Creuz-Schleifung, und ladet uns ein zu der Nachfolge. Heilig, heilig, heilig ist der HErr, der uns einen solchen Erlöser gegeben.

7. Die Erhöhung an dem Creuz, und die Ausschüttung des Blutes Christi mache uns rufen: Sein Blut sey über uns zu unserer Heiligung!

8. Bey dem Pater Noster in den sieben Bitten erinnern wir uns der sieben Worte Christi am Creuz: Verba vitæ æternæ, wahrhaftig Wort des ewigen Lebens!

9. Das

9. Das Agnus Dei führet uns in die Gedächtnuß alle Figuren, welche in den Alt-Testamentischen Opfern vom Anfang der Welt bis zur Zeit des blutigen Opfers am Creuz verrichtet seynd worden.

10. Die Communion ist eine lebhafte Begräbnuß, wo der geheiligte Leichnam Christi in unser Herz hinterlegt wird. Ach HErr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Herz gelegt werdest! verschaffe aber, daß ich mit dir glückselig erstehe.

11. Die Zeit nach der Communion des Priesters bedeutet den Aufenthalt Christi bey den Altvättern in der Vorhölle: welche Glückseligkeit dieser heiligen Männer! Wollen wir mit Christo glückselig auferstehen, lasset uns nach dem Beyspiel dieser Heiligen sterben, in dem Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe zu Christo.

12. Der Seegen des Priesters ist eine Vorstellung der Himmelfarth Christi. Andächtige! schicket eure Herzen mit Christo in Himmel: die heiligen Begierden seynd der Anfang des Himmels. Wohlan! wir haben uns in der heiligen Messe mit guten Stoß-Seufzern andächtig geübet, und den Gerichts-Proceß wider Christum mit zerknirschten Herzen reumüthig betrachtet: O daß wir die Frucht des Leidens unseres Heylands uns

eigen machten! sonst wird der ganze Proceß mit uns wiederholet werden wider uns. In der Stunde des Todes werden uns überfallen die äussersten Aengsten, darüber wir Blut schwitzen möchten. JEsu! JEsu! durch deinen heiligen blutigen Schweis, daß wir von solcher Traurigkeit frey gesprochen werden, um das bitten wir, erhöre uns o HErr!

Nach dem Tode wird unsere Seele für die Richterstühle, wie JEsus, geschleppet werden, und es wird uns anklagen der Glaube, die Vernunft, das Gewissen. Durch die vielfältige Anklagen deiner Person vor den Priestern, vor den Königen, vor den Richtern, behüte uns o HErr!

Die Teufel werden zusammen schreyen wie das unsinnige Volk der Juden: Creuzige ihn, creuzige ihn! Du, o JEsu! höre nicht die Stimme unserer Feinde, sondern erbarme Dich unser! Durch dein End-Urtheil, welches so ungerecht als grausam war, entreisse uns aus den Klauen des Satans, das bitten wir Dich, o HErr!

Die Creuz-Schleifung ermahnet uns, daß auf unsere Unbußfertigkeit die Höllenfarth warte, bey welcher wir ein Schauspiel geben werden allen Engeln, Menschen und Teufeln, da wir an das Creuz der Ewigkeit geheftet mit drey Nägeln, als

da seynd die bitterste Buße wegen der vergangenen Zeit, die äusserste Traurigkeit wegen der gegenwärtigen, und die grausamste Verzweiflung wegen der zukünftigen. Durch dein theures Blut, durch deine entsetzliche Schmerzen, durch deinen kostbaren Tod erlöse uns, o HErr! von dergleichen Proceß! laß uns sterben eines gleichen Todes mit Dir, und sage mir, was Du dem Mörder an deiner Seiten gesagt: Heute noch wirst du bey mir seyn im Paradeis! O glückselige Zeitung! wann ich mir nur dieselbe zu Nutzen mache beyzeiten. Aber lasset uns jetzt der Wurzel alles Unheils nachgraben.

Erwegung
über die Ursachen eigner Sünden.

Andächtige! wir haben die Menge und die Größe unserer Sünden bereuet, und abgebetten: was wird aber das nutzen, wann wir sie nicht von der Wurzel ausreuten. Der ganze Proceß des Leidens Christi, der uns jetzt ist vorgestellt worden, wird in uns keine Frucht bringen zum ewigen Leben. Wir müssen die Ursachen untersuchen, und zwar die allgemeinen sowohl, als die besonderen, damit wir wissen, aus was Gelegen-

heit

heit wir in so viel und grosse Sünden gefallen seyn. Die allgemeinen seynd gegründet, Andächtige! auf eure Natur, und auf euer Geschlecht; die besonderen bestehen auf eurem Stand: dann ihr seyt im Jungfrau- im Ehe- oder im Wittib-Stand. Merket auf! ich stelle euch einen Spiegel vor Augen, in dem ihr euch vollkommen sollt kennen lernen. Der HErr, der euch nicht nur gemacht, sondern auch in diesen oder jenen Stand gesetzet hat, gebe seine Gnade.

Der erste Theil.

Allgemeine Ursachen.

1. Allgemeine Ursachen eigner Sünden seynd bald die innerlichen Versuchungen, bald die äusserlichen Gelegenheiten. Ich nenne jene die allgemeine Ursachen der Sünde, welche nicht nur eurem Geschlechte eigen seynd, sondern der menschlichen Natur überhaupt, nach dem Fall Adams, ankleben. Alle leben wir nach dem Fall, gleich als in einem Zimmer, welches mit Rauch dick angefüllet ist: darum wir nicht leicht sehen können, weder wie es inner uns, weder wie es ausser uns gehe. Die Natur ist geneigt zum Bösen, und faul zum Guten: das gehet beede Geschlechter an, das männliche sowohl als das weibliche:

liche: und daher kommen die Versuchungen von innen, sowohl bey Männern als Weibern; von aussen werden wiederum alle Menschen ohne Unterschied von gleichen Versuchern bestritten, von dem Teufel, und von der Welt: oder damit man mich leichter verstehe, von teuflischen Menschen in der Welt. Der Ursprung dieses Uebels ist die Erbsünde, ohne welche der Mensch von innen ruhig, von aussen ungestöhrt würde geblieben seyn, weil wir alle (wie die mehreste Gelehrte glauben) innerlich in der Gnade würden bestättiget, äusserlich aber durch besondere Vorsichtigkeit GOttes von dem Versucher unangefochten gewesen seyn; wir hätten im Frieden gelebt, wie wir jetzt im Krieg leben.

2. Euer Geschlecht, meine Frauenbilder, stehet neben der Gefahr, welcher die verdorbne Natur aller Menschen unterworfen ist, noch in andern Gefahren, in denen sie zu kämpfen hat. Damit ich nicht einbüße, will ich schweigen von den Mängeln des Verstands, von der Unbeständigkeit in Vorsätzen, von der Schwachheit der Kräften, von der Lebhaftigkeit der bösen Neigungen rc. nur allein melde ich etwas von der Stärke der Einbildungskraft, welche verursachet, daß euer Herz, so unbeständig es ist im Guten, so unbeweg-

beweglich sich finden läßt im Bösen, so oft es auf die Wurzel der Sünde, das ist, auf die Begierde zeitlicher Güther, oder auf die Furcht zeitlicher Uebel ankömmt. Bekennet nur aufrichtig, christliche Seelen! eure Augen seynd unterschiedlich gefärbet: darum färben sich auch die Gegenwürfe, und scheinet einer gut, der andere bös zu seyn, da eben die Wahrheit euch überzeugen soll von dem Wiederspiel. Bisweilen ist eben diese Einbildung gleich einem Spiegel-Glas, welches in viel Ecken geschnitten ist, und also alles, was ihr sehet, vervielfältiget: oder einem Microscopio, das ist, einem Vergrösserungs-Glas, welches eine Mucke schier so groß als einen Elephanten vorstellet. Wie aber die Vorstellung aussiehet: also ist die Begierd und die Furcht vielfältig, bald groß, bald klein: und daher kommt es, daß ihr fromm seyt, so lange euch nichts anfechtet, und alles nach eurem Kopf gehet: oder nach dem Wunsch der Phantasey: wann ihr aber nach etwas Guten euch sehnet, oder was Uebles fürchtet, mehr, als es seyn sollte, verschwindet alle Andacht, und die Tugend lieget nach aller Länge zu Boden; eure Tugend verrathet sich, daß sie gleich einem Mooß-Rohr sey, auf welches man sich ohne Gefahr nicht stützen kann.

Der zweyte Theil.

Besondere Ursachen.

Das seynd aber erst die allgemeine Gefahren der Sünde bey allen Frauens-Bildern, weil alle von einerley Natur und Geschlecht seynd; es kommen aber noch besondere Gefahren hinzu: Gefahren für die Jungfrauen, wann sie mannsichtig seynd, und doch nicht heyrathen dürfen oder können; Gefahren für die Ehfrauen, wann sie eine uneinige Ehe getroffen, und gleich Hund und Katzen miteinander hausen; Gefahren für die Wittwen, weil sie in Strittigkeiten verwickelt leben, oder mit der Arbeit ringen müssen. Jungfrauen! Ehefrauen! Wittwen! alsdann kostet es Mühe, daß ihr vor Sünden euch hütet, und ohne Unzucht, ohne Feindschaft, ohne Ungerechtigkeit lebet. Da müssen die Jungfrauen denken, daß sie Glas seyen: und o wie bald bricht das! macht ihr Freundschaften, gebt acht! ihr seyt vielleicht eine gute Erde, und euer Liebster ein reines Wasser: aber vermischet die Erde mit dem Wasser, so wird Koth daraus. Ehefrauen! gebt nach! Wann zwey Thüren gegeneinander offen stehen bey heftigen Wind, so wird alles im Zimmer untereinander geworfen; so geht es, wann

zwey

zwey Personen miteinander streiten, und jede das letzte Wort haben will: wann der Mann bellet, und das Weib feurige Augen machet, oder die Klauen spitzet, gehet das Streiten ohne Sünden nicht ab. Wittwen! schicket euch nur darein: euer Stand ist gleich einem Buch in der Presse, in welchem man wohl einige Gesänglein lieset, aber vielmehr Klagen und Wehe, lamentationes, carmen & væ.

Beschluß.

Wohlan! der Spiegel ist gemacht, schauet, schauet darein, ob ihr euch nicht selbst lebhaft gemahlt sehet. Nichts ist nöthiger, als sich selbst kennen lernen; ohne Kenntnuß seiner selbst ist keine Beßrung zu verhoffen. Tempus flendi, nach der Kenntnuß ist Zeit zu weinen. Schauet in diesen Spiegel: was sehet ihr? sehet ihr nicht, was David gesehen, eure Sünde? peccatum meum contra me est semper! Was ist das für eine Sünde? Ach! JEsus am Creuz ist diese Sünde! dann durch eine jede Sünde habe ich JEsum gecreuziget. O Sünde, allgemeine Sünde, deren wir alle theilhaftig seynd: und besondere Sünde, deren wir uns theilhaftig gemacht haben. Tempus flendi! Wir haben halt ja

Ursach

Ursach zu weinen, so oft wir diesen Spiegel ansehen. Meine Sünde, JEsus am Creuz, schauet heraus gegen mir! Tempus flendi! lasset mich weinen: ich muß diesen Spiegel länger besichtigen, und nicht nur obenhin wie jener, welcher, wie der Apostel Jacob bezeuget, geschwind hinein gesehen, aber noch geschwinder davon geeilet, und alsbald vergessen hat, wie er aussehe. Nicht also, Andächtige, nicht also! gehet jetzt nach Haus: ja! aber vergesset nicht, was ich euch zu sehen gegeben, die Menge, und die Größe der Sünden: wie auch sowohl die allgemeine, als die besondern Ursachen der Sünden. Genug für dißmal. Zu Abends fanget unsere Andacht nett um drey Uhr an, und dauret bis 5. Uhr: kommet beyzeiten; wir werden beflissen seyn, der Sünde den Garaus zu machen. Nur höret zu mit Gedult, und seyt nicht verschmacherisch. Gelobet sey JEsus Christus. Amen.

Lehr

Von den Mitteln wider die Sünde.

Gelobt sey JEsus Christus! Amen.

Andächtige! wer sich selbst erkennt, der schämet sich seiner selbst: und der sich schämet, den

gereuet, was er gethan; das war die Absicht unserer vormittägigen Andacht. Ich habe die Ursachen der Sünden angedeutet: jetzt will ich die Mittel erklären wider die Sünde: allgemeine Mittel für alle, besondere Mittel für jede Stände.

1. Für alle ist die Welt voll Maschen: Gefahren von innen, Gefahren von aussen umgeben uns. Aber die Gnade unsers HErrn JESU Christi überwindet alle, und wir dürfen mit Paulo uns getrösten, Ego & gratia Dei mecum, daß wir mit der Gnade GOttes alles besiegen können; Fleisch, Welt, Teufel richten nichts aus, wann wir mit Vertrauen die Gnade Christi ergreifen. Das ist das allgemeine Mittel für alle: dic nolo, & vicisti, sagen die Geist-Lehrer, sprich: ich thue es nicht! so hast du den Sieg in Händen, so, wie Susanna die Reizungen der zwey Alten überwunden hat.

2. Besonders aber ist für euer Geschlecht dieses Mittel das tauglichste nach der Gnade GOttes, daß ihr beflissen seyet, eure Phantasey zu verbesseren: und weder die Güther dieser Welt, weder die Uebel dieser Welt mit so grossen Augen ansehet, daß die Begierlichkeit oder Furcht eure Schwachheit unterjoche. Mulierem fortem quis inveniet? fraget der heilige Geist, wer

wird

wird ein starkes Weib finden? Antwort: Derjenige, welcher eine antrift, so da der Vernunft und dem Glauben nachlebet: nicht aber der lugenhaften Einbildungskraft leichtglaubig beystimmet. Stark wird die Seele, welche das Schattenwerk dieser Spiel-Meisterin zu verlachen gewohnet hat. Allein, das ist ein allgemeines Mittel für alle Stände: jetzt laßt uns reden von jedem.

3. Für die Jungfrauen, sich vor der Sünde zu hüten, ist nichts bessers, als daß sie hoffärtig seyen, und verachten alle jene, die von ihnen so verächtlich denken, daß sie glauben, man könne eine jede aus ihnen durch zeitliche Vortheile dahin vermögen, daß sie ihre Ehre, ihr Gewissen, ihre Seele, den Himmel, GOtt selbst, bereit seyen auf die Seite zu setzen. Die Verachtung des zeitlichen Wohlseyn hilft. Ihr Ehefrauen! wann ihr beschwerlich und uneinig hauset, denket ja nicht Unbild mit Unbild zu rächen, sondern mit Gedult eure Männer zu besänftigen: verachtet die zeitlichen Uebel. Die Verachtung hilft. Ihr Wittfrauen! wann ihr in Zwistigkeit und Gerichts-Händeln euch befindet: suchet nichts Zeitliches auf unrechtmäßige Weise: gedultet vielmehr alle Unterdruckung, und verachtet das zeitliche Leiden: die Verachtung hilft: die Verach-

tung verbessert den Fehler eures Geschlechts, welcher in der gar zu lebhaften verführerischen Einbildung bestehet. Ihr habt keine Schuld an diesem Fehler als die Erbschuld: aber ihr seyt schuldig, den Fehler zu besseren, der eine Quelle eurer Sünden ist. Wir haben Exempel in jedem Stande, im Jungfern-Stand, im Ehestand, im Wittib-Stand. Eines übertrift alle andere, nämlich das Exempel JESU, Mariä und Joseph: diese drey machen die vollkommenste Haushaltung aus, weil sich darinn der beste Mann, die beste Frau, das beste Kind befindet.

Zwischen-Andacht zu den heiligen fünf Wunden.

Die reumüthigen Zäher dringen auf dem Gebrauch dieser Mittel wider die Sünde. Was nutzet weinen über das, was du gethan hast, wann du wiederum begehest, was du beweinet hast? Wir wollen aber weiter gehen: es werden uns noch mehrere Gegenstände der Zäher begegnen. Lasset uns zuvor fünf Vatter unser und Ave Maria zu Ehren der heiligen fünf Wunden betten, um Erhaltung der Gnaden, die uns nöthig seynd zur Seligkeit für die Jungfrauen, für die

Ehefrauen, für die Wittwen, für alle Menschen, und für jene Person, besonders welche die nächste am Sterben ist, obschon sie an das Sterben nicht denken will. Ach der Unbesonnenheit! aber wir betten. Wir setzen die Erforschung des Gewissens aus dem Kern des Christenthums bey, zu Ehren der heiligen Wunden, die wir dem Erlöser durch unsere Sünden versetzet haben.

Die zweyte Betrachtung.

Zäher über fremde Sünden.

In civitate peccatrix.

Eingang.

Jetzt haben wir noch eine Betrachtung vor uns, an welcher alles gelegen ist. Vides hanc mulierem? Sehet ihr da, Andächtige! die Büsserin mit Zäher überronnen? Mulier, quid ploras? Magdalena, sage uns, was weinest du? Ach! antwortet sie, in civitate peccatrix! ich bin eine Sünderin, nicht in der Einöde, sondern in einer Stadt: darum weine ich, nicht nur über eigne, sondern auch über fremde Sünden. O heilige Zäher! Auserwählte! lasset uns auch weinen erstlich über die Menge: zweytens über die

Größe fremder Sünden, deren wir uns schuldig gemacht haben. Sie seynd viel, ist der erste: sie seynd groß, ist der zweyte Punct.

JEsu! jetzt ist es erst recht Ernst! dann ach! was ist das für eine erschröckliche Wahrheit: wann ich schon selig würde, in Ansehung eigner Sünden, kann ich doch verdammt werden wegen der fremden Sünden. JEsu!

Durch dein heiligs Creuz und Leiden
Hilf uns alle Sünden meiden:
Durch dein Angst und Bitterkeit
Gib uns wahre Reu und Leid.

Der erste Theil.

Zäher über die Menge fremder Sünden.

1. In civitate peccatrix, eine Sünderin in der Stadt, eine offene Sünderin, das ist, was die Magdalena betrübet. Fremde Sünden geschehen hauptsächlich durch die Aergernuß, und durch die Trägheit: darum stehen wir in Zweifel, ob mehr Männer als Weiber verdammet werden: weil wir billig anstehen, ob mehr Sünden der Unterlassungen und der Aergernussen von Männern oder von Weibern begangen werden. Gewiß

wiß ist es, daß die Männer viel tausend schwere Todsünden begehen, aus Antrieb oder Anlaß der Weiber. Dergleichen Sünden gibt es viel, sehr viel.

2. Es giebt viel Aergernussen bey den Frauenbildern. Schmeichelt euch nicht wegen der Unschuld, wann ihr die Aergernussen nicht aus dem Weeg raumet. Man ärgert fremde Augen mit üppigen Aufzug: fremde Ohren mit schändlichen Reden und gefährlichen Reizungen: man versündiget sich mit Küssen und küssen lassen: man hält sich auf, und verliebet sich in das Tanzen in die tiefe Nächte: man läßt überdas zu dergleichen Heimgärten auch junge Kinder berufen: man gewöhnet sie zur Liebe des Scherzens und Spielens: man schauet zu, und lobet überdas die ausgelassene Aufführung eines Sohnes oder Tochter: man gewöhnet sie an eitel unnütze Beschäfftigung: man denkt gar nicht daran, daß man die Gelegenheit suche, dem Mann, den Kindern, den Ehehalten, anderen Mißbräuchen bey Tag und bey Nacht vorzukommen, und den Riegel zu schieben. Kurz: man häufet Sünden mit Sünden, aber mit fremden Sünden, so, wie ein Mahler thut, der ärgerliche Bildnussen jungen Leuthen vor die Augen darstellet. Zu den Sünden der Aergernuß

kommen auf solche Weiß auch die Sünden der Unterlassung. Man mag aus Trägheit seine Schuldigkeiten nicht betrachten: aus Trägheit scheuet man die Mühe, denselben zu begegnen: aus Trägheit will man die Hand nicht an den Pflug legen, den Mißbräuchen zu begegnen, oder sie abzuschaffen. Dina war eine Jungfrau, die aus Fürwitz die Töchter von Sichem sehen wollte: ihr Fürwitz war der Stein der Aergernuß, durch welche sie, obwohl nur aus Unbescheidenheit, den Prinzen desselben Orts, samt dem ganzen Volk, in den Untergang gestürzet. Thamar war eine Wittwe: hat sich aber schuldig gemacht einer schweren Blutschande, da sie Gelegenheit suchte, ihren Vetter in die Sünde zu stürzen. Jezabel war eine Ehefrau: aber eben darum, weil sie über den Mann herrschte, eine Ursache grösserer Sünden, und greulichen Unheils.

3. Es giebt dann fremde Sünden viel: Sünden des Mannes, Sünden der Kinder, Sünden der Hausleuthe, welche alle der Hausfrau zugerechnet werden, wann sie solche hat verhindern können, und sollen: und hats nicht gethan. Fraget euch selbst, was ihr hättet thun können? und fraget euch, was ihr hättet thun sollen? Erstaunliche Menge! Jungfrauen-Sünden, Ehefrauen-

Sünden,

Sünden, Wittwen-Sünden! O arme Jungfrauen, Frauen und Wittwen! die ihr für euch selbst (mag seyn) daß ihr unschuldig lebet, und jezt selig würdet: aber ihr werdet verdammt wegen eines Jünglings, den ihr zur Sünde gereizet: wegen des Mannes, den ihr in die Schulden gestecket, oder von der Obsicht auf sein Amt verhindert, oder durch Schmirbalien von seiner Schuldigkeit abgewendet. Ja! auch der Wittib-Stand ist euch gefährlich, wann ihr durch falsche Zäher, oder unrechtmäßige Geschenke denen Kindern wehe thut, oder die Zucht versäumet; den Jungfrau-Stand und Ehestand hast du unschuldig hinterlegt: aber jezt übersiehest du dich in dem Wittwen-Stand mit ungerechten Guth oder Feindschaften, in welche du dich verwickelst wegen der Kinder, oder aus Liebe der Freundschaft. Ach! viele Sünden, die sich über die Anzahl der Haare deines Kopfs vermehret haben! viele Sünden, und was noch mehr zu bedauren ist, grosse Sünden!

Der zweyte Theil.

Zäher über die Größe fremder Sünden.

1. In civitate peccatrix. Eine offene Sünderin, welche mit eignen und fremden Sün-

den beschweret ist, hat auf sich Sünden, welche man caudata, oder geschweifte Sünden zu nennen pflegt, und welche in allerley Gattungen sich ergießen, so, wie die Sünde des Adams, Sünden, welche würdig seynd, daß man den Schuldigen mit einem Mühlstein an dem Hals in das Meer senke, um der Aergernussen abzukommen; solche geschweifte Sünden seynd Sünden, die man erbet, und die sich wie eine Pest weit und breit ausgießen, weil die Aergernuß groß, und die Unterlassung ein Saamen schwerer Sünden ist. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernuß kommt, und durch welchen die Unterlassungen, die man so wenig achtet, überhand nehmen, und alle Mißbräuche nach sich ziehen. Bist du für dich selbst unschuldig, so bist du doch wegen fremden Sünden schuldig des falsch schwören, schuldig des Gotteslästern, schuldig der Todschläge, schuldig der Diebstähle, schuldig der Ehrabschneidung, schuldig tausenderley Ehebrüch und Unzucht, schuldig unendlicher Menge Sünden.

2. Du bist gleich schuldig wie Jeroboam, von welchem die Schrift saget, daß er Israel verführet habe, und eine Ursach der Verkehrung und des Götzendiensts im ganzen Königreich gewesen.

Jetzt

Jetzt gehe hin, und schmeichle dir mit deinem Gebett, mit deinen Andachten, mit deinen Allmosen; alles ist umsonst, wann du dich nicht besser für fremden Sünden hütest. Sie seynd viel: sie seynd groß, und das Blut Christi schreyet wider dich, wie das Blut Abel wider Cain. Laßt uns zu GOtt seufzen: HErr! wer wird meinem Haupt Wasser geben, und meine Augen zu Brunnquellen machen, daß ich beweine so viele, so grosse Sünden. JEsu! ich bin schuldig an allem dem, was Du für mich gelitten hast. Aber HErr! weil ich Dich liebe über alles, wie Du auch über alles geliebet zu werden würdig bist, so verfluche und verdamme ich alle meine Sünden, die eigne, und die fremde! gieb mir, wie der Büßerin, deren Beyspiel ich vor mir habe, daß ich mir die Augen aus dem Kopf weine, mit meinen Zäheren Dir die Füße zu waschen, damit ich mit ihr Verzeihung meiner Sünden erlange.

3. Ja, Andächtige! weinet eines Weinens! doch will ich nicht, daß ihr ängstlich seyet, sondern nur traurig: weinet über euch selbst, und über die eurige: und denket, daß ich euch schon gesagt, daß ihr nicht euch besorgt um ferneres Beichten, wann ihr schon einmal aufrichtig gebeich-

beichtet: wohl aber euch beeiferet um beständige Reu und Leid. Denket, wie jene gute Seele gedenket hat, welche, nachdem sie sich übersehen, und in eine fleischliche Sünde gefallen, ihr selbst zur Buße auferleget hat: Nimmermehr aufhören zu weinen, bis sie ihr Herz rein gewaschen hätte mit jenen Zähern, die mit den Zähern Magdalenä einstimmig wären. Weinet! aber schonet der Zäher also, daß ihr erst alsdann über andere übel weinet, nachdem ihr genug die Sünden beweinet habt. Jeszt gehen wir auseinander. Gelobet sey JEsus Christus, und tausendmal Dank für die Gabe der Zäher, der bitteren, der reumüthigen Zähern. Ehe und bevor ihr schlafen gehet, bringet den Engeln noch eines zu: weinet! Die Zäher der Büßer seynd ein Wein der Engel, Amen.

Der

Der zweyte Tag.

Magdalena bey dem Creuz JEsu.

Oder:

Mitleidige Zäher.

Die erste Betrachtung.

Erant mulieres de longe aspicientes. Marc. 15.

Zäher über das Leiden Christi.

Eingang.

Gelobt sey JEsus Christus. Amen.

Andächtige Seele! siehest du dieses Weib? vides hanc mulierem? Weib, was weinest du? Mulier, quid ploras? Es waren Weiber, welche von weitem der Creuzigung Christi zusahen, erant a longe aspicientes. Aber das Ansehen auch nur von weiten bewegte das Herz: sie weinten: das seynd heisse Zäher gewesen, weil sie Liebes-Zäher waren. O heilige Zäher! lasset uns auch wiederum weinen. Wollen die Augen

nicht,

nicht, so weine das Herz. Laßt uns weinen über das Leiden Christi, weil es von uns verursachet ist worden, der erste Punkt: weil es an uns verlohren kann werden, der zweyte Punkt. Wir wenden uns an die Mutter JEsu: Maria! fac me vere tecum flere! gib mir Zäher gleich den deinen: mitleidige Zäher!

Der erste Theil.

Zäher über das Leiden Christi, weil es von uns verursachet ist worden.

1. Das Leiden Christi ist von uns verursachet worden, und dieser erstorbne Leichnam des Erlösers ist der Gegenwurf unserer Sünde, corpus delicti. Der Sohn GOttes getödtet! Wer hat die Schuld? Antwort: Die Edelleuthe, die Priester, das Volk. Haben aber nicht auch die Frauensbilder mitgeholfen? Am Anfang nicht anders, als nur durch die Erbsünde. Würklich hat ihre eigne Hand ein Weibsbild niemal wider Christum ausgestreckt: eine vom ersten Stamme, nämlich die Hausfrau Pilati, hat sich bemühet, die Unschuld zu schützen, mit Fürbitte bey ihrem Herrn; die vom mittlern Stamm haben über ihn geweinet; nur zwo Mägde haben etwas von sich beyge-

beygesetzt, daß sie dem Peter zur Verlaugnung Christi Gelegenheit gegeben. GOtt Lob! doch darum seyt ihr nicht ganz gerechtfertiget, christliche Seelen! dann die Ursach des Leidens Christi erstreckt sich auch auf die zukünftigen Sünden, von welchen der Apostel sagt, daß man durch selbe Christum auf ein neues creuzige. Seynd nicht unter diesen Mördern auch Weibsbilder zu finden? Ach freylich! Edle, Mittlere, und Gemeine. Die Edle seynd voll der Einbildungen: der Traum der Frauen des Pilati hat den Teufel zum Vatter gehabt, und der Teufel wollte durch ein Weib das Leiden Christi verhinderen. Die Mittlere seynd die Andächtige, welche auf sich mehr halten, als sie sollten. Die Gemeine dienen der Aergernuß, und lassen sich brauchen zu allem, es seye GOtt lieb oder leid.

2. Weinet über euch selbst: und über eure Sünden, und über die Sünden eurer Kinder, eurer Männer, eurer Ehehalten. Sehet von weitem, was für ein Schauspiel aus eurer Schuld aufgeführet werde. Erant mulieres a longe aspicientes. Fromme Frauen sahen von weitem zu, aber wohl mit anderen Augen, als die Juden, mit anderen, als die Heyden. Sie sahen den HErrn an mit den Augen ihres Leibes, ihres Verstandes,

standes, ihres Glaubens: dahero entstund das Erbarmnuß; dann der Glaube sagte: du, du hast diesen Mord ausgeübet, und in der That ist dem also: dann wegen der Erbsünde hat Christus leiden müssen: und wäre er glaublich nicht auf die Welt gebohren worden, wann Adam nicht gesündiget hätte: daß er aber also hat leiden müssen, ist eine jede Sünde besonders die Ursach. Sic oportuit pati, also, auf so ungemeine Weise, mußte Christus leiden, und Blut schwitzen wegen den Unbilden, mit welchen wir unserem Nächsten begegnen: also, daß er gegeiselt wurde, aus Ursach des Mißbrauchs unsers Leibes zu der Unzucht, wegen welcher sein Rucken zu den Schlägen herhalten mußte, gleich einem Eisen unter den Hämmern der Schmidte: also, daß er verspottet wurde wegen unserer Heucheley: also, daß er das Creuz schleifen mußte wegen unserer Ungedult an dem Creuz: also, daß er gecreuziget wurde unter den Mördern wegen den Sünden der Grausamkeit, Frechheit und Bosheit. Entsetzliche Peinen! Schauet, was für einer aus allen ihr euch schuldig gemacht habt.

3. Doch ich will einen Fürsprecher abgeben für euch. Bey würklicher Abhandlung des Schau-

Schauspiels, wie ich schon angemerkt, hat kein Weibsbild Theil daran gehabt, als etwa die Köchin, und die Portnerin. Weil aber Christus zu allen insgesamt gesagt hat: flete super vos! weinet über euch selbst, zeiget er gnugsam an, daß ihr nicht unschuldig seyt: und da er hinzusetzet: flete super filios! weinet über eure Kinder! gibt er an Tag, daß ihr durch die Kinder auch mitgewürkt habt, obschon nicht ihr allein, die ihr da gegenwärtig seyt, obschon nicht an dem bestimmten Tag und Orth: so, wie auch mit euren Männern geschehen ist. Beyde Geschlechter seynd gleich schuldig, und keines kann dem andern sich als unschuldig darstellen. Flete super vos aspicientes! Oeffnet dann die Augen, und weinet, weil ihr das Leiden Christi verursachet habt, noch mehr aber weinet, weil das kostbare Leiden an euch verlohren kann werden, welches da ist

Der zweyte Theil.

Zäher über das Leiden Christi, weil es an uns verlustig werden kann.

1. Schlaget die Augen unter, andächtige Seelen! aber spitzet die Ohren: höret, wann ihr Ohren zu hören habt, Christus redet: Christus fraget: Quæ in utilitas in sanguine meo,

was nutzet mein Blut, welches ich so häufig vergossen habe? Ich wünsche, daß ihr eine anständige Antwort geben könnet, gleich den heiligen Jungfrauen, heiligen Frauen, und heiligen Wittwen: auf solche Weise wird das Blut Christi euch nutzen zu Verzeihung der Sünden, zu Erhaltung der Gnade, zu Besitzung der Glorie. Aber verlustig alles Nutzens von dem Leiden Christi kann werden, wer immer in die Hölle kommen kann: dann dahin kann das Blut Christi nicht laufen, um herfürzubringen die Frucht der Verzeihung, der Gnade, der Glorie. Ein Verdammter ist aller dieser Güther unfähig.

2. Jetzt aber, wer ist aus Gegenwärtigen, der nicht kann verdammt werden? Niemand ist ausgenommen, niemand sicher: in einer Todsünde sterben, in einer einzigen Todsünde, ist gnug, daß man verdammt werde. Dann wer ist in der Hölle? Menschen euch gleich, am Adel, an der Schönheit, an der Weisheit, ja an der Tugend, in welcher sie aber keinen Bestand gehalten. Laßt uns hinabsteigen in die Hölle: laßt uns fragen, wer sie seyen? ob sie mit Wissen und Willen in den Orth der Peinen sich freywillig gestürzet haben? sie werden antworten: sie seyen verdammt worden als betrogne Sünder, betrogne Unschulden,

den, betrogne Büßer, von denen der Heyland gesagt hat: exspectavi, ut faciat uvas, & fecit laruscas: ich erwartete, daß mein Weinberg gute Trauben brächte: und er brachte mir eitel Blätter; seine Unschuld war nur eine Schein-Unschuld: seine Buße war eine verstellte Buße: seine Sünden wollte er büßen, aber zur Zeit, die ihm gefiel. Edle Seele! so wird dann das Blut JEsu an einer aus gegenwärtigen verlohren gehen? O! wüßte ich diese unglückliche Seele, ich wollte ihr zu Füßen fallen, und mit vollem Hals zuschreyen: Jerusalem convertere! Jerusalem, ach Jerusalem, bekehre dich zu deinem GOtt und HErrn! Wehe dir, wann das Blut deines Bruders wider dich Rache schreyen solle.

3. Convertere! Unter den Unschuldigen findest du keinen Platz mehr: unter den Büßern ist noch ein Orth übrig für dich durch die Gnade des Erlösers. O grosse Gnade! so lebet dann wohl ihr Unschuldige! ihr könnet wohl leben, weil das gute Gewissen gleich ist einer stäten niedlichen Mahlzeit. O wehe! mir ist nicht mehr erlaubt bey euch zu wohnen. Zu euch wende ich mich, heilige Büßer! unter euch will ich mit der Tochter des Jephte meine verlohrne Unschuld beweinen. Ich bin elend genug! so lang ich lebe, muß ich

trauren wegen diesem Verlust: also seufzen die Büßende. Was sollen die sündhaften Seelen thun, welche in Gefahr stehen, daß sie nicht in ihrer Sünde sterben, und am Tage des Posaunen-Schalls, der alle Gräber zerreissen wird; wie die Böcke von den Schafen werden gesöndert werden, und der Vatter zur Linken stehen, da der Sohn zur Rechten sich zeiget: da wird manche Mutter zu ihrer Tochter, manche Schwester zu ihrer Schwester, manche Baaß zu ihrer Baaß mit erschröcklichem Geheul sprechen: Mutter! Tochter! Schwester! Baaß! lebe wohl! du gehest in Himmel: ich in die Hölle! Was wird der Gegenpart antworten? Also gehe in die Hölle, du Elende! du hättest können, wie ich, heute den Tag der Himmelfarth begehen! siehest du das Creuz, an dem der Richter für mich und für dich gestorben ist! siehest du die Mutter des Richters, welche sowohl für dich, als für mich, ihre mächtige Fürbitte eingelegt hat? warum hast du dir dieselbe nicht beyzeiten, wie ich, zu nutzen gemacht? Gehe hin, du Vermaledeyte, in das ewige Feuer! und nenne mich nicht mehr deine Mutter, deine Tochter, deine Schwester, deine Baaß. O trauriger Abschied!

Stoß-

Stoß-Seufzer.

Tempus flendi! Jetzt ist Zeit über Zeit zu weinen. JEsu! Du hast uns erlöset durch den Tod des Creuzes: wie sehr empfinde ich deine Schmerzen! O daß sie ja nicht an mir verlohren giengen! O wie fürchte ich mir! O der Du die Magdalena von so vielen losgesprochen, und den Mörder am Creuz zu Gnaden aufgenommen! Hast Du mir nicht die Hoffnung gemacht, gleiche Gnade zu erfahren! O süße Hoffnung, du unterstützest mich in meiner Angst!

Beschluß.

Andächtige! lasset euch es nicht zu viel seyn, wann ihr Christo an statt Blut Zäher-Wasser gebet! damit dieses Wasser fruchtbar sey, bereitet das Herz, und säet einen guten Saamen darein. GOTT gebe den Wachsthum. Lasset uns bitten um den nöthigen Seegen, den wir verhoffen von der heiligen Meß, welcher wir jetzt beywohnen wollen, als dem kräftigsten Bitt-Opfer.

Die Meß als ein Bitt-Opfer.

Wir bitten, daß Christi Blut an keiner Seele aus den Gegenwärtigen verlohren gehe. Das Bitt-Opfer ist die heilige Meß. Vereiniget eure Gedanken mit den Gedanken der Kirche, und bittet, was? daß euch der Vatter im Himmel durch das Blut JEsu Christi erweiche, die sieben Gnaden ertheile, welche das Vatter unser vorstellen, und zu welchem Ende wir ihm den ganzen Paßion seines Sohnes vorstellig machen. Die Trauer fanget an dem Fuße des Altars an, und wir bitten um eine Bitte zu der andern: Geheiliget werde dein Name, das bitten wir bey der Opferung; Zukomme uns dein Reich, das bitten wir bey der Präfation; Dein Wille geschehe, das bitten wir bey der Wandlung; Gib uns unser täglich Brod, das bitten wir bey dem Pater noster; Vergib uns unsere Schulden, das bitten wir bey dem Agnus Dei; Führe uns nicht in Versuchung, das bitten wir bey der Communion; Erlöse uns von dem Uebel, das bitten wir bey dem Seegen. Allein zum Gebett muß auch gesetzt werden das Werk: wir müssen in die Gränzen setzen unsere Neigungen gegen die Güter und Uebel der Welt.

Erwegung
über die Anmuthungen des Herzens.

Betten ist gut: und es ist ein grosses Lob, wann man sagen kann, diese oder jene ist eine bettende Frau. Aber Jungfrauen, Frauen, Wittwen, wisset, daß der Himmel kein Allmosen sey, sondern ein Lohn. Die Andacht (nicht aber die Andächtlereyen) bringet euch in Himmel. Die wahre Andacht hat zwey Flügel, das Gebett, und die Abtödtung. Ihr bettet viel: aber die Abtödtung wie viel gilt sie bey euch? Bettet ihr nicht zu viel: und verlaugnet euch zu wenig? Wir wollen es sehen. Laßt uns in Erkanntnuß kommen der Anmuthungen unsers Herzens, sowohl wegen der Güther dieser Welt, als wegen der Uebel. Zwo giftige Wurzeln aller Unordnungen, die in unserem Herzen entstehen, und uns von dem Mitleiden, von der Nachfolge Christi abhalten. Wir seynd auf die Güther zu viel verpicht, und von den Uebeln lassen wir uns gar zu viel schröcken: da fehlts; wie ist aber zu helfen? man muß sich überzeugen, daß die gegenwärtigen Güther unserer Liebe, und die gegenwärtigen Uebel unserer Furcht nicht werth seyen: das hilft.

Der erste Theil.

Unordentliche Liebe gegen die Güther dieser Welt.

1. Güther, die uns nicht vermögen glücklich zu machen, seynd keiner Hochachtung werth: dann sie seynd nur Güther, so weit sie Mittel seynd zur Seligkeit, nach der ein jeder trachtet. Aus diesem Grundsatz muß man die Anmuthungen des Herzens prüfen, wann sie gegen die zeitlichen Güther uns hinreissen wollen. Die vornehmste, die mittlere, die niedrigste Seelen seynd diesen Begierlichkeiten unterworfen: geben sie nach, so ist es mit der Tugend gethan: ihre Andacht und Frömmigkeit ist nur heutig, und kann nichts von den Siegen wider Fleisch, Welt und Teufel erzehlen. Es gibt wohl Heldinnen, aber sie lassen sich an den Fingern zehlen: ein starkes Weibsbild muß man weit von hier suchen: procul & de ultimis finibus pretium ejus.

2. Dergleichen Güther nun, die uns nicht glücklich machen können, seynd die Güther dieser Welt: sie dauren nicht, und klecken nicht. Sie dauren nicht: dann wie lang wirst du deinen Reichthum genießen? wie lang deine Wohllüste? wie lang

lang deine Ehren? wie lang deine Gesundheit? wie lang dein Leben? Alle diese Dinge haben bald ein Ende, entweder wegen dem Elend der Zeiten, oder wegen eines gählingen Zufalls, oder gewiß durch Krankheit und Sterben. Ich habe einen Mann gekennt, der in seiner Jugend mit ungemeiner Mühe grossen Reichthum gesammelt: er wurde aber bald kränklicht und armselig. Also brachte er seine Tage zu in eitel Schmerzen: und seine Güther, da er in der Jugend sie genießen konnte, hatte er nicht: da er sie aber in seinem Alter genießen wollte, konnte er nicht. Ich frage, was haben ihm jetzt die gegenwärtige Güther genutzt? sie dauerten nicht so lang, daß sie ihn nutzen konnten. Setzen wir aber, daß sie dauren, so klecken sie nicht, unsere Neigungen zu ersättigen, weil sie niemalen alle zusammen gesetzt seyn, also daß ein Mensch sämtlich alle besitze: dem gehet das Geld ab: einem andern ein Erb: einem andern die Gesundheit: noch einem andern das Ansehen, und wiederum einem andern das Vergnügen: weder das Auge, weder das Ohr, weder der Geschmack wird einmal satt, am wenigsten das Herz: wann es auch geschehen sollte, daß alles, was wir lieben, bey uns sich einfindete.

3. Warum achten wir dann diese Güther so hoch, und wollen mit der Nothdurft nicht zufrieden stehen? und warum schicken wir uns so ungern in die gegenstehende Uebel, wann solche GOtt über uns verhänget: selbe gleichgültig annehmen, wie Christus gethan, welcher, da er reich war, freywillig arm worden ist? Eine gleiche Regel sollen wir halten mit den Uebeln dieses Lebens.

Der zweyte Theil.

Unordentliche Furcht gegen die Uebel dieser Welt.

1. Uebel, die uns nicht vermögen ewig unglückselig zu machen, seynd nicht würdig unserer Furcht: sie können mehr nutzen als schaden; und wann sie schaden, geschiehet es aus unserer eignen Schuld: dann niemand wird beleidiget, als nur von sich selbst. Also sollen wir von den Uebeln dieser Welt denken: nemo læditur nisi a se ipso.

2. Drucket dich dann ein dergleichen Uebel, verzage nicht! diese Uebel seynd erträglich: dann wären sie nicht erträglich, so würden sie uns bald aufreiben: sie hören auch bald auf, und dauren nicht

nicht ewig. Es giebt Mittel, welche erlaubt seynd zu Abwendung dieser Uebel zu brauchen: und wann die Mittel nicht hinlangen, müssen wir, was übel ist, für gut ansehen, und für Mittel halten, die uns GOtt bestimmet hat, unsere Seligkeit zu beförderen. Hæc est via, das ist mein Weeg zum Himmel.

3. Nichts ist dann übel auf der Welt, als was uns aus Ungedult in eine Sünde stürzet. Siehet man also die Uebel als nutz und gut an, so ist in allem geholfen. Das kann auch leicht seyn, wann wir nur die Uebel ansehen nicht mit den Augen des Leibes, sondern der Vernunft und des Glaubens, welche uns überzeugen, daß das Uebel gut seye, wann man es gut brauchet. Wahrlich, Christus hat selbst diese Uebel für sich gewählet, zwar mit Eckel der Natur über den bittern Kelch, aber mit Bezwingung des Willens: transeat calix! verumtamen non sicut ego volo: Gehe der Kelch von mir! doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst, o Vatter!

Beschluß.

Nolite flere super me, sed super vos ipsas flete! Man höre an Christi Anmahnung an die andächtige Töchter von Jerusalem, welche von natür-

natürlicher Erbarmnuß beweget, wegen des HErrn bitterlich weinen, da er unter dem Creuz-Block vor Angst und Mattigkeit danieder sinket. Er rufte ihnen aber zu: Weinet nicht über mich, weinet über euch selbst: ergebet euch mehr der Verlaugnung euer selbst, als dem zarten Mitleiden mit mir! die Verlaugnung wird euch unüberwindlich machen in der Gedult, welche ihr leicht ausüben werdet, wann ihr zu denken gewohnet seyt: **Alles Creuz kommt vom Vatter.** Mit diesen Gedanken gehet nun nacher Haus, Andächtige! und erweget, wie sehr ihr irret, wann ihr so viel Mitleiden mit JEsu traget, ohne daß ihr denket, daß ein fruchtloses Mitleiden, wann es in eitel Zärtlichkeiten bestehet, dem Erlöser wenig Vergnügen machet, als welches allein sich gründen muß auf die Ursach seines Leidens, nämlich, weil dieses von uns verursachet ist worden, und an uns verlohren kann werden. Diese Erinnerung soll machen, daß wir andere Gedanken fassen über die Uebel und Güther dieser Welt. Beede seynd verächtlich, wie sie dann beede Christus verachtet hat. So, meine Zuhörer, so wird das Herz wohl eingerichtet werden, und was dem wahren Mitleiden zuwider ist, aus dem Weeg geraumet seyn. Denket darüber: um 3. Uhr

kom-

kommen wir wiederum zusammen. Gelobt sey JEsus Christus! Amen.

Lehr
Von dem Mitleiden gegen dem Nächsten.

Gelobt sey JEsus Christus! Amen.

Vides hanc mulierem? Siehest du dieses Weib? also fraget euch Christus wiederum am Creuz mit einem holden Blick gegen Magdalena unter dem Creuz? Wir haben miteinander zugleich das Mitleiden erwecket über das Leiden und über das Sterben Christi. Wir wollen eine Wiederholung machen. Heilige Zäher über das Leiden Christi, weil dieses von uns ist verursachet worden, und weil es an uns leicht kann verlohren werden. Heilige Zäher über das Sterben Christi, und erstlich über seine Vorbereitung zum Sterben: zweytens über sein Verhalten im Sterben. Wir lernen dabey die Kunst gleichwie wohl zu leiden, also wohl zu sterben. Doch müssen wir zuvor von dem Mitleiden reden, welches anstatt Christi, dem Nächsten gedeyen soll. Christus lebet schon in der Glorie: das Mitleiden gegen ihm kann ihm nicht mehr nutzen: wohl

aber

aber wegen ihm nutzet uns das Mitleiden gegen dem Nächsten. Dieses Mitleiden ist nöthig, und muß thätig seyn.

1. Nöthig ist es, weil es gebotten ist von der Natur, von der Vernunft, und von dem Glauben. Von der Natur, weil wir Brüder seynd, ja gar einen Leib ausmachen, dessen Glieder wir, Christus aber das Haupt ist: weil ein Hartherziger die Menschlichkeit ausgezogen zu haben scheinet, weil die Vernunft allen eingiebt, daß es billig sey, daß, was ich will, daß mir der andere nicht Uebels zufüge, auch ich ihm nicht zufügen soll: und was ich, daß ein anderer mir Gutes thue, verlange, auch ihm erweise: weil endlich der Glaube uns in das Thal Josaphat führet, wo es heissen wird: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset rc. Diese Lehren habt ihr oft gehöret: aber ich habe diese Worte wiederum in die Gedächtnuß bringen sollen, damit ihr euch nicht entschuldiget, als hättet ihr vergessen, so vielfältige Werke der Barmherzigkeit auszuüben, als Gelegenheiten sich täglich ereignen. Das Gebott des Mitleidens befiehlet allzeit, doch nicht für allzeit, dem Nächsten Gutes zu thun: die Schuldigkeit ist ungebunden, und muß beobachtet werden, wann die Umstände eine

Noth

Noth vorstellen: und so nöthig alsdann die Hülfe ist, so thätig muß die Liebe seyn: sie muß Händ und Füße haben: du sollst die Liebe nicht einschränken auf einen Bekannten, einen Wohlverdienten, einen Dankbaren: gib du auf diese Beyworte nicht acht, sondern siehe in einer mühseligen Person deinen Heyland an: oder wirst du ihn mit Petro in dem Stand der Armseligkeit nicht kennen wollen? Ey! das Bildnuß eines elenden Menschen siehet ja lebendig einem Crucifix-Bild gleich.

2. Thätig heisset das Mitleiden, welches nicht nur ein weiches Herz, sondern auch, wie ich gesagt, Händ und Füße habe, das ist, welches im geben freygebig, im helfen hurtig sey. Freygebig war Zachäus, da er bereit war, den halben Theil seiner Güther den Armen zu schenken; hurtig war Abraham, da er die Engel in seine Hütte ladete, und liebreich bewirthete. Es ist eine Schande für dich am jüngsten Tag, wann du weiter nichts als einen Krug Wasser herzeigest, den du Christo gegeben, da du doch deinem Buhler Wein eingeschenket hast. Ein gleiches denke von einem Pfennig, von einem Stücklein schwarzes Brod, von einem alten Hemd, da du doch auf

Ga-

Galanterien und Spitz so viel Kosten gemacht. Jene Frau war recht daran, welche, da ein armes Weib um ein Hemd anhielt, und die Magd ein zerrissenes und geflicktes anboth, mit Unmuth gesprochen: Was denkest du doch? wie müßte ich mich schämen, wann Christus am jüngsten Tag dieses alte Hemd aufweisen würde, und sagen: Also hat mich diese Frau bekleidet. Geschwind reiche das allerbeste her: was ich gebe, gebe ich meinem Heyland, nicht diesem Weib. Mit solchen Gedanken wird das Mitleiden thätig, ja nicht nur thätig, sondern auch hurtig. Man verweiset keinen Bettler auf morgen, weil er schon heute hungrig ist: noch weniger soll ein Christ aufschieben, seine Schulden zu zahlen, noch weniger die Glaubiger aufziehen, und zum Verschub anweisen. Wer geschwind giebt, was er geben kann, der giebt zweymal in einer Gabe. Laß niemand, der armselig ist, ohne Trost von dir gehen: kannst du im Werk nicht helfen, so gieb ihm doch gute Worte. Allein, wer findet nicht, was er geben kann, wann er in seinem Hausrath suchen will, was überflüßig ist: wann er das Spielen will einziehen, die Mahlzeit mäßiget, die Kleider-Pracht abschaffet ꝛc. Ja, wann ihr, andächtige Seelen! wolltet zu Geld machen den Ueberfluß eures Geschmucks,

schmucks, wie würdet ihr so leicht in den Stand gesetzet werden, viele und grosse Allmosen zu geben. Glaubet, daß die Werke der Barmherzigkeit mehr bey GOtt gelten, als das stäte Gebett, in dem ihr so viel Wohlgefallen über euch selbst fühlet.

Beschluß.

Darum lasset ja keinen unglückseligen Menschen ungetröstet von euch, damit nicht vielleicht eben dieser elende Trost Christus sey, welcher von euch getröstet zu werden Verlangen hat. Nöthig ist, und thätig muß das Mitleiden seyn mit JEsu nicht in seiner eignen Person, nolite flere super me, sondern in der Person eines Bedürftigen. O! daß wir allezeit denkten, was ich gebe, gebe ich Christo: was ich thue, thue ich Christo: wie freygebig und hurtig würden wir helfen aus Liebe dessen, der sich selbst für uns in den Tod gegeben, damit er uns hülfe! Lasset euch nicht schröcken, als wann dieses heilige Mitleiden euch in die Armuth stürzen würde: Christus will in dem Armen angesehen werden, nicht als in dem Stand der Glorie, sondern als in dem Stand der Erniedrigung, für welche ein gutes Allmosen manchesmal auch in wenig Kreuzerlein bestehen mag.

Die Mutter JEsu soll uns das wahre Mitleiden erbetten: sie hat mitten in ihren Schmerzen ihren Sohn uns geschenket, wir wollen durch ein mitleidiges Angedenken in 7. Vatter unser und Ave Maria uns ihr Mitleiden zu nutz machen, und durch andächtige Seufzer daran Theil nehmen. Laßt uns betten.

Die zweyte Betrachtung.

Stabant juxta crucem Jesu. Joan. 19.

Zäher über das Sterben Christi.

Von Maria der Mutter JEsu gehen wir wiederum zu Magdalena, welche sich zunächst an das Creuz gemacht, damit sie JEsum sterben sehete. Vides hanc mulierem? mulier, quid ploras? sie weinet über das Sterben JESU: Heilige Zäher! Lasset uns auch weinen, und ihn sterben sehen. Wir betrachten dabey seine Vorbereitung zum Tod, und sein Verhalten im Tod. Der Tod bleibt niemand aus: desto leichter werden wir mit dem Sterbenden ein Mitleiden tragen. Heilige Maria! fac me vere tecum flere, mache, daß ich mit dir heilige Zäher weine.

Der erste Theil.

Die Vorbereitung JEsu zum Tod.

1. Die Vorbereitung zum Tod, wann sie gut ist, ist dreyfach, die entfernte, die nahe, die nächste. Die entfernte bestehet in einem heiligen Leben: niemand stirbt gewisser eines heiligen Todes, als der heilig gelebet hat. Die nahe bestehet in öfterer Wiederholung der Aufopferung seines Lebens zu aller Gattung des Todes, welche zur Ehre GOttes dienen kann. Die nächste wird vorgenommen in der würklichen Gefahr zu sterben, da der Mensch durch Uebung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe ꝛc. sich bereit machet, mit Vertrauen bey dem Richterstuhl Christi zu erscheinen.

2. Also war die Vorbereitung Christi beschaffen. Seine Speise war der Willen seines Vatters: die Gedächtnuß des Todes war täglich lebhaft, und er redete von seinem Tod allezeit mit Gelassenheit, allezeit mit Ergebenheit, allezeit mit Freud. Ja, da es nahe zum Sterben kam, übte er die größte Liebe bey Einsetzung des Altars-Sacraments: Cum dilexisset suos, in finem dilexit eos. Das war das Testament, welches er uns zum Guten in den letzten Umstän-

den seines Lebens gemacht hat. Stehe auf meine Seele! opfere dich auf gleiche Art als ein Opfer für die Sünde: denke, ich muß sterben, und stirb gern, wann ich nur für die Sünde sterbe, und GOtt mein Opfer zum Theil einer Genugthuung für meine Sünden aufnimmt. Denke oft, ja täglich, ehe du einschlafest, denke an den Tod. Des Todes vergessen, bedeutet nichts gutes: und der Tod wird darum nicht später kommen, weil du ihm nicht rufest. Darum sage je öfter, je besser: Veni Domine Jesu, accipe spiritum meum, spiritum contribulatum tribulatione amara, Domine Jesu: Nimm hin meinen Geist in deine Hände: einen zerknirschten Geist: einen mit Bitterkeit vollen Geist, aus Schmerzen, daß ich dich beleidiget habe, der du aller Liebe zeitlich und ewig würdig bist! Also mein Christ, stirbt man bußfertig, mit Willen, mit Freuden: und das heißt heilig sterben.

Der zweyte Theil.

Das Verhalten JEsu im Tod.

1. Kostbar ist der Tod der Heiligen, welche da sterben in der Uebung der göttlichen Tugenden: pretiosa mors in conspectu Domini: kaum schnaufen sie aus, so eröffnet sich die Thür

der

der seligen Ewigkeit, und sie gehen ein in die Freude ihres HErrn.

2. Also verhielt sich Christus in seinem Tod, wie wir aus den sieben Worten am Creuz abnehmen können. Drey gehen den Nächsten an: zwey ihm selbst: und zwey den himmlischen Vatter. Die Worte, so den Nächsten angehen, seynd das Gebett für seine Feinde, das Versprechen an den rechten Schächer, und die Uebergabe seiner Mutter an seinen Jünger: welche Liebe! welche Freundlichkeit! welche Barmherzigkeit! Die so ihn selbst angehen, deuten uns auf den Durst, den er leidet, nicht so fast nach einem Trunk Wasser, als nach dem Heil meiner Seele; und die Trost-Worte: Consummatum est! jetzt ist alles vollbracht! Goldene Worte, und ein Zeugnuß des Gewissens, welches vollkommen zufrieden gestellt ist, durch vollkommene Vollendung des grossen Werks der Erlösung. Die, welche den Vatter angehen, geben Zeugnuß von seinen Schmerzen, daß er leide, also verlassen von der Gottheit, als wann sie mit ihm nicht vereiniget wäre, und geben Zeugnuß von seinem Vertrauen, durch welches er diese Verlassung versüßet, und seine Seele mit geneigtem Haupt in die vätterliche Hände aufgiebt.

3. O kostbarer Tod! o daß meine Seele mit

einem gleichen Verhalten, wie Christus, stürbe, und meine letzte Dinge mit den letzten Dingen des Sohnes GOttes gegen GOtt, gegen mich selbst, und gegen den Nächsten eine Gleichheit haben! Geschiehet das nicht, ach! mit was für einem Herz werde ich meine Seele aufgeben in die Hände GOttes des Vatters, den ich schlecht geehret habe: in die Hände GOttes, denen ich mich so oft entzogen habe; in die Hände GOttes, in die ich den Geist aufgeben soll, nachdem ich so lange nach dem Fleische gelebet habe.

Stoß-Seufzer.

Tempus flendi! JEsus ist der Gegenstand unserer Beschauung für die Augen des Leibes: dann er stirbt eines schmerzhaften Tods; für die Augen des Gemüths: dann er stirbt unschuldig für Schuldige, welches ja alle Erbarmnuß erwecket; für die Augen des Glaubens: dann sehet, sagt er vom Creuz, ich bin euer GOtt! Tempus flendi! jetzt ist Zeit zu weinen.

Weinet, und gehet in Zähern nach Haus: mit dergleichen Gedanken beschäfftigte sich Magdalena, da sie unter dem Creuz stunde. Beschäfftiget euch auf gleiche Weise, und kommet morgen wiederum zu gleicher Stunde wie heut. Gelobt sey JEsus Christus. Amen.

Der dritte Tag.

Magdalena bey dem Grab JEsu.

Oder:

Trost- und Freuden-Zäher.

Die erste Betrachtung.

Zäher guter Hoffnungen.

Eingang.

Gelobt sey JEsus Christus. Amen.

Vides hanc mulierem? Mulier, quid ploras? Weib, warum treffen wir dich schon wiederum weinend an? Lasset sie weinen: sie suchet ihren Geliebten! Es seynd süße Zäher. Tulerunt Dominum meum! man hat mir den Leichnam meines HErrn hinweggetragen: soll ich nicht weinen? Ey freylich! das seynd heilige Zäher! Lasset uns auch weinen: es seynd Trost- und Freuden-Zäher. Zwo Wahrheiten sollen in uns gleiche Zäher erwecken. Erstlich, Christus lieget im Grab: sehet das Ende seines Elendes. Zweytens,

tens, Christus erstehet aus dem Grab: das ist der Anfang seiner Herrlichkeit. Magdalena hat recht: wir wollen es ihr nachthun. Qui Mariam absolvisti, mihi quoque spem dedisti: HErr, der Du Magdalenam von ihren Sünden frey gesprochen, Du hast mir gleiche Hoffnung ertheilet! Weinet meine Augen, weinet vor Süßigkeit dieser heiligen Hoffnung.

Der erste Theil.

Das Grab Christi das Ende seiner Trübsal.

1. Der das Ende seines Elends siehet, darf wohl Trost-Zäher weinen: nur in der Hölle geht dieser Trost ab, weil da das Elend und der Jammer kein Ende hat.

2. Wer das Grab Christi siehet, siehet das Ende seines Leidens. Da in dem Grabe haben alle Schmerzen, Verspottungen und Betrübnuß aufgehöret. Vir dolorum: der Mann der Schmerzen ist nicht mehr hier: non est hic. Magdalena, du suchest umsonst: JEsus erscheinet dir, und du kennest ihn nicht? Er fraget: quid ploras? was ist die Ursach deines Weinens? si tu sustulisti, ist die Antwort der weinenden

Lieb-

Liebhaberin, HErr, wann Du ihn hinweggetragen hast, sage es mir: wo lieget sein Leichnam? Er antwortet ein einziges Wort: Maria! sie kennet die Stimme: sie wendet sich um, und rufet: Rabboni, das ist, Meister! sie ist ausser sich, sie weinet, sie umfanget seine Füße, sie empfanget Befehl, die Urständ den Jüngern Christi zu offenbaren. O süße Zäher, die von so frohen Quellen herfließen!

3. Lasset uns aus gleichen Ursachen gleiche Zäher-Bäch herführen. Magdalena hat hinführo beständig in der Frölichkeit des Geistes ihr Leben fortgeführet, weil sie bey dem Grab Christi mehrer Ursach befunden sich zu erfreuen, als Leid zu tragen. Warum scheuet man dann den Tod so sehr? warum das Grab? wird doch alles Uebel mit uns in die Erde verscharret? Du sagst: aber halt alles Gutes auch! Nein! du betrügest dich: dann die Gerechten seynd allezeit frölich im HErrn, ob sie schon nicht mit Ausgelassenheit frölich seynd: dann die Freude des Herzens kommt her von dem Zeugnuß eines guten Gewissens, welches uns versichert, daß JEsus in uns erstanden sey. Die Freude überhaupt ist eine annehmliche Anmuthung oder Empfindlichkeit des Herzens, aus Vorbildung eines gegenwärtigen Guths. Ei-

ne vorbeygehende Anmuthung, gleichwie auch der Zorn, die Traurigkeit, die Hoffnung ist rc. sie vergehen aber, oder werden unterbrochen durch den Schlaf, durch die entgegen gesetzte Anmuthungen, durch allerley Geschäffte. Weiter ist auch die Freude eine Empfindlichkeit des Herzens, aber in der Seele, nicht ausser der Seele: Lachen, singen, frolocken seynd nicht die Freude, sondern Zeichen, betrügliche Zeichen der Freude. Darum giebt es eine wahre, und eine falsche Freude, eine leibliche und eine geistliche, nachdem das Gute, ab dem wir uns freuen, ein wahrhaftes Gut, oder ein falsches, ein leibliches oder geistliches ist. Das Zeugnuß des Gewissens wird durch diese Freude bestättiget, und ausser dieser Freude findet man nirgends eine wahre Freude. Die Braut im hohen Liede hat es erfahren. Sie hat ihren Geliebten verlohren, und überall gesucht, auf den Gassen, auf den Straßen, im Haus, im Garten, im Wald: quæsivi, & non inveni, sagt sie: ich hab ihn aber nicht gefunden, bis ich allen zergänglichen Freuden abgesagt habe: pertransivi, & inveni. Lerne, meine Seele, wie du dich könnest aus dem Stand des Verdrusses in die heilige Ergötzlichkeit setzen.

Der zweyte Theil.

Die Auferstehung Christi aus dem Grab ein Anfang seiner Herrlichkeit.

1. Der den Anfang der Herrlichkeit siehet in seinem Heyland, darf Trost-Zäher weinen: dann sie ist eine übernatürliche Herrlichkeit, welche in Fürtrefflichkeiten bestehet, dergleichen die Natur keine herfürbringen kann. Alle Dinge, die auf dieser Welt uns Freude machen, seynd mangelhaft, und keineswegs hinlänglich, auch nur die Menschheit Christi nach ihren Begierden zu sättigen: darum hat der himmlische Vatter dieser Menschheit nicht wie dem Job doppelt ersetzet, wessen sie zur Zeit des Leidens Verlust gelitten hat: Er achtete, daß nichts auf der Welt wäre, welches ersetzen könnte den Verlust, den sie in seinem Leben ausgestanden hat: Er gab ihr Güther, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, kein Herz kann fassen.

2. Alles dieses zusammen genommen, nenne ich die Herrlichkeit Christi, welche aus dem Grab herfürgegangen ist zu einem neuen Leben, so um kein Sterben weiß. Wer dann das Grab Christi siehet, siehet wahrhaftig sepulchrum glo-

riosum,

riosum, ein herrliches Grab, ja nicht ein Grab der Herrlichkeit, wie alle andere Gräber seynd, sondern eine Geburths-Stadt derselben, und ein Muster jener Glückseligkeit, die auch wir durch des Erlösers Verdienst und unsere Mitwürkung zu hoffen haben.

3. O fröliche Gedanken! erquicket mein Herz in allen Verdrüßlichkeiten dieses Lebens! Kräftige Gedanken! Christus liegt im Grab: jetzt ist alles Elend aus; Christus erstehet aus dem Grab: jetzt fanget seine Herrlichkeit an. Tröste dich, meine Seel! ein gleiches Schicksal wartet auf dich.

Stoß-Seufzer.

Tempus flendi! Süße Zäher seynd diese, die jetzt das Herz ausgießet, das ist an jenem Tag, den der HErr gemacht hat. Warte, meine Seel! und daure aus, bis das Leiden im Grab sich endet! erstehest du aus dem Grab, so bist du ewig selig! nur lasse dich von dem kurzen Leiden nicht abwendig machen von der Tugend: warte! daure! simile est regnum cœlorum exspectantibus: das Himmelreich ist gleich jenen, die warten können. Wehe dem, der nicht warten kann.

Die

Die Meß als ein Brand-Opfer, Sacrificium Latreuticum,

Oder:

Ein Lob-Opfer

ist die heilige Meß, wann sie den Paßion des Heylands uns vorstellet.

Wir müssen fünf Buchstaben beobachten, in denen wir die Wurzel unserer Freude finden können, P. D. N. J. C. Was heissen diese Buchstaben? Passio, non actio, das Leiden, nicht das Würken wird vorgestellt, P. D. non servi! Wir sehen das Leiden des HErrn, nicht eines Knechts. P. D. N. Das Leiden nicht eines fremden, sondern unsers HErrn, dessen Glorie uns über alles angelegen seyn soll. P. D. N. J. C. secundum Matth. Das Leiden unsers HErrn, wie es Matthäus erzehlet, unter der Bildnuß eines Menschen, der die Gestalt eines Knechts an sich genommen, damit wir GOTT dienen lernen; wie es Marcus erzehlet, unter der Bildnuß eines Löwens, welcher mit lautem Gebrüll

brüll die ganze Welt, in Erwartung ihrer Erneuerung, gesetzet hat; wie es Lucas erzehlet, unter der Bildnuß eines Ochsen, der mit seiner Arbeit die unfruchtbare Erde durchackeret und fruchtbar gemacht hat; wie es Johannes erzehlet unter der Bildnuß eines Adlers mit grossen Flügeln, mit hohen Flug, mit welchem er die Seinigen anlocket, ihm nachzufliegen. Heilige Gedanken, welche in dem Liebs-Opfer fähig seynd uns Freuden-Zäher aus den Augen zu pressen, zum Zeichen der Freude, die wir über die Herrlichkeit Christi fühlen. Diese Freude soll noch mehr anwachsen, wann wir unser Gewissen fragen, wie es diese freudige Zeitung von der Urständ des Heylands vernehme: und ob es uns eine gleiche Vereinigung nach unserer Urständ verspreche.

Erwegung

über die Zärtlichkeit des Gewissens.

Unsere Hoffnungen, wann sie uns trösten sollen, müssen sich auf einen guten Freund steifen. Auf Seiten GOttes ist dieser Grund die Treu, die GOtt beobachtet in seinen Versprechen: auf Seiten unser ist dieser Grund das zarte Gewissen, dessen diese Zeichen und Früchte seynd. Zeichen erstlich,

lich, sorgfältig sich hüten, daß man in keine Sünde falle; zweytens, daß man geschwind aufstehe, wann man gefallen ist; drittens, daß man fliehe die Gefahren und Gelegenheit der Sünde; viertens, daß man streite, da man nicht fliehen kann; fünftens, daß man nichts angreife im Schuß oder Unbedacht. Die Früchte seynd erstlich, die Reinigkeit des Herzens: zweytens, die Stärke des Geistes; drittens, der freundliche Umgang mit GOtt. Siehe, wie frölich das Leben sey mit GOtt leben! koste dieses Leben auf eine kurze Zeit, du wirst nicht mehr nach einem andern Leben auf Erden dich sehnen. Doch wir wollen die Zeichen und die Früchte dieser Zärtlichkeit insonderheit einsehen.

Der erste Theil.

Die Zeichen der Zärtlichkeit.

1. Ein zartes Gewissen ist weder so keck, wie das weite Gewissen, weder so furchtsam, wie das ängstige. Es gehet den Mittel-Weeg, und ist behutsam mit Klugheit: nicht nur thut ihm wehe eine jede Sünde, wie der Staub dem Auge, sondern es scheuet auch die weit entfernte Gefahr der Sünde, und neiget sich allzeit mehrer

rer zu dem Gehorsam des Gesätzes, als zur Liebe der Freyheit. Man beobachte mit Fleiß dessen Natur und Eigenschaften: sie seynd fünfe.

1. Das erste Zeichen einer Zärtlichkeit des Gewissens ist das Abscheuen vor aller Todsünde, damit keine geschehe. Weit seye von dem zarten Gewissen der gottlose Weydspruch: Was ist es dann, wann ich sündige: ich kanns ja wiederum beichten. Nicht also redet, nicht also denket, wer GOtt fürchtet oder liebet: oder dessen Herz noch nicht wider die Triebe der Furcht oder Liebe GOttes unempfindlich ist worden. Die Furcht rufet entgegen: Was sagst du? Die Zeit, die Gelegenheit, die Gnade beichten zu können, seynd in der Hand GOttes, nicht in deiner: und du erhebest dich wider GOtt, sprechend: ich kanns ja wieder beichten! Woher hast du diese Macht? woher kommt eine so unbesonnene Keckheit? woher eine so frevelhafte Hoffnung in einem Geschäffte, von welchem die ganze Ewigkeit abhangt? Trinken aus dem Kelche der Babylonischen Hure hat GOtt verbotten: und du sagst: ich trinke dannoch das Gift, weil es süß ist: damit es nicht schade, hat eben der GOtt, der das trinken verbotten, das Gegengift angeordnet. Himmel! kann man wohl eine grössere Dummheit oder eine vermeßnere

Frech-

Frechheit erdenken! Also redet die Furcht GOttes. Die Liebe aber sagt mit Joseph dem Egyptier: Wie kann ich das Uebel thun, und sündigen wider meinen HErrn, den ich liebe? verspreche man mir eine gewisse Verzeihung der Sünde: seye die Gelegenheit sicher, die Zeit bequem, die Gnade der Buße kräftig: will ich dannoch niemal zugeben, und einstimmen, den, den ich liebe, auch nur auf eine Stunde lang zu beleidigen. Also denket die Liebe. Ein Gewissen, welches anders denket, ist kein zartes, sondern ein gebrandmarktes Gewissen, wie Paulus redet: das ist ein Gewissen, welches das Zeichen der ewigen Verdammnuß auf der Stirn traget, weil man sich nicht leicht eine grössere Bosheit eines verdeckten Herzens vorstellen kann, als da man sich unterstehet, mit vollen Wissen und Willen boshaft zu handeln, aus Hoffnung, GOtt werde noch schon gnädig seyn. Wahrlich, eine solche Frechheit gehöret unter jene Sünden, welche in Himmel schreyen, und nach Zeugnuß Christi, hart oder gar nicht nachgelassen werden, und Verzeihung erlangen, es sey gleich in diesem oder im andern Leben.

2. Das zweyte Zeichen, eine geschwind Auferstehung von der Sünde, wann sie gesche-

hen ist. Ein zartes Gewissen ist empfindlich: die kleinste Wunde bringet einen sehr grossen Schmerzen: wer nach dem Fall die Buße verschiebet, muß unempfindlich seyn, oder gar dumm. Dann wer hat jemal erhöret, daß jener, der erst frisch in einem Rauf-Handel eine tiefe Wunde empfangen hat, die Berufung des Wund-Arztes, der die Wunden verbindet, auf morgen verschiebe? Nein! heißt es, man rufe ihm diesen Augenblick: dann ich kann die Heftigkeit des Schmerzens nicht länger ertragen! Eben also, wer durch die Gewohnheit zu sündigen nicht schon in eine unglückselige Unempfindlichkeit gefallen ist, der wird, so er etwa gefallen, nicht einmal eine Stunde lang die Schlange in seiner Schoos halten, welche andere so gar ernähren.

3. Das dritte Zeichen ist die Flucht der Gefahren, in die Sünde zu fallen. Wer zärtlich auferzogen ist, fürchtet sich auch, wo alles sicher ist: und diese Furcht ist ein Zeichen der größten Zärtlichkeit. Dann weil dergleichen Leuthe einen Leib herumschleppen, der zu den Unbequemlichkeiten nicht erhärtet ist, seynd sie ihrer Schwachheit ihnen bewußt, und scheuen alle Kälte, alle Hitze, alle Abmattung, und was immer über-

überlästig heisset. Ja auch das Ansehen einer kothigen Straße bringt den Magen in Unruhe, also, daß man mit der Braut im hohen Liede die Nase in Falten ziehet, und rufet: Ich habe ja meine Füße gewaschen: wie soll ich dann sie wiederum bemackeln? Eine solche Zärtlichkeit, so weibisch sie ist, und schändlich in denen, die zu grossen Werken erschaffen seynd, in Versorgung des Leibes: also ist sie allezeit denen Heiligen eigen gewesen, in Besorgung des Gewissens, indem sie unter die ersten Grund-Sätze diesen gesetzt haben: Fliehe die Sünde, wie von anschauen einer Schlange: waren auch so weit davon, daß sie sich getraueten, mit der Schlange, wie Eva, Unterredung zu halten, daß sie auch das Anschauen selbst heftiger scheueten, als das Anschauen des verzauberten Haupts einer Medusa. Allezeit schwebete ihnen vor Augen der Denk-Spruch des weisen Predigers: Wer die Gefahr liebet, gehet in der Gefahr zu grund.

4. Das vierte Zeichen ist ein heldenmüthiger Streit, wann man wider seinen Willen in die Gefahr zu sündigen ungefehr verfällt. Auch die zarte Immlein haben ihre Galle, und indem sie ausser der Gefahr, auch den Rauch nicht leiden

können, spitzen sie doch ihre Stachel, wann es die Noth erfodert, und verfolgen ihren Feind, der den Korb rauben will, bis zum Tod. Also ist das zarte Gewissen beschaffen. So furchtsam es ist bey einer Gefahr, der man entfliehen kann: so herzhaft und keck läßt es sich finden bey Gelegenheit der Sünde, in welche man ungefehr verwickelt wird, und Amts halben, oder aus Verbündnuß mit einer Tugend sich wagen muß. Die Furcht selbst macht herzhaft zum Streit, wie bey den Soldaten geschiehet, welche, wann sie schon um die Flucht sich umsehen, Halt zu machen, gedrungen werden, so bald sie sich von dem Feind umringet sehen. Die Noth zwinget zum Streiten, und die Furcht verkehret sich in Zorn, also, daß sie lieber sterben, als sich gefangen geben wollen.

5. Das fünfte Zeichen ist endlich die Behutsamkeit, daß man nicht unbedacht sich zu etwas entschließet, etwa in der Hitze des Zorns, oder aus Begierlichkeit, oder aus Furcht, ehe man zuvor betrachtet, ob einen sein Entschluß nicht reuen werde. Eine unbedachte Entschließung ist auch Sünde, und eine Mutter vieler Sünden, sonderbar bey Menschen, welche ihren Kopf haben,

ben, und ihre Schlüsse nicht leicht ändern. Man muß, dem Uebel zu begegnen, diese Sorgfalt entgegen setzen, daß man drey Mittel an der Hand habe, die uns in Gefahren der Sünde gute Dienste thun können. Das erste Mittel ist eine Angst über das Begangene, wann etwas mit Wort oder Werk unrechtes vorgegangen wäre. Das anderte Mittel ist die Wachbarkeit über das Gegenwärtige, damit nicht eine heimliche Bosheit sich in die guten Werke einschleiche, und die aufrichtige Meynung wie die sterbende Mucken eine wohlriechende Speise verderben. Das dritte Mittel ist die Berathschlagung über das Künftige, daß wir unsern Neigungen nicht glauben, und lieber einen fremden als unserem Urtheil folgen. Und aus diesen fünf Zeichen kann ein jeder abnehmen, wie fern er sey von dem weiten Gewissen, und wie viel Hoffnung er haben könne, die süße Früchte des zarten Gewissens zu geniessen, von welchem ich jetzt zu reden habe.

Der zweyte Theil.

Die Früchte der Zärtlichkeit.

Wer sich um ein zartes Gewissen bekümmert, hat nicht Ursach zu fürchten, er möchte in

Scrupel verfallen, so lange er seinen Gewissens-Führer oder Beichtvatter gehorsamet. Vielmehr wird er mit Freuden erfahren, wie wohl es der Mühe werth gewesen, um ein zartes Gewissen besorget seyn, wann er empfinden wird, welche süße Früchte daraus entspringen, nämlich die größte Reinigkeit des Herzens, eine heldenmüthige Stärke des Geistes, und ein freudenvoller Umgang mit GOtt. Drey Würkungen, welche werth seyn, daß man jede besonders betrachte.

1. Die Reinigkeit des Herzens bestehet in der Sauberkeit, welche allen Unrath verabscheuet, verstehe die schwere Sünden, die kleine Sünden, wenigst die Gewohnheit belangend, und überdas die Neigungen zu den Gefahren der Sünden, oder die Materie, in welcher die Sünde sich weidet, wie da ist die Neigung zum Reichthum, zu Ehren, zu Wollüsten, zur Gesundheit, zu langem Leben, wann sie unordentlich seynd. Unordentlich aber ist jene Neigung, welche keine Gränzen hat, und sich nicht binden lasset, an eine gewisse Zeit, Orth, Person, oder Weiß, dergleichen der Glaube und die Vernunft verlangen; sondern da ein jeder ihm selber, was die natürliche Neigung erfodert, nach Belieben zulasset, so

viel es ohne gewisse Sünde seyn kann. Diese Reinigkeit des Herzens kann keine Tochter einer andern Mutter seyn, als der Zärtlichkeit des Gewissens, mittels welcher geschieht, daß die Seele an der mindesten Mackel ein grosses Mißfallen erzeige, und nicht ruhen kann, bis dieselbe ausgelöscht wird. Herrliche Frucht! dann diese Sauberkeit machet uns schier den Engeln gleich. Ein reines Herz, auch auf dem untersten Staffel, verstehe, ein Herz frey von der Todsünde, besitzet den Himmel auf Erden. Dann weil in diesem Leben keine Glückseligkeit in der That selbst kann gesunden werden, sondern ganz und gar gesuchet werden muß in der Hoffnung der künftigen, so folget, daß je steifer die Hoffnung ist, desto grösser die Glückseligkeit sey, welche wir genießen in der Zeit. Wo wird aber eine steife Hoffnung des Himmels anzutreffen seyn? Wahrlich in den Hütten der Sünder, welche an den schlimmsten Buben-Stücken eine Freude haben, kann die Hoffnung keine Einkehr nehmen, weil ja jener GOtt, der den Büßern Verzeihung versprochen, nicht eben darum den Sündern die Gnade und Zeit der Buße mitzutheilen sich verbunden hat. Auch in den Herzen leichtfertiger Leuthe, welche wie der Mond sich ändern, und

ewige Ueberläufer seyn bald von dem Teufel zu GOtt, bald von GOtt zu dem Teufel, kann die Hoffnung keinen festen Fuß setzen: nur endlich dort kann sie wohnen, wo der Sünde keine, oder wenigstens keine dauerhafte Wohnung gestattet wird, nämlich in einem zarten Herzen, welches erschrickt auf den einzigen Anblick dieses höllischen Abentheurs, wider welches es den Augenblick nach den Waffen greifet, und auf guter Hut stehet. Gewiß ist es, daß wir kein gewisseres Zeichen der Gnadenwahl haben, als ein dauerhaftes Abscheuen des Gewissens ab aller schweren Sünde: aus dem dann folget, daß die Gewißheit unserer Seligkeit noch sicherer anwachse, wann man das Herz auch wider die Gewohnheit läßlich zu sündigen sorgfältig verwahret, welches der zweyte Staffel ist, den wir in der Liebe eines recht reinen Herzens besteigen: am sichersten aber auf den dritten Staffel tretten, auf welchen man sich abziehet, und seine Neigungen abreisset auch von aller Gefahr zu sündigen, von aller Gelegenheit, ja von aller Materie der Sünde. Schätze, meine Seele, diese Glückseligkeit aus den Worten Christi: Selig seynd, die eines reinen Herzens seynd, dann sie werden GOTT anschauen. Das Anschauen GOttes ist eine klare

Er-

Erkanntnuß oder Vorstellung GOttes in einer Seele, die ihn gleich als in einem Spiegel beschauet. Sage nun: welcher Spiegel ist der tauglichste, seinen Gegenstand zu entwerfen? ist es nicht jener Spiegel, welcher der reineste ist?

2. Die Stärke des Geistes ist die anderte Frucht eines zarten Gewissens. Die Zärtlichkeit macht uns empfindlich, die Empfindlichkeit ungedultig, die Ungedult starkmüthig, welche Tugend ein so grosses, und ein so nothwendiges Guth ist, daß wir ohne selbes im Guten nicht beharren werden bis an das Ende, welches allein gekrönet wird. Wir wissen, was der Zorn kann, auch wann er in sonst schwachen Creaturen aufbrennet, eine Unbild abzuwenden, oder zu rächen. Je zarter einer ist, desto heftiger entbrinnet er, und die Hitze macht herzhaft, auch die Furchtsamste, daß sie unüberwindlich in dem Streit zu seyn scheinen, und mit solchem Ernst fechten, daß sie lieber sterben wollen, als sich überwinden lassen. Unendlich viele Beyspiele solcher Stärke haben wir in den Martyrer-Geschichten, in welchen, wann du bey Lesung derselben dich mehrer als über andere, wegen der Kinder und Weibsbilder verwunderst, wisse, daß

diese Leuthe in ihren Peinen aus keiner andern Ursach so unüberwindlich ausgedauret, als weil ihr Gewissen zärtlicher gewesen ist, als ihr Leib. Man lockte sie zum Abfall mit grossen Versprechen, man trieb sie an mit grausamen Drohungen, wann sie nicht wenigst ein Körnlein Weihrauch dem Götzenbild opferten, ich will sagen wann sie nicht wenigstens einmal sündigten. Ein so gottloser Vortrag beleidigte die gottselige Ohren: die zarte Seelen empfanden schmerzlich die Bitterkeit dieses Zumuthens: darüber wurde die Galle entzündet, welche die Kälte der Furchtsamkeit in das Feuer brachte, und aufschreyen machte mit Susanna, mit den drey Knaben in Babylon, mit den Machabäeren: Wie kann ich diese Bosheit verüben? besser ist mir, daß ich falle in eure Hände, als daß ich sündige! es ist nicht nöthig, o König, daß wir von dieser Sache dir mehrern Bericht geben: wir seynd entschlossen, deine Götter nicht anzubetten, und das goldene Bild, welches du aufgestellt hast, nicht zu verehren. Was fragest du, und was willst du von uns vernehmen? Wir seynd bereitet eher zu sterben, als das göttliche Gesätz zu übertretten. Wie herzhaft sie geredet, so unüberwindlich haben sie gestritten. Sie haben Gespött und Streiche ausgestan-

gestanden, Eisen und Bande, und Kerker mit Freuden umfangen: seynd versteiniget worden: haben alle Gattung der Tormenten versuchet, und seynd endlich mit dem Schwert hingerichtet worden. So viel liegt daran, daß man ein zartes Gewissen unterhalte, damit man zur Zeit der Versuchung nicht unterliege.

3. Der freundliche Umgang mit GOtt ist die dritte Frucht, die ein zartes Gewissen mit sich bringet, eine süße Frucht, und mehr, als man sagen kann, angenehm: die Sache erkläret der HErr auf eine wunderbare Weise. Wer mich liebet, sagt er, wird meine Worte halten fleißig, nach dem Buchstaben, ohne viele Auslegung: und darum wird mein Vatter ihn wiederum lieben, also, daß aus dieser Liebe und Gegenliebe entspringet die Freundschaft, und aus der Freundschaft die Verträulichkeit, welche machen wird, daß wir zu ihm einkehren, und zwar nicht allein auf eine Stunde oder Tag, wie ein Gast, sondern wir werden bey ihm Wohnung nehmen, und mit ihm unter einem Dach uns aufhalten, ohne zu sorgen, daß nicht der Mensch unseren Freuden, welche wir genießen bey freundlichem Umgang mit ihm, eine Hindernuß setzet. Bey solcher

Einkehr nun, zarte Seelen! was denken wir? Wird wohl GOtt und die Seele stumm beysammen sitzen? Wer wissen will, wie verschiedene, wie süße Uebungen der Freundschaft bey einem zarten Gewissen anzutreffen seyen, der lese das hohe Lied: er wird nichts anders finden, als heilige Liebs=Anmuthungen, heilige Entzuckungen, lehrvolle Unterredungen, Lob und Gegen=Lob, geistliche Spazier=Gänge, Mahlzeiten, Träume, Gesichte, Erscheinungen. Weil aber diese Dinge leichter können erfahren werden, als man sie erklären kann, klecket schon das wenige, was wir angedeutet haben, daß man verstehe, wie kostbar seyen die Früchte des zarten Gewissens. Ich schicke euch nacher Haus bis Nachmittag um drey Uhr. Unterdessen denket, wie und durch was Mittel diese Zärtlichkeit könne erhalten werden. Das beste Mittel ist die tägliche Erforschung des Gewissens, wie sie mit andächtigen Küssen der heiligen fünf Wunden kurz geübet kann werden. Man gewöhnet sich dabey fünf Uebungen an, als da seynd erstlich die Danksagung für die Guttaten desselben Tages, wo wir das Gewissen erforschen. Zweytens, die Uebung des Gebetts, und das Licht der Erkanntnuß seiner selbst. Drittens, die Einsicht in das Gewissen, auf alle Gedanken,

Worte

Worte und Werke des nämlichen Tages, samt den Unterlassungen unserer Schuldigkeit. Viertens, eine bittere Reu und Leid über alle begangene Sünden und Fehler. Fünftens, einen steifen Vorsatz, einen besondern Fehler mit besonderer Acht zu vermeiden. Also pfleget ein guter Hausmann täglich, ehe er schlafen geht, die Hauswirthschaft des ganzen Tags von Stund zu Stund einzusehen, damit er von Tag zu Tag wisse, ob sein Vermögen wachse oder abnehme. Löbliche Klugheit! Gelobt sey JEsus Christus! Amen.

Lehr

Von den Aengstigkeiten des Gewissens.

Gelobt sey JEsus Christus! Amen.

Wir wollen das Mittel halten, und nachdem wir die Zärtlichkeit des Gewissens gelobt haben, jetzt die Aengstigkeiten betrachten. Es giebt deren zwey Gattung, eine nichtige, und eine wichtige Aengstigkeit.

1. Nichtige Aengsten seynd, die nur herkommen und entspringen aus dem, was möglich ist, also, daß man oft etwas für Sünde halte, nur

weil

weil es möglich ist, daß es Sünde seyn könne, nicht aber weil es wahrscheinlich ist: da zanket man sich nur mit dem Gedanken: Es hätte seyn können, daß ich in die Sünde hätte verwilliget: es wäre nicht unmöglich, daß ich ein Gebott zu halten unterlassen hätte, daß ich die Sünde vermerkt hätte, und auch verwilliget rc. Das seynd Narrheiten, welche man verachten soll, und zu beichten nicht schuldig ist. Dann wann du auch gefallen bist, bist du doch nicht gehalten, zweifelhafte Sünden, wo du den Zweifel nicht heben kannst, zu beichten; sondern nur jene Sünden, deren du dich gewiß schuldig weißt, also, daß du nicht einmal zweifelst an deinem Fall. Die übrige Aengsten entspringen vom Teufel, und müssen mit Verachtung überwunden werden. Man kennet sie an dem Schweif: dann die Aengsten machen die Seele fester in dem Bösen, und versenken sie in Verzweiflung, oder wenigstens machen sie selbe untauglich zu dem Guten, indem sie den Verstand und den Willen zum Verderben bringen. Freuet euch im HErrn! diese Freude wird euch antreiben zur Aufrichtigkeit, mit welcher GOtt bedienet will werden. Hilarem datorem diligit Dominus; der HErr mag melancholische, und verdrießliche Leuthe in seinem

Dienst

Dienst nicht halten: sie dienen nicht zu seiner Ehr.

2. Wichtige Aengsten seynd, welche entspringen aus der Wahrscheinlichkeit, welche dich treiben soll, nicht zwar, daß du ohne Verzug dich einer grossen Sünde schuldig gebest; sondern daß du nicht unterlassen sollest zu untersuchen dein Thun und Lassen, auch nicht leicht dergleichen Aengstigkeiten mit eitler Verachtung dich entschüttest. Wann das Gewissen dir saget, es habe nicht nur seyn können, sondern es sey wahrscheinlich, daß eine grosse Sünde geschehen sey, entstehet deine Schuldigkeit in dich selbst zu gehen, und bey dir oder bey andern nachzufragen, wie du dich sowohl in Glaubens-Zweifel, als in sittlicher Aufführung verhalten sollest. Nach ernsthafter Untersuchung, wann du keine Gewißheit findest, bleibest du bey deinem Recht, und bist nicht schuldig, dich für schuldig zu halten, oder die Schuld zu beichten. Die Freyheit behauptet ihren Besitz.

3. So viel zum Trost. Damit aber niemand diese Lehre mißbrauche, so soll niemand mit Uebereilung angreifen ein Werk, welches noch nicht auf die Waage gelegt worden: es soll

auch

auch niemalen eine Gewissens-Regel gemacht werden aus dem, was eine Paßion oder Leidenschaft uns einzuschwätzen trachtet. Diese Weise zu handeln ist auch im Tod-Beth gangbar. Es ist gut, daß wir von der Sterb-Stund alle Monath ein kurzes Bedenken machen, und uns üben gleichsam als im Schatten, wie man sich geschickt aufführen soll gleich bey Anfang der Gefahr zu sterben, damit man lerne sterben in der Buße, sterben mit Willen, sterben mit Freuden. Auf einen solchen Tod folget eine glückselige Ewigkeit, in welche wir eintretten durch zwey Begierden, deren die eine ist, die Begierd selig zu sterben, die andere, die Begierd ewig zu leben. Laß beyde dir öfters vorsprechen, so wirst du die Kunst wohl zu sterben, bald erlernet haben. Wir wollen diese zwey Punkten betrachten.

Die zweyte Betrachtung.

Zäher der heiligen Begierden.

1) Begierd selig zu sterben.

Cupio dissolvi! Nämlich das Fleisch ist dem Geist überlästig, und drucket zur Erden: darum wünschen die Heilige, daß sie von dem Leib bald abgesönderet würden. Der Verdruß über das gegenwärtige Leben ist ein Eigenthum eines Christen sowohl wegen der Sünde, als wegen den Gefahren der Sünde. O Fleisch! böses Fleisch, wann du jung bist: und wann du alt bist! Ein junger Leib ziehet den Geist, wohin er oft nicht will: ein altes Fleisch will mit dem Geist nicht arbeiten: schonet sich, und ziehet ihn zu dem Müßiggang. Oder wer ist, der nicht von seinem Fleisch oft grosse Widerspenstigkeit in dem Guten erfahret? Mein GOTT, Du thust wohl recht, wann Du uns das Leben mit vielen Bitterkeiten schwer und kränklicht machest: auf diese Weise lernen wir das Fleisch hassen, und sehen gern, wann es bald in das Grab fallet, wo es seine Ausgelassenheit und allen Muthwillen büßen muß, indem es den Würmen zur Speise dienet. Der Geist aber flieget frey

aus diesem Körper davon, und schwingt sich in den Himmel. Cupio dissolvi! O daß bald der Tag ankomme, der mich in die Freyheit der Kinder GOttes setzen wird!

2) Begierd ewig zu leben.

Wo gehet aber der Geist hin? In den Himmel, allda ewig zu leben. Cupio esse cum Christo! Bey Christo, bey meinem Erlöser will ich seyn! Rabboni! Meister! ziehe mich nach dir! jetzt bin ich von dir abgesöndert; wie verdrüßlich fallet mir diese Abwesenheit! Cupio cum Christo esse! Wo Du bist, will ich auch seyn, in der Glorie deines Vatters. O unendlich grosse Glorie! wer will dich fassen, nachdem die ewige Weisheit selbst mit einem unendlichen Werth selbe erkaufet hat! dorthin wird mein Geist gehen ohne Fleisch. O unglückseliges Fleisch! aber nein! Wo der Geist seyn wird, wird auch das Fleisch seyn an jenem Tag, da auf den Englischen Posaunen-Schall die Todten aus den Gräbern hervortretten werden. Siehe, o Fleisch! dort wirst du seyn, wann du nur nach dem Geist lebest, so wirst du aus dem Staub zu dem Leben erweckt werden, und dort seyn, wo es gut seyn ist.

Stoß-Seufzer.

Tempus flendi! Jetzt ist Zeit zu weinen mit Magdalena. Es seynd süße Zäher, die wir weinen aus Begierd selig zu sterben, und ewig zu leben. Rufet: Rabboni! zu dir glückseliger Erlöser, erheben sich unsere Seufzer, und verlangen, daß Du uns bald auflösest von den Banden dieser Sterblichkeit, und verknüpfest mit Dir durch die Bande der ewigen Liebe! O angenehme Bande! O süße Liebe!

Beschluß.

Wir beschließen den heutigen Tag unser Fest. Vides hanc mulierem? Sehet ihr, andächtige Seelen! wie Magdalena weine? ihre Zäher seynd reumüthige, mitleidige, tröstliche, bittere, heiße, süße Zäher: diese haben uns diese drey Tage zur Andacht gedienet. Jetzt bleibt nichts übrig, als daß ich euch Dank sage, Jungfrauen, Frauen, Wittwen, für die Gedult, mit der ihr mich angehöret: dabey noch zu guter letzt ermahne, in den guten Entschließungen herzhaft und beständig zu verharren. Zu diesem Ziel und End wollen wir uns, gleichwie Anfangs Magdalena zu unserem Beyspiel gedienet, also zu Ver-

ewigung der Frucht des Beyspiels des H. Thomas uns vorstellen, um in dem Guten, das wir erwählet, unveränderlich fortzufahren. Die Worte Christi zu Thoma, und das Ansehen seiner Wunden, sollen diese Würkung machen.

Anmahnung
zur Beständigkeit im Guten.

1. Das Widerspiel muß mit dem Widerspiel geheilet werden, sagen die Leib-Aerzte: auch den Anfechtungen zum Widerfall soll man mit dem Widerspiel vorkommen, sagen die Geist-Lehrer: und Christus hat sich selbst dieser Regel bedienet, da er den Thomas zurechte bringen wollte. Seine Krankheit war der Unglaube: er heilte ihn: aber weil er ihn wollte einmal für allezeit geheilet haben, so war er nicht zufrieden, daß Thomas aufgehöret hatte unglaubig zu seyn: noli esse incredulus: Er gab ihm anstatt eines Präservativ-Mittels, die Erinnerung von dem Widerspiel, das ist, von der Uebung des Glaubens: sed fidelis, sey glaubig, mit so gutem Erfolg, daß Thomas nicht nur nicht mehr unglau-

big geworden, sondern weit und breit den Glauben gepredigt, und endlich mit seinem Blut versiegelt hat.

2. Aber eben das ist, was unsere Büßer nicht thun, Sie seynd zufrieden, wann sie aufhören Sünder zu seyn, und die heiligmachende Gnade wahrscheinlich erlanget haben. Aber wie lang sie heilig bleiben ohne Wiederfall, und in diesem guten Zustand sich fest halten werden, dahin sorgen sie eben nicht viel. Kurz hernach (nach noch drey Tagen) haben wir Ostern: laß setzen, es haben alle Gegenwärtige die Oesterliche Beichte vollkommen nach dem Wunsche der Kirche abgelegt, und seynd glücklich ledig gesprochen worden: was für eine herrliche Gestalt wurde diese Gemeinde in GOttes Angesicht angenommen haben, da eben so viel Heilige, als Seelen gezählet würden, welche sich bekehret hätten? Allein, wie lang? und von was für Heiligen rede ich? Ach GOtt! von Heiligen, die etwa einen Tag, eine Woche, oder wann es viel ist, ein Monath lang in ihrer Heiligkeit dauren werden: Monath-Heilige! Monath-Heilige!

3. Diesen Monath-Heiligen gedenke ich am Ende unserer Andacht noch zuzusprechen, und sie aufmerksam zu machen wider die Unbeständigkeit in guten Fürsätzen, durch Vorstellung, wie schändlich und gefährlich es sey, so geschwind in dem Dienste GOttes ermüden. Schändlich, wann man betrachtet, woher die Unbeständigkeit komme: gefährlich, wann man überleget, wohin sie führe. HErr! cui servire regnare est, dem zu dienen eben so viel ist, als über sich selbst, und über alles, was erschaffen ist, herrschen. HErr, gib uns einen bessern Begriff von deinem Dienst, und mehrern Muth in deinem Gehorsam herzhaft und beständig zu seyn.

Der erste Theil
der Ermahnung.

1. Die Unbeständigkeit im Dienste GOttes kommet her bald von unsern Muthwillen, bald von unserer Trägheit; von dem Muthwillen, wann wir der Begierlichkeit des Fleisches, der Begierlichkeit der Augen, oder der Hoffarth des Lebens, nachleben, und zaumlos uns diesen Trie-

ben ergeben: das zeiget sich mit jenen, welche von uns zu dem Luther übergehen, oder von dem Luther zu uns, und von uns wiederum zu dem Luther. Der Muthwille, oder der Verdruß hat noch alle geritten: die Begierde eines guten Todes, oder heilig zu werden aber hat noch niemand lutherisch gemacht. Die Unbeständigkeit in dem Glauben hat also keine andere Wurzel, als den Muthwillen; und wir nennen diese Leuthe Lumpen-Leuthe, da wir etwa selbst noch nicht Papier worden seynd, weil eben, wie in dem Glauben es Wechsler giebt: also treffen wir Wetterhanen an in allen andern Gattungen der Tugenden, als in der Demuth, in der Freygebigkeit, in der Liebe, in der Nüchternheit, in der Keuschheit, in der Sanftmuth, in der Andacht. Nämlich die gesunde Vernunft ziehet niemand von der Tugend ab: der Muthwill thut es, und hat auch die erste Sünde des Adams ihren Ursprung von dem Muthwillen gehabt: sage, von der Hoffart, oder Begierlichkeit nach einer Großheit, die ihm nicht gebührete. Kaum hatte Adam angefangen ein Diener GOttes zu seyn, da stach ihn schon der

 Muth-

Muthwillen, daß er ein Herr, ja gar ein Gott werden wollte. Doch die andere Wurzel, nämlich die Trägheit, verursachet nicht weniger dergleichen Veränderungen, wann wir dem aufsteigenden Verdruß ab einem tugendlichen Leben nicht Widerstand thun, so, wie die Israeliter in der Wüsten zehenmal sich verändert, und aus Verdruß der Arbeit und Mühseligkeit in die Egyptische Leibeigenschaft zuruck gesehen haben.

2. Beydes ist schändlich, und macht uns verächtlich vor GOtt und dem Menschen, welche um unsere Veränderung wissen. Der Muthwille bringt Verachtung: das müsset ihr selbst bekennen. Dann ich frage euch: Was haltet ihr von einem Knecht oder Magd, die alle Viertel-Jahr den Dienst wechselt, und daß nur darum, weil sie keinen findet, wo man ihr erlaubet, zu thun, was sie will? Oder was saget ihr von dem verlohrnen Sohn, wann er wiederum, ja zum dritten und viertenmal von dem Vatter geloffen wäre, und sich muthwillig dem vorigen Herrn aufgedingt hätte? Oder was denket ihr von einem Weib, die ihren Mann bald beywohnet, bald verlasset, bald

wie-

wiederum beywohnet? Würdet ihr diese Leichtfertigkeit ertragen mögen, ohne Gespött über diese verächtliche Monds-Kinder; wann euch aber das mißfallet in anderen, wie könnet ihr es in euch selbsten ertragen? und wie solle wohl GOtt dieses Wechseln bey einem Diener, bey einem Kind, bey einer Frau gedultig ansehen, und nicht einen Eckel fühlen, der ihn zum Auswurf bewege? So wachset auch die Verächtlichkeit in Ansehung des Verdrusses, von dem solche Leuthe sich täglich einnehmen lassen. Man sagt von ihnen, sie richten sich nach dem Wetter: und muß man allezeit sorgfältig seyn, ob man sie im guten Zeichen antrift, gleich als wäre bey ihnen der April-Monath beständig im Kopf. Willst du mit ihnen reden und handeln, so gieb zuvor acht, und frage: was geht für ein Wind? stultus ut luna mutatur: dann der sich immer änderet, ist ein Thor, und dem Monds-Licht gleich, welches bald wachset, bald abnimmt: da unterdessen der Weeg der Gerechten gerade fortgehet, und allezeit in vollem Licht. Ein Wetter-Hahn wird ein Thor genennt, weil es nicht klug gehandelt ist, wann einer sich

mit einem Reisenden vergleichet, welcher wegen eines kleinen Regen immer die Reise abbricht, und wiederum zuruck geht. Sic? sagte Christus zu Petro, non potuisti una hora vigilare mecum? Wie? Petre! hast du nicht einmal eine einzige Stunde, und zwar mit mir, in Wachbarkeit zubringen können? was bist du dann für ein Held?

3. Wann man mithin betrachtet, woher die Unbeständigkeit komme; so ist es schändlich, schlechthin ein Monath-Heiliger seyn, und entweder von dem Muthwillen, oder vom Verdruß sich von dem Dienste GOttes abreissen lassen. Vielleicht sagest du aber: GOtt ist gut: er nimmt uns wohl sieben und siebenzig mal in seine Gnade auf. Ja, so ist es: und GOtt Lob, daß es so ist. Wäre es anders, wehe denen, die einmal erstehen, und wiederum sterben. Doch daß so vielmal ein so schändlicher Zufall sich zutrage, kommt auch öfters daher, weil die Bekehrung sich nur auf andere Kräfte Leibes und der Seele, nicht aber auf den Willen erstrecke. Die Zunge ist bekehrt, und schweiget zu den Mängeln des

Nächsten: die Hand ist bekehrt, und hat zurück gegeben das fremde Guth: der Fuß ist bekehrt, und fliehet jetzt die Gelegenheiten der Sünde: die Augen seynd bekehrt, und verfluchen böse Bücher, beschäfftigen sich aber im Guten: die Ohren seynd bekehrt, und hören gern das Wort GOttes: der Verstand ist bekehrt, und überdenket mit Ernst die Bosheit der Sünde: der Wille allein ist nicht wahrhaft bekehrt, sonst würde er lieben, was er gehasset: und hassen, was er geliebet. Siehe da auch die Wurzel des Muthwillen und der Trägheit, aus der die Unbeständigkeit erwachset, eine so schändliche Unbeständigkeit, wie da bekennen muß, wer nur einsiehet, woher sie komme: und überdas eine so gefährliche Unbeständigkeit, wie jener erkennen muß, der gedenket, wohin sie führe.

Der zweyte Theil der Anmahnung.

1. Unser Heil und Seligkeit hanget letztlich ab von der Gnade der Beharrlichkeit, welche in einer gutwilligen Vorsichtigkeit bestehet, durch welche GOtt seine Anordnungen also einrichtet, daß unser Tod sich zutrage in günstigen Umständen, in denen alles abwesend ist, was unsere Bekehrung schwer, alles gegenwärtig, was sie leicht machen kann, nämlich die Zeit, die Gelegenheit, die Bereitwilligkeit; die Zeit, damit wir von dem Tod nicht übereilet werden: die Gelegenheit, damit ein vernünftiger Beichtvatter nicht abgehe, und zwar einer, der anständig ist: die Bereitwilligkeit, welche sich einfindet, wann der Leib ohne Schmerzen ist, und die Verwirrung der Seele in den Verstand und Willen nicht eindringet.

2. Nun aber die Unbeständigkeit in der Buße ziehet nach sich eine grosse Gefahr, daß nicht die Gnade der Beharrlichkeit dem Menschen entzogen werde. Dann gleichwie bey so viel wechseln der Mensch immer zum Schelmen wird, gleich

einem

einem Soldaten, der öfters ausreisset, und zu dem Feind seines Fürsten übergehet: also reizet er GOtt und den Teufel zum Zorn: und wird der Teufel die günstige Umstände eines gottseligen Todes, so viel möglich, verhindern; GOtt aber wird sagen: so vielfältiger Uebergang muß nicht ungestraft bleiben: der Mensch muß hangen! was wird es aber also werden? Ecce jam per decem vices! schon das zehende mal ist er ein Ueberläufer: was hat er verdient? Kurz: andächtige Seelen! bey diesen Wechslern ist der grössere Theil des Lebens ein böses Leben: ist nicht die Gefahr groß, daß auch der Tod bös seyn werde, wann man den Muthwillen oder Verdruß so schlechthin herrschen lasset? Wirst du Zeit haben, dich zum Tod geschickt zu machen, so wird der Teufel die Gelegenheit deiner Bekehrung dir entziehen mit gefährlichen Tröstungen und Hoffnungen der herzustellenden Gesundheit: diese werden die Zeit dir rauben: geht aber die Zeit nicht ab: Lieber! bist du versichert, daß GOtt mit einer kräftigen Gnade beyhalten werde zur Buße einer so untreuen Seele? mit einer Gnade, welche den Willen an-

treibet

treibet noch im Tod-Beth, aller Beschwernussen ungeachtet, zum Creuz zu kriechen. Du wirst zwar etwas dergleichen thun, aber deine Bußе wird eine Schein-Buße seyn; auf den Schein wirst du beichten, auf den Schein wirst du deine Sünden bereuen: auf den Schein wirst du ledig gesprochen werden: auf den Schein wirst du schön sterben. Aber es ist halt nicht allezeit eines, schön sterben, und gut sterben: dem Schein nach wirst du selig werden.

3. Die Unbeständigkeit in der Bekehrung führet also mit sich grosse Gefahr des Heils: und handeln diejenige übel, welche ihre Leichtfertigkeit nicht fürchten. Dann wann auch jene, welche beständig auf dem guten Weege der Gebotten laufen, dannoch wegen den ungewissen Umständen des Todes in Zweifel leben müssen, wie die Sterb-Stunde ablaufen werde, wer siehet nicht, wie zweifelhaft das Sterben derjenigen sey, welche so leichtsinnig täglich sich ändern? Ich weiß, daß solche Leuthe nicht glauben, daß die Gefahr übel zu sterben so nahe sey: non credam, das glaube ich nicht, sagen sie, bis ich es selbst erfahre.

Aber

Aber was ist das? so willst du dann warten bis du das Elend selbst durch die Erfahrung einnehmest? Unseliger! dann da du so lang wartest, ist dir nicht mehr zu helfen: die Unbeständigkeit deiner Aufführung ziehet nach sich das ewige Wehe!

Beschluß.

1. Wann du dann weislich handeln willst, so bitte ich dich, noli esse incredulus, sed fidelis, sey nicht unglaubig, sondern glaubig: glaube, daß die Unbeständigkeit in grosse Schand dich hinreisse, wann du gedenkest, woher sie komme: und in grosse Gefahr dich setze, wann du denkest, wohin sie führe. Der Ursprung ist der Muthwillen und der Verdruß: die Würkung aber ist der Unwillen GOttes, und die Wuth des Teufels. Ist dir ernst, dich sicher zu stellen, brauche das Mittel, welches allem Widerfall entgegen stehet: übe dich in der Tugend, welche entgegen stehet dem Laster, in welches du so oft wieder fallest.

2. Folge dem Exempel des H. Thomas, der nach dem Rath Christi, seiner Unbeständigkeit im Glauben entgegen gesetzt hat die Beständigkeit, in der Uebung des Glaubens, den er bis in seinem Tod mannlich verfechtet und geprediget hat. Was ihm Christus gesagt von dem Glauben: seye nicht unglau-

unglaubig, sondern glaubig: das sage du einem Hoffärtigen: sey nicht hoffärtig, sondern demüthig; einem Geizigen, sey nicht geizig, sondern freygebig; einem Neidigen, sey nicht neidig, sondern liebvoll; einem Schwelger, liebe nicht die Völlerey, sondern die Nüchterkeit; einem Unkeuschen, sey nicht unkeusch, sondern verlaugne dich selbst; einem Zornmüthigen, sey nicht zornmüthig, sondern gedultig; einem Trägen, sey nicht faul, sondern andächtig. Auf solche Weise, und durch diesen Vortheil wirst du ein Heiliger werden, aber nicht nur ein Monath-Heiliger.

3. Das Widerspiel muß man nämlich mit dem Widerspiel überwinden, so wie es Magdalena gethan. Sie hat nur den Gegenstand in der Liebe verändert: und an statt der gottlosen Liebhaber, Christum geliebet: das machte sie heilig. Merket, was ich vormals erinneret. Ihr ereiferet euch, wann ihr Leuthe sehet, welche im Glauben so unverständig seynd, daß man täglich fragen durfte: was Glaubens bist du heut? denket aber, wann GOtt mit euch also verfährete, wie ihr mit ihnen, was wurde geschehen? Diese Leuthe seynd gegen GOtt unbeständig im Glauben: ihr aber in der Treu; saget mir, was ist für ein Unterschied? saget, ich frage noch einmal:

saget, wann ihr könnet, was ist für ein Unterschied? ich aber sage euch: so selten einer in Himmel kommet, der nur ein Monath lang Catholisch ist; so selten wird ein Monath-Heiliger selig: nämlich, wann es wohl gerathet.

Ende des Zäher-Festes.

Allein wir enden unsere Andacht: der HERR kröne eure Gedult. Wir seynd versammelt in der Kirche des H. Stephan: und es gedunket mich, ich sehe, wie er den Himmel offen, und JEsum stehen zur Rechten des Vatters. Jungfrauen, Frauen, Wittwen, ihr dienet zu einem Schauspiel für Himmel und Erden: alles ist begierig, eure Aenderung zu sehen. Habt acht, daß ihr die grosse Hoffnungen von eurer Aenderung nicht zu Wasser machet; sonst möchten auf die heilige Zäher folgen unnütze Zäher, in dem Orth, wo nichts als Weinen und Zähnklappern seyn wird. Ich biege meine Knye, und bette Dich an, liebster JEsu! gieb deinen Seegen denenjenigen, welche mit ihren Eifer sich nicht unwürdig gemacht haben besonderer Gnaden, dergleichen diese Andacht nach sich zu ziehen pfleget. Gieb den Seegen wegen der Verdienste deines Sohnes am Creuz! Andächtige! der HErr hö-

ret uns: erweitert das Herz! Der Seegen GOtt des Vatters : : aber gemach! ich mahne euch, andächtige Seelen! dieses Seegens wird keine aus euch theilhaftig werden, welche bey sich gedenket die verfluchte Stadt Jericho wiederum zu erbauen, das ist, die vorige Lebens-Art, die wir jetzt drey Tage lang beweinet haben, wiederum zu ergreifen. Ich werfe ihr den Fluch des heiligen Pauli nach! Wer unsern HErrn JEsum Christum nicht liebet, der sey verflucht. Ist aber wohl eine Seele da gegenwärtig, die Christum nicht liebet, wie Magdalena geliebet hat? Lieben ihn alle? Antwort: Ja! Gar alle? Antwort: Ja! alle! so sey es: bestättige mit deinem Seegen o JEsu! dieses Ja! und es steige über euch herab der Seegen des himmlischen Vatters, des göttlichen Sohns, des heiligen Geistes! Er bleibe mit euch, so lange ihr JEsum liebet: und dieses heilige Zäher-Fest nicht vergesset.

Gelobet sey JESUS Christus!
in Ewigkeit. Amen.

Ord-

Ordnung und Inhalt
der
in diesem Werklein sich befindenden
Andachten.

Vides hanc mulierem? Luc. 7.

Siehest du dieses Weib?

Siehest du die Zäher der Magdalena,

1. Bey den Füßen JEsu. Seite 16
2. Unter dem Creuz. 41
3. In dem Garten. 44

Reumüthige Zäher. 67
Mitleidige Zäher. 70
Trost- und Freuden-Zäher. 72

Der erste Tag.

Reumüthige Zäher.

Die erste Betrachtung.

Zäher über die eigne Sünden. 76

1. Weil sie viele seynd. Hast du einmal schwerlich gesündiget, so ist kaum zu glauben, daß die erste Todsünde auch die letzte gewesen. Erat peccatrix. 77

2. Weil sie groß seynd. Jede Todsünde ist eine Bruth der Bosheit, und eine Quelle vieles Elends. Erat in civitate peccatrix. 81
Stoß-Seufzer aus den Buß-Psalmen. 85

Die H. Meß

als ein Persöhnungs-Opfer betrachtet. 86

Erwegung

über die Ursachen der Sünden. 91

1. Allgemeine Ursachen seynd die innerliche Versuchungen, und äusserliche Gelegenheiten. 92
2. Besondere Ursachen lassen sich finden andere in dem Jungfrau- andere in dem Ehe- und Wittwen-Stand. 95

Lehr

von den Mitteln gegen die Sünde. 97

1. Allgemeine Mittel für alle. 98
2. Besondere Mittel für jede Gattung der Menschen. 98

Zwischen-Uebung

oder Gewissens-Erforschung.

Wie sie mit Betrachtungen über die fünf Wunden des HErrn aus dem Kern des Christenthums möge angestellt werden. 100

Die zweyte Betrachtung.

Zäher über die fremde Sünden. 101

1. Weil

1. Weil sie viel seynd, sowohl in Betrachtung der Aergernissen, die sie geben: als in Ruckſicht auf die Trägheit, von der sie entspringen. Vides hanc mulierem? 102
2. Weil sie groß seynd, groß in dem Jungfrau-Stand, groß im Ehe- und Wittwen-Stand. Peccatrix eſt? Quæ, & qualis eſt mulier, quæ tangit eum. 105
Stoß-Seufzer aus dem Psalm Miſerere. 107

Der zweyte Tag.

Mitleidige Zäher.

Die erste Betrachtung.

Zäher über das Leiden Christi. 109
1. Weil es von uns ist verursachet worden. Si in viridi hæc faciunt? lacrymis rigabat pedes. 110
2. Weil es an uns verlustig kann werden. In arido quid fiet? ſuper vos flete! 113
Stoß-Seufzer über die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranz. 117

Die H. Meß

als ein Bitt-Opfer betrachtet. 118

Erwegung

über die Anmuthungen des Gemüths. 119

1. Wegen der Güther dieser Welt. Sie dauren nicht: und klecken nicht: Christus hat alle verachtet. 120
2. Wegen der Uebel dieser Welt. Sie seynd erträglich, und haben ein Ende: Christus hat sie für sich gewählet. 122

Lehr
von dem Mitleiden gegen dem Nächsten.

125
1. Ein nöthiges Mitleiden von der Natur und Glauben gebotten. 126
2. Ein thätiges Mitleiden, welches nicht nur ein weiches Herz habe, sondern auch Hände und Füße. 127

Zwischen-Uebung.

Man übet sich in der Andacht gegen die Mutter JEsu, mit Erwegung der sieben Schmerzen. 129

Die zweyte Betrachtung.

Zäher über das Sterben Christi. 130
1. Weil er unschuldig stirbet. 131
2. Weil er für uns stirbet. 132
Stoß-Seufzer aus dem Stabat Mater. 134

Der dritte Tag.

Trost- und Freuden-Zäher.

Die erste Betrachtung.

Zäher guter Hoffnungen. 135

1. JE-

1. JEsus liegt im Grab: das Ende seines Elends. 136
2. JEsus erstehet aus dem Grab: der Anfang seiner Herrlichkeit. 139
Stoß-Seufzer aus dem Salve Regina. 140

Die H. Meß

als ein Brand-Opfer betrachtet. 141

Erwegung

über die Zärtlichkeit des Gewissens. 142
1. Dessen Zeichen. 143
2. Dessen Früchte. 149

Lehr

von den Aengstigkeiten des Gewissens. 157
1. Nichtswerthe Aengsten ex possibili: man hält Scrupel für Sünden. 157
2. Billige Aengsten ex probabili: man hält Sünden für Scrupel. 159

Zwischen-Uebung,

Mit Erklärung der Vorbereitung zu einem seligen Tod. 160

Die zweyte Betrachtung.

Zäher heiliger Begierden.

1. Begierd selig zu sterben. 161
2. Begierd ewig zu leben. 162
Stoß-Seufzer aus dem Leben der Heiligen. 163
Beschluß. daselbst.
Anmahnung zur Beständigkeit im Guten. 164

1. Jesus liegt im Grabe: das Ende seines Elends. 138
2. Jesus erstehet aus dem Grabe: der Anfang seiner Herrlichkeit. 139
Trost-Seufzer aus dem Salve Regina. 140

Die H. Meß

als ein Dank-Opfer betrachtet. 141

Erwegung

über die Fürtrefflichkeit des Gewissens. 142
1. Dessen Zeugniß. 143
2. Dessen Früchte. 149

Lehr

von den Aengstigkeiten des Gewissens. 157
1. Unverantwortliche Aengsten ex possibili: man halt Scrupel für Sünden. 157
2. Billiche Aengsten ex probabili: man halt Sünden für Scrupel. 159

Zwilligen-Bedacht

Mit Erklärung der Vorbereitung zu einem seligen Tod. 160

Die zweyte Betrachtung.

Ueber heilige Begierden.

1. Begierd selig zu sterben. 161
2. Begierd ewig zu leben. 162
Trost-Seufzer aus dem Leben der Heiligen. 163
Beschluß. daselbst.
Ermahnung zur Beständigkeit im Guten. 164

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz,

Festum Lacrymarum Oder: Dreytägiges Zäher-Fest Bey einer feyerlichen Erneuerung des Geistes angestellt und gehalten von dem andächtigen Geschlechte zu Augsburg in der Hochadel. Pfarr- und Stiftskirche zu St. Stephan, im Jahr ein tausend, sieben hundert, neun und fünfzig

Augsburg ; Innsbrugg 1764

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.817
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11118644-7
VD18 14807386-006